



**Vorwort:** Es ist ein bedeutungsvolles Ereignis, wenn ein Sportverein auf ein jahrelanges Bestehen zurückblicken kann. In Jahrzehnten spiegelte sich in der Geschichte einer Gemeinschaft wieder, die sich klein zusammen fand, erweiterte und immer wieder erneuerte in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zur Pflege und zur Förderung des Fußballsports. In einer wechselvollen und schicksalhaften Geschichte haben schon mehrere Generationen die Farben des Offenburger FV im sportlichen Wettstreit stolz und erfolgreich getragen. Niemals hatte der Offenburger FV resigniert immer folgte er dem Wahlspruch "Furchtlos und Treu". Die klare und verantwortungsbewusste Führung des Vereins, der sportliche Wille, der gesunde Ehrgeiz und die Kameradschaft seiner Aktiven trugen dem Offenburger FV als reife Früchte zahlreiche Meisterschaftstitel ein. Möge dem Offenburger FV der gute Geist der Kameradschaft, der ihn stets beflügelte, erhalten bleiben. Der Jugend, den Erben schwer erkämpften Ruhmes, soll es ein Ansporn sein, auf dem Weg der Alten weiter zu schreiten mit dem festen Willen im Herzen, das zu erhalten und weiter auszubauen, was ihnen jene im Vertrauen auf sie überließen.

Wohl hatte der Fußballsport in Offenburg schon vorher Einzug gefunden. Es war aber mehr ein Schülersport in der Freizeit. Allerdings hatten sich schon im Jahre 1905 junge Leute zu einem Verein zusammengeschlossen, aber er hatte nur kurzen Bestand.

Auf Initiative des damals 17-jährigen Egon Kahles versammelten sich am **20. Juli 1907** eine bescheidene Anzahl von Anhängern des runden Lederballs im "Braustüble" der Brauerei Hund in der Zellerstraße, um sich über die Gründung eines Fußballvereins schlüssig zu werden. Es waren meist Offenburger, junge Kaufleute die in Offenburg arbeiteten und Realschüler - die sich zuvor zu dem geliebten Fußballsport in ihrer Freizeit auf der früheren Pfälerwiese widmeten. Kahles Ziel: ordnungsgemäße Pflege des Fußballsports. Bald stellte sich heraus, dass auch Offenburg einen Fußballclub haben sollte und beschlossen einen Verein zu gründen. Trotz schwerwiegender Hindernisse kam die Vereinsgründung unter dem Namen **Fußballclub 1907 Offenburg** zustande. Die Stadtfarben "Rot-Weiß" wurden auch als Vereinsfarben gewählt. Zum Vorsitzenden wurde Benno Hamburger gewählt. Auf der Schillerwiese, wo heute das Schillergymnasium steht, entstand der erste Fußballplatz in Offenburg. Es bedurfte großer Liebe zur Sache, um nicht zu verzagen oder kleinmütig zu werden. Der FC Offenburg trat dem Süddeutschen Fußballverband bei und wurde der C-Klasse im Oberrheingau zugeteilt, dem sonst nur noch Vereine aus Straßburg und

Umgebung angehörten. Die Platzschwierigkeiten waren erheblich, obwohl man nun die Schillerwiese zu Übungszwecken zu Verfügung hatte. Es gab aber keine feststehende Tore, die waren in der nahen „Brandeck“ verstaubt und mussten zu jedem Spiel herbei geschleppt werden. Die Durchführung des Spielbetriebs wurde unter größten Opfern an Zeit und Geld vorgenommen. Einnahmen waren so gut wie keine zu verzeichnen.



FC Offenburg im Jahre 1908

Sportbekleidung und das Fahrtgeld zu den Auswärtsspielen musste jeder mühsam zusammensparen. Denn, einzige Einnahmequelle war das Sammeln bei den paar Neugierigen, die sich zu den Spielen auf der Schillerwiese verirrt. Und dennoch ging es stetig aufwärts. Immer mehr Jugendliche begeisterten sich an dem neuen Spiel, so dass bald zwei Mannschaften Wettspiele bestritten. In der ersten Mannschaft waren zunächst hauptsächlich die Gründungsmitglieder tätig. Eine wesentliche Verstärkung bedeutete der Zugang des vom FC Dresdensia Dresden

gekommenen Verteidigers Albin Naumann, der im Jahre 1908 nach Offenburg übersiedelte und in der Glasplakatefabrik als Kaufmann tätig war.

Erstes Highlight war am 02. Weihnachtsfeiertag 1908 ein Freundschaftsspiel gegen die dritte Mannschaft des Karlsruher FV, dessen erste Mannschaft zwei Jahre später Deutscher Meister wurde. Dem Ortenauer Bote war dieses Spiel sogar eine Ankündigung wert. Darin hieß es:

⇒ „Dass der FC Offenburg auf sportlichem Gebiet große Fortschritte gemacht hat, geht schon daraus hervor, dass seine erste Mannschaft dieses Spieljahr noch jedes Wettspiel gewonnen hat.“

Der Siegeszug des Fußballs zwang zur Einteilung von Kreisen und Leistungsklassen. Die höchste Spielklasse war die A-Klasse, darunter folgte die B- und C-Klasse. Auch die Kreise waren ihrerseits aufgeteilt und es gab im Südkreis den Gau Mittelbaden, den Oberrheingau und den Gau Schwaben. Südbaden zählte dabei zum Oberrheingau. 1912 wurde als höchste Spielklasse über A-, B- und C-Klasse die Kreisliga eingeführt.

Am 03. Oktober 1909 nahmen für den FC Offenburg die Verbandsspiele im Spieljahr 1909/10 gegen den FK Cäsar Straßburg ihren Anfang. Der Bezirk III der C-Klasse im Oberrheingau des Südkreises setzte sich aus den nachstehend genannten Vereinen zusammen, wobei der FC Offenburg folgende Ergebnisse (soweit bekannt) erzielen konnte: FV Lahr, FV Kehl, FK Cäsar Straßburg (1:7), FK Vorwärts Zabern (1:4), FK Neudorf (2:3, 5:2), FK Kronenburg und FC Bischweiler (0:9, 0:14). Zu Meisterehren reichte es allerdings nicht, da sich der FC Offenburg mit dem dritten Platz begnügen musste.

Im nachfolgenden Spieljahr setzte sich der Bezirk III der C-Klasse im Oberrheingau aus diesen Vereinen zusammen, wobei der FC Offenburg folgende Ergebnisse (soweit bekannt) erzielen konnte: FK Kronenburg (3:1), FK Vorwärts Zabern (4:7, 1:4), FK Cäsar Straßburg, FK Neudorf (1:7), FK Markromannia Straßburg, 1. Lahrer FC, FV Kehl.

Drei Jahre eifrige Arbeit vergingen und am **10. März 1910** gründete sich ein zweiter Verein in Offenburg mit dem Namen **Fußballverein 1910 Offenburg**. Treibende Kräfte bei dieser Neugründung war besonders das Trio der Brüder Lurk, die Söhne des damaligen

Inhabers der Gastwirtschaft zum "Salmen". Der Salmen wurde auch das Vereinslokal. Fünf Gründungsmitglieder kamen aus den Reihen des damaligen Turnerbundes. Vorsitzender wurde Vizefeldwebel Karl Lang vom Infanterie-Regiment 170, das in Offenburg in Garnison lag und in der Folgezeit dem Verein manchen tüchtigen Spieler zur Verfügung stellte. Kassenwart und gleichzeitig Spielführer wurde Josef Lurk. „Blau-Weiß“ waren die Vereinsfarben, das erste Spielfeld befand sich zuerst auf der Kronenwiese und war ein harter ungeeigneter Sandplatz. Heute steht dort das Gelände der Firma Burda. Später stellte die Stadtverwaltung ein Gelände am „Pulverhüsi“ (früher Uhlgrabensiedlung, südlich des Bahndamms zwischen Mühlbach und Zähringerstraße) zur Verfügung.



FV Offenburg im Jahre 1911

Im ersten Verbandsjahr spielte der FV Offenburg in der gleichen Klasse des Oberrheingaus wie sein städtischer Rivale FC Offenburg. Nur einmal konnte ein Spiel gegen diesen erfahrenen Gegner mit 1:0 gewonnen werden. Am 24. September 1911 begann im Bezirk IV der C-Klasse für den FV Offenburg mit einem Heimspiel gegen den FK Schiltigheim (3:3) die erste Verbandsrunde. Die weiteren Spiele und deren Ergebnisse (soweit bekannt) vorliegen: FK Kronenburg (2:4, 2:5), FK Neudorf (2:3), FK Schiltigheim, FC Offenburg, FK Markromannia Straßburg (1:1). Während der FV Offenburg das Schlusslicht bildete, reichte es für den FC Offenburg zu einem dritten Tabellenplatz.

**Abschlusstabelle (C-Klasse Oberrheingau IV)**

1.	FC Neudorf	49:13	17:3
2.	FC Kronenburg	42:26	15:5
3.	FC Offenburg	31:14	13:7
4.	Markomania Staßburg	22:21	10:10
5.	FC Schiltigheim	11:58	3:17
6.	FV Offenburg	13:16	2:18

Wie im Jahr zuvor spielten auch diesmal beide Offenburger Vereine gemeinsam in einer

Leistungsklasse. Im Spieljahr 1912/13 entstand im Oberrheingau erstmals ein badischer Bezirk der C-Klasse, bestehend aus den Vereinen FC Offenburg, FV Offenburg, Phönix Lahr, FV Emmendingen und Alemannia Freiburg. Auch hier kam der FC Offenburg über den dritten Platz nicht hinaus, während der FV Offenburg wieder das Tabellenende zierte und vom FC Offenburg mit 6:1 und 5:2 geschlagen wurde.

Das Jahr 1913 bildete zweifelsohne einen Markstein in der Geschichte des Offenburger Fußballsports. Der Fortbestand beider Vereine wurde Ende 1912 in Frage gestellt, weil die Schillerwiese für den Bau der Oberrealschule benötigt wurde und der Platz am Pulverhäuschen in Kleingärten umgewandelt werden sollte. Aus der Not wurde daher eine Tugend. Diese führte dazu, dass der Gedanke eines Zusammenschluss beider Vereine immer mehr in den Vordergrund trat, zumal es die Stadtverwaltung ablehnte, zwei neue Sportplätze zur Verfügung zu stellen. Die aufgenommenen Einigungsverhandlungen hatten den gewünschten Erfolg und am **08. Februar 1913** konnte in der "Alten Pfalz" der Zusammenschluss zum **Offenburger Fußballverein 1907** vollzogen werden. Damit wurde eine gesunde Grundlage geschaffen, welche sich für die Zukunft günstig auswirken sollte. Bei der Gründung zählte der Verein bereits 178 Mitglieder. Professor Winkler wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt. Dessen Stellvertreter wurde Karl Lang und Friedrich Vogel. Schriftführer wurde Alfred Flüge und Ferdinand Kehl, während Egon Kahles und Karl Günner die Funktion der Kassierer übernahmen. Beisitzer waren Professor Hefner und Johann Rothmund. Als Vereinslokal wurde der „Zähringer Hof“ gewählt. Die Vereinigung war nun glücklich unter Dach und Fach, aber die Beschaffung eines neuen Sportplatzes stand bevor. Nach langwierigen Verhandlungen mit der Stadtverwaltung gelang es den Platz an der „Stegermatt“ zu erhalten, wo sich bereits der frühere Turnverein 1860 Offenburg (später DJK Offenburg) festgesetzt hatte. Diesem wurde ein Stück im Gelände überlassen. Sofort wurde mit den Arbeiten begonnen, denn es musste eine Umzäunung um das Grundstück geschaffen werden. Rau und dornig war der Weg des Vereins zu dieser Zeit, der damals mittellos beschritten werden musste. Trotzdem konnte der Platz am **26. Oktober 1913** mit dem Spiel gegen das Infanterie-Regiment 170

feierlich seiner Bestimmung übergeben werden.

Der Ortenauer Bote feierte spontan mit den Worten:

⇒ „...den Anbruch einer neuen Zeit, in der die Jugend ihrem inneren Drang nach froher körperlicher Betätigung folgen darf“ und schloss mit dem frommen Wunsch: „Mögen nun auch die vielen Zaungäste das nächste Mal zum Spielfeld finden, damit der Verein in den Stand gesetzte wird, die bedeutenden Kosten der Platzeinrichtung, die zunächst durch die Opferwilligkeit der Mitglieder aufgebracht werden, allmählich zu decken.“

Einen weiteren Fortschritt bedeutete die im Jahr 1913 erfolgte Zuteilung des Offenburger FV zur B-Klasse. Seit 1912 gab es über der A-, B- und C-Klasse im Oberrheingau die Kreisliga als höchste Leistungsklasse im Verbandsgebiet. Der FV Lahr, Germania Freiburg, FC Waldkirch und der FV Emmendingen waren die Gegner. Der dritte Tabellenplatz war als Einstand in der höheren Klasse ein schöner Erfolg.



Offenburger FV im Jahre 1913

In die viel versprechende Entwicklung des Vereins griff im August 1914 der Krieg mit rauer Hand ein, wodurch der Spielbetrieb zunächst völlig zum Erliegen kam. Erst im Frühjahr 1915 trat der Offenburger FV mit einer Fußballmannschaft an die Öffentlichkeit. Zwei Idealisten, Anton Göhringer und Ferdinand Kehl, machten es sich zur Aufgabe, aus den Spielern der verschiedenen Militäreinheiten, insbesondere aus dem Infanterie-Regiment 172 und der Schülerversammlung der Oberrealschule, Mannschaften zu bilden und den Spielbetrieb zu organisieren. Die Fußballbegeisterung aller ermöglichte es, die vielen Schwierigkeiten zu überwinden. Bis zum Herbst 1915 bildeten die Soldaten den Hauptteil der I. Mannschaft. Als auch diese ins Feld gezogen waren, wurden die Lücken mit 15- bis 17-jährigen Spielern aus der Schülermannschaft der Oberrealschule

geschlossen. Der Verband hatte an Stelle der Pflichtrunde die Spiele um den „Eisernen Fußball“ eingeführt. Er gestattete die Bildung von Kriegsmannschaften in vorübergehendem Zusammenwirken der Vereine. In den Verbandsspielen im Frühjahr 1916 war ein größerer Erfolg noch nicht beschieden. Der OFV blieb hinter dem FC Freiburg an zweiter Stelle.

Aber in den Herbstverbandsspielen 1916 errang die Mannschaft ganz überraschend die **Oberreingameisterschaft** im Bezirk II, für welcher der FC Freiburg zunächst als sicherer Favorit galt.

In dieser Meistermannschaft tauchte ein Name auf, der später Geschichte schrieb: Fritz Kläger stand mit 16 Jahren schon seinen Mann und sollte später der bekannteste und am längsten amtierende Trainer dieses südbadischen Traditionsverein werden.

Im Folgejahr wirkte der Offenburger FV wieder im Bezirk II des Oberrheingaus mit. Neben ihm nahmen an den Verbandsspielen im Frühjahr 1917 der SC und FC Freiburg, Viktoria Freiburg und FV Emmendingen teil. Ende 1917 ließ der Spielbetrieb nach, weil fast alle Akteure inzwischen an die Front berufen wurden und Spielgegner nur noch schwer zu bekommen waren. Der OFV nahm an den Frühjahrsverbandsspielen 1918 im Oberrheingau teil und belegte hinter dem SC Freiburg den zweiten Tabellenplatz. Unter dem überlieferten Motto: „Fröhliche Kameradschaft und Zurechtfinden in allen Lagen“, gelang Letzteres eben damals schon besser mit Hacke, Spitze und ein, zwei, drei Bierchen hinterher...

Leider hatte der Erste Weltkrieg auch beim Offenburger FV schwere Opfer gefordert. 22 Mitglieder kehrten nicht mehr in die stets verbundene Heimat zurück.



Stegermatt - Sportplatz

Bereits Ende 1918 begannen die Bemühungen

den Spielbetrieb wieder in Gang zu bringen. Es kam nicht von ungefähr, dass die Verhältnisse nach dem Ersten Weltkrieg eine Blütezeit des Sports allgemein und insbesondere des Fußballsports einleiteten. Lebenshungrig kamen die jungen Männer, die teilweise noch von der Schulbank weggezogen wurden, aus dem Krieg heim und rissen mit ihrer Begeisterung auch die inzwischen heranwachsende Jugend mit. Dies geschah nicht nur aus einer Laune heraus, sondern entsprang einem inneren Bedürfnis, da man im Kreise der Sportfamilie die Kameradschaft weiter pflegen wollte. Von dieser Entwicklung bekam der OFV einen Teil ab, denn der Spielbetrieb stieg erheblich an. Am 05. Januar 1919 fand das erste Spiel in Lahr (1:1) statt. Weil noch keine Züge fuhren, machten sich die Spieler mit Fahrrädern oder Kutschen auf den mühsamen Weg. In den Frühjahrsverbandsspielen 1919 der A-Klasse im Oberrheingau belegte der Offenburger FV den zweiten Tabellenplatz hinter dem FC Freiburg. Unverständlicherweise wurde der Aufstieg zur Kreisliga vom Ausgang eines Entscheidungsspieles gegen den FV Lahr abhängig gemacht. Das Spiel fand am 14. September 1919 in Rastatt statt. Und wie Chronisten behaupten, ging das Spiel „*unter merkwürdigen Begleiterscheinungen und trotz großer Überlegenheit mit 0:1 verloren.*“ Kurz zuvor hatten die Offenburger das letzte Verbandsspiel gegen Lahr noch sicher mit 5:0 gewonnen.



Offenburger FV im Jahre 1919

Die Verbandsspiele der A-Klasse im Oberrheingau 1919/20 hatten nicht den erhofften Erfolg, denn der Offenburger FV kam über den dritten Tabellenplatz hinter dem FT/SC Freiburg und FV Lörrach nicht hinaus. In den Spielen um den Verbandspokal wurde der FC Freiburg 3:0 geschlagen. Ein Entscheidungsspiel fand am 28. März 1920 gegen den FT/SC Freiburg statt. Eine denkwürdige Begegnung: nach 204 Minuten –

man kämpfte bis zur Entscheidung – siegen die Freiburger mit 1:2.

Recht erfolgreich gestaltete sich das Spieljahr 1920/21. Zur Vorbereitung wurde erstmals ein Trainer verpflichtet. Ernst Hollstein, der bekannte Internationale vom Karlsruher FV, der bereits vor dem Krieg die damalige Schülervereinigung der Oberrealschule die Grundlagen des Fußballs beibrachte, hatte sich bereit erklärt, das Training ehrenamtlich zu übernehmen. Der Erfolg blieb nicht aus. Der OFV wurde erstmals dem Gau Nördlicher Schwarzwald zugeteilt und konnte die **Meisterschaft** der A-Klasse vor dem VfB Gaggenau und der SpVgg. Baden-Baden erringen.

<b>Abschlusstabelle</b> (A-Klasse Nördlicher Schwarzwald)			
1.	Offenburger FV	51:15	23:5
2.	VfB Gaggenau	44:22	20:8
3.	SpVgg. Baden-Baden	31:15	19:9
4.	FV Rastatt 04	19:18	16:12

In den anschließenden Aufstiegsspielen zur Kreisliga Südwest wurde der zweite Platz hinter dem FC Germania Durlach und damit erstmals der **Aufstieg** in die höchste Leistungsklasse geschafft.

Gegen spielerisch so starke und erfahrene Gegner wie FC Phönix Karlsruhe, FC Freiburg oder FC Mühlburg konnte der Abstieg aus der Kreisliga Südwest nicht vermieden werden. Der Verbleib in der badischen Eliteklasse war daher nur von kurzer Dauer.

<b>Abschlusstabelle</b> (Kreisliga Südwest Staffel 2)			
1.	FC Phönix Karlsruhe	45:15	24:4
2.	FC Freiburg	50:13	22:6
3.	FC Mühlburg	26:20	19:9
7.	Offenburger FV	15:34	8:20

Nach dem in Darmstadt beschlossenen neuen Spielsystem – Einführung der Bezirksliga - mussten diejenigen Vereine, welche im Spieljahr 1921/22 einen der letzten vier Plätze in der Kreisliga belegten, in die neu gebildete Befähigungsliga absteigen. Neben der Offenburger-Mannschaft bildeten der FC Germania Durlach, VfR Pforzheim, 1. FC Birkenfeld, SpVgg. Freiburg, Frankonia Karlsruhe, FV Rastatt 04 und FV Beiertheim die Befähigungsliga Baden. Trotz dieses Rückschlages konnte am **01. Oktober 1922** mit einem Spiel gegen FC Germania Durlach (3:1) die neu errichtete Zuschauertribüne eingeweiht werden. In freiwilligen Arbeitsdiensten wurde eine Stehtribüne aufgeschüttet und die erste gedeckte Zuschauertribüne mit Umkleide- und

Duschräumen entstand.

Mit dem zweitletzten Tabellenplatz in der Befähigungsliga Baden konnte der Abstieg im Spieljahr 1922/23 gerade noch verhindert werden. Der Leistungsrückgang war in erster Linie auf den Weggang des schussgewaltigen Mittelstürmer Artur Siebert zurückzuführen, der seinen Wohnsitz nach Stuttgart verlegte und sich den Kickers anschloss. Im Januar 1923 erfolgte die Besetzung durch die Franzosen. Infolge der scharfen Einreisebestimmungen war im Folgejahr die Durchführung von Spielen in Offenburg so gut wie unmöglich. So mussten alle Verbandsspiele der Vor- und Rückrunde im neu gebildeten Kreis Südbaden auf den Plätzen der Gegner ausgetragen werden und machte den Fußball zum Hindernislauf. Trotz dieser schwierigen Verhältnisse und Umstände gegen starke Gegner wie FT/SC Freiburg, SpVgg. Wiehre 04 Freiburg, FC Konstanz, FC Singen 04, FV Lahr, SpVgg. Baden-Baden, SpVgg. 08 Schramberg und FV Lörrach spielen zu müssen, konnte der OFV einen erfreulichen fünften Tabellenplatz erringen. Wenn die damals herrschende Inflation und die weiten Reisen in Betracht gezogen werden, wenn darüber hinaus alle Spiele auf des Gegners Platz ausgetragen werden mussten, so erscheint es heute in höchstem Maß erstaunlich, dass derart große Opfer gebracht und die Verbandsspiele überhaupt zu Ende geführt werden konnten.



Offenburger FV im Jahre 1924

Der Abzug der französischen Besetzung und die Währungsreform brachten wieder geregelte Verhältnisse. Im Spieljahr 1924/25 stieg die Leistungskurve wieder beträchtlich an. Als Nachfolger Hollsteins teilten sich die Aktiven Hermann Weber, Fritz Kläger und Heinz Mölders die Trainingsleitung. Mölders war von Eintracht Frankfurt gekommen und wies nicht nur auf dem Fußballplatz, sondern auch als Jagdflieger seine Trefferquote auf.

Nach sehr harten Kämpfen um die Meisterschaft in der Kreisliga Südbaden, hauptsächlich gegen die Rivalen SpVgg. Baden-Baden, FV Lörrach, SpVgg. und FC Sportfreunde Freiburg, FV Kehl, FV Lahr und FC Friedlingen, gelang dem OFV die **Kreisligameisterschaft** mit 21 Punkten vor der Spielvereinigung Baden-Baden.

<b>Abschlusstabelle</b> (Kreisliga Südbaden)		
1.	Offenburger FV	36:20 21:7
2.	SpVgg. Baden-Baden	33:17 20:8
3.	FV Lörrach	30:38 18:10
4.	SpVgg. Freiburg	29:22 15:13

Nach anfänglichen Erfolgen in den Aufstiegsspielen, gegen Karlsruher FV, 1. FC Birkenfeld, SpVgg. Cannstatt, SpVgg. Feuerbach und FC 08 Villingen, blieb der OFV hinter den gehegten Erwartungen zurück und landete mit vier Punkten am Schluss der Tabelle. Lora Huber zeigte, was sich schon damals nicht gehörte und wanderte mitten in der Aufstiegsrunde zum Konkurrenten Karlsruher FV ab.



Offenburger FV im Jahre 1925

Trotz des Misserfolges in den Aufstiegsspielen im letzten Jahr wurde unverdrossen weiter gearbeitet und an den Verbandsspielen teilgenommen. Mit dem Bezirksligaabsteiger SC Freiburg erhielt die Kreisliga Südbaden einen starken Zuwachs. Die Freiburger zeigten sich wesentlich spielerfahrener und härter, weshalb ihnen auch der Meistertitel vor dem Offenburger FV zuzuging.

Durch die Bildung der neuen Kreisliga Oberbaden änderte sich die Einteilung der Klassen im Spieljahr 1926/27. Die Freiburger Vereine und Lörrach wurden fortan dem neue Kreis Oberbaden zugeteilt und fortan kämpfte der Offenburger FV mit folgenden Vereinen um Meisterehren: FV Rastatt 04, VfB Gaggenau, VfB und SpVgg. Baden-Baden, FV Malsch, FspV. Haslach i. K. und FV Kehl. Tatsächlich gelang es dem OFV mit knappem Vorsprung vor Rastatt und Gaggenau die

**Kreisligameisterschaft** zu sichern. In den folgenden Aufstiegsspielen gegen FC Birkenfeld, FV Zuffenhausen, VfR Gaisburg, FC 08 Villingen, SpVgg. Freiburg und VfB Karlsruhe reichte es nur zu einem fünften Rang. Aber durch die Neuordnung des Spielsystems durften alle Kreismeister in die Bezirksliga Württemberg/Baden aufsteigen. Das war ein schönes Geschenk zum 20-jährigen Vereinsjubiläum, welches der Offenburger FV am 07. August 1927 mit dem Spiel gegen VfB Stuttgart (1:3) feierte.

<b>Abschlusstabelle</b> (Kreisliga Südbaden)		
1.	Offenburger FV	35:15 21:7
2.	FV Rastatt 04	39:14 20:8
3.	VfB Gaggenau	39:26 20:8
4.	SpVgg. Baden-Baden	28:20 16:12

1927/28 spielte der OFV in der Bezirksliga (Gruppe Baden) eine gute Rolle. Gleichsam, als ob das Jubiläumsjahr 1927 für den Verein eine besondere Verpflichtung geworden wäre, wurde es damals der Ausgangspunkt einer der größten und erfolgreichsten Zeiten des OFV, die den Namen des Vereins weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekannt werden ließ. Der Neuling schlug sich in der obersten Spielklasse recht tapfer und konnte zum Teil recht beachtliche Erfolge erzielen und war selbst für Spitzenmannschaften wie Phönix Karlsruhe, FC und SC Freiburg, Karlsruher FV (Deutscher Meister von 1910), SpVgg. Wiehre 04 Freiburg, FC 08 Villingen oder VfB Karlsruhe ein ernst zunehmender Gegner. Am Schluss des Spieljahres stand der Offenburger FV auf dem vierten Tabellenplatz dieser Meisterschaft und hatte somit den Verbleib in der Liga gesichert. In dieser Mannschaft stand bereits der Star der 30er Jahre: Karl Morgenthaler – ein Mittelstürmer aus dem Bilderbuch.

Leider verblasste im darauf folgenden Spieljahr der Glanz und es fehlte der Mannschaft die innere Festigkeit. Die zweifellos bei allen Spielern vorhandene Veranlagung reichte nicht aus, um gegen die gut geschulten traditionsreichen Vereine bestehen zu können. Viele Spiele gingen verloren, weil eine klare taktische Einstellung fehlte. Der Abstieg und die Zugehörigkeit zur höchsten Spielklasse waren somit unvermeidbar.

Eine positive Seite blieb jedoch: nämlich die Erkenntnis, dass nur durch ein regelmäßiges, straff geleitetes Training auf die Dauer die mögliche Höchstleistung erzielt und gleichzeitig für wertvollen Nachwuchs gesorgt

werden kann. Alle Großvereine hätten dies längst erkannt. Außerdem erlaubt es ihre wirtschaftliche Kraft, schwächere Posten und Lücken durch erstklassige Spieler zu besetzen. Der Vorstand beauftragte deshalb im Herbst 1928 Fritz Kläger mit der Trainingsleitung im Verein.

Vor Beginn des Spieljahres 1929/30 begann ein Neuaufbau unter Fritz Kläger. Er hatte dieses Amt bis 1944 und nochmals fünf Jahre nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft inne. Anfänglich wollte es nicht vorwärts gehen. Aber die nie erlahmende Energie des Vorsitzenden Friedolin Stadler konnte kein Zurückweichen. Die Errichtung der ersten Platzbeleuchtung veranlasste der Trainer, womit die Vorraussetzung für eine das ganze Jahr über gleich bleibende Trainingsarbeit geschaffen wurde. Eine neue Mannschaft entstand und man erhoffte sich auf Anhieb die Kreisliga-Meisterschaft, die jedoch knapp dem FV Kehl in einem Entscheidungsspiel (0:2) zunging. Die Kreisliga setzte sich wie folgt zusammen: FV Kehl, OFV, VfB Gaggenau, SpF. Forchheim, VfR Achern, FV Kuppenheim, SpVgg. und VfB Baden-Baden, FV Oos, FV Ötigheim, VfB Bühl und FV Malsch.



Offenburger FV im Jahre 1929

Ohne Veränderungen ging es in die neue Verbandsspielrunde. Nach der erfolgreichen **Kreisligameisterschaft** 1930/31, durch ein Entscheidungsspiel gegen den punktgleichen FV Kehl (1:0) und als Dritter der Aufstiegsspiele gegen 1. FC Rheinfelden, FC Mühlburg und FC Singen 04 schien der Aufstieg in die Bezirksliga bereits sicher. Doch dann wurde der OFV zu einem weiteren Entscheidungsspiel um den zehnten und letzten Teilnahmeplatz in der Bezirksliga gezwungen. Der Gegner in Lahr war der FC Freiburg, welcher eigentlich dem Abstieg verfallen war. Vor 3.000 Zuschauern und nach einer torlosen Verlängerung musste eine Entscheidung her. Im fälligen

Wiederholungsspiel vor 5.000 Zuschauern in Emmendingen blieb dem OFV bei einer 2:4-Niederlage der erhoffte Aufstieg versagt.

Das Spieljahr 1931/32 brachte wieder die **Kreisligameisterschaft** vor Kehl und Lahr. Auch in den folgenden Aufstiegsspielen zur Bezirksliga konnte die ausgezeichnete Form durchgehalten werden. Es waren zehn Spiele gegen Frankonia Karlsruhe, SpVgg. Trossingen, SpFr. Forchheim, FC Konstanz und SpVgg. Freiburg auszutragen, wovon acht gewonnen wurden und zwei verloren gingen. Als Krönung dieses Spieljahres konnte damit die Aufstiegsmeisterschaft mit 16:4 Punkten von Nord- und Südbaden mit dem Titel des **„Badischen Aufstiegsmeister“** gefeiert werden. Abermals war damit der Sprung in die höchste Spielklasse gelungen.

#### Aufstiegsspiele zur Bezirksliga

1.	Offenburger FV	21:10	16:4
2.	Frankonia Karlsruhe	22:12	14:6
3.	SpVgg. Trossingen	18:15	10:10
4.	SpFr. Forchheim	19:21	10:10
5.	FC Konstanz	15:16	6:14
6.	SpVgg. Freiburg	13:34	4:16



Offenburger FV – Kreisliga-Meister 1932

Nach anfänglich guten Erfolgen gegen FV Rastatt 04, FC Mühlburg oder VfB und Frankonia Karlsruhe machten sich die Folgen der schweren und zahlreichen Spiele in den letzten Jahren bemerkbar. Den berechtigten Hoffnungen auf den Verbleib in der Bezirksliga (Gruppe Baden) setzte ein herber Rückschlag ein. Am Ende des Spieljahres musste der OFV in den sauren Apfel des bitteren Abstieges beißen.

Durch die Neuordnung des deutschen Fußballsports im Spieljahr 1933/34 wurden alle bisherigen Sportverbände zerschlagen und das Reichsgebiet in 16 Sportgaue eingeteilt. Dabei war Baden der Sportgau 14. Im Fußball brachte das als höchste Spielklasse die Gauliga, die bisher als Bezirksliga spielte. Die neu geschaffene Gauliga Baden startete am

10. September 1933 in ihre erste Spielzeit. Die nächst untere Klasse im südbadischen Gebiet war die Bezirksliga Oberbaden. Dieser wurde auch der Offenburger FV zugeteilt.

Vom SC 1929 Offenburg, der am 08. September 1933 eingebunden wurde, und der DJK Offenburg stießen zahlreiche gute Spieler zum Verein. Dies führte aber in der konservativ gestrickten OFV-Mannschaft zu atmosphärischen Störungen. Trotz der Neuformation wurde nach sehr harter Arbeit auf Anhieb die **Gruppenmeisterschaft** der **Bezirksliga** Oberbaden im Kreis 3-5 mit einem Punkt Vorsprung auf den 1. FC Rheinfeldern errungen. Die Teilnahme an den Aufstiegsspielen musste aber dem FC 08 Villingen überlassen werden, der in zwei Entscheidungsspielen (1:3 und 1:1) die Bezirksmeisterschaft von Oberbaden für sich behaupten konnte. Im selben Jahr erwarb Fritz Kläger an der Reichsakademie Berlin unter dem damaligen Reichstrainer Professor Dr. Nerz das Diplom als Fußballlehrer.



Offenburger FV im Jahre 1933

Auch das Spieljahr 1934/35 brachte die **Gruppenmeisterschaft** der **Bezirksliga** Oberbaden im Kreis 5 punktgleich mit dem FV Kehl. Wie im Vorjahr musste jedoch wieder einem anderen Verein der Vortritt zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen überlassen werden. In einer Oberbadischen Endrunde der Gruppenmeister kamen die Offenburger hinter dem VfR Konstanz und dem SC Freiburg über den dritten Rang nicht hinaus. In der Bezirksliga Oberbaden traten folgende Mannschaften zum Spielbetrieb an: OFV, FV Kehl, FC Gutach, FV Emmendingen, VfR Achern, FC Waldkirch, FV Lahr, SV Oberkirch, FSV Haslach i. K. und FV Zunsweier.

Das Spieljahr 1935/36 hatte für den Verein einen unglücklichen Beginn. Durch vereinsinterne Zwistigkeiten war der innerliche Zusammenhalt in Not geraten. Vieles, was mühsam aufgebaut wurde, ging unter und

konnte nur schwer wieder eingeholt werden. Alte Herren und ganz junge Spieler mussten in den ersten Verbandsspielen eine Einheit bilden, was zwangsläufig nicht gelang und in den Verbandsspielen Auswirkungen hatte. Aber wieder einmal zeigte sich am Ende einer Krise eine gute Seite mit dem erreichten vierten Tabellenplatz hinter Meister Kehl, Emmendingen und Waldkirch. An den Verbandsspielen der Bezirksliga Oberbaden Kreis 5 nahmen neben den Offenburgern folgende Vereine teil: FV Lahr, FC Gutach, SV Elgersweier, FV Kappelrodeck, VfR Achern, SV Oberkirch und FC Renchen. Als Vorsitzender wurde 1936 anstelle des Rechtsanwaltes Dr. Otto Eichin der systemkonforme Philipp Nünlist, der Kreispropagandaleiter der NSDAP war, installiert.



Offenburger FV im Jahre 1935

Mit größtem Eifer und heißem Wollen, dem Verein im Jubiläumsjahr 1937 die Meisterschaft als schönstes Geschenk darzubringen, wurde die Zeit vor Beginn der Verbandsspiele zur Ausbildung genutzt. Die Hoffnungen stiegen wesentlich, als im Herbst 1936 zwei tadellos eingespielte Mannschaften zur Verfügung standen. Die Freundschaftsspiele gegen die Gauligamannschaften des VfB Mühlburg (1:1) und FC Freiburg (1:2) zeigten so viel spielerisches Können, dass an der Erfüllung dieses Zieles nicht mehr zu zweifeln war. Da brachte das letzte Testspiel gegen den VfR Schwenningen den Verein um die Früchte schwerer Arbeit. Fünf Verlustpunkte aus den ersten drei Spielen waren nicht mehr aufzuholen, zumal auch noch das Pech mit den Verletzungen aus dem letzten Testspiel den OFV mit unheimlicher Beständigkeit verfolgte. Unter diesen Umständen musste der zweite Tabellenplatz in der Bezirksliga hinter dem FV Kehl als Erfolg bewertet werden. Obwohl die Meisterschaft vergeben wurde, blieb überall der gute Wille unversehrt, für eine

zuversichtliche und weitere Aufbauarbeit Opfer zu bringen. So konnte der Offenburger FV mit berechtigtem Stolz über die bisherige Entwicklung und mit bester Zuversicht sein 30-jähriges Vereinsjubiläum begehen. Das Jubiläumsspiel bestritt der OFV am 15. August 1937 gegen den Gaumeister SV Waldhof Mannheim (1:1).



Offenburger FV im Jahre 1938

Mit acht Punkten Vorsprung und einer Ausbeute von 88:17-Toren konnte im Spieljahr 1937/38 die **Bezirksmeisterschaft** im Kreis 7 von Freiburg in einer ganz überlegenen Weise vor dem FV Lahr erkämpft werden. Neben Offenburg und Lahr traten folgende Vereine zu den Verbandsspielen an: FC Waldkirch, VfR Achern, FV Emmendingen, SV Elgersweier, FC Gutach, VfB Endingen, FC Kollnau und SV Oberkirch.

<b>Abschlusstabelle</b> (Bezirksliga Freiburg, Kreis 7)		
1.	Offenburger FV	88:17 32:4
2.	FV Lahr	74:31 24:12
3.	FC Waldkirch	44:29 23:13
4.	VfR Achern	45:41 21:15

Die ununterbrochenen Erfolge seit 1930 waren die Frucht eines eisernen Trainings, vorbildlicher Kameradschaft unter allen Aktiven. Die beständigen Leistungen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bewiesen die Richtigkeit der von Fritz Kläger angewandten Trainingsmethoden.

Gut vorbereitet und zunächst auch sehr erfolgreich ging der Offenburger FV in die Spiele der Gauliga Baden. Die ersten vier Begegnungen gegen FC Phönix Karlsruhe (0:0, 6:3), SpVgg. Sandhofen (2:1), VfB Mühlburg (1:1), VfL Neckarau (2:1) berechtigten zu den höchsten Hoffnungen. Der am 25. September 1938 gegen den FC Phönix Karlsruhe errungene 6:3-Sieg erregte allgemeines Aufsehen.

Der Karlsruher Berichterstatter des „Kicker“ widmete dem OFV damals folgende Worte:

⇒ „Dass Neulinge zu Hause gewinnen, scheint zwar öfters vorzukommen, aber dass sie auch auswärts solche Spiele landen, wie jetzt die Offenburger, das ist allerhand...“

Am 30. Oktober 1938 lobte die Freiburger Zeitung den OFV und seinen Stopper Toni Merz:

⇒ „Merz schien in diesem Spiel reif für jede Extraklassemannschaft. Seine Unbeirrbarkeit und Schlagsicherheit, sein feiner Instinkt, immer da zu sein, wo die Gefahr am größten war, würde ihn befähigen, an erste Stelle am kommenden Sonntag in Badens Auswahlstaffel zu stehen.“

Niemand dachte in jenen Tagen, dass der OFV um den Verbleib in der Gauliga noch bangen musste. Aber in der Rückrunde brach das Verhängnis herein. Durch Verletzungsspech musste die Mannschaft von Sonntag zu Sonntag umgruppiert werden und Spiel um Spiel ging verloren. Nicht weniger als 23 Spieler kamen in dieser Verbandsrunde zu ihrem Einsatz in der I. Mannschaft. Die Spielzeit 1938/39 war auch zugleich die letzte der Gauliga Baden, die vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges normal ablief.

<b>Abschlusstabelle</b> (Gauliga Baden)		
1.	VfR Mannheim	41:12 30:6
2.	1. FC Pforzheim	39:26 22:14
3.	FC Freiburg	32:26 22:14
10.	Offenburger FV	19:62 8:28

Am 08. Mai 1939 hatte der OFV seinem ersten Auftritt im „Tschammer-Pokal“. Das Spiel der 1. Badischen Hauptrunde gegen den FV 08 Kuppenheim ging mit 2:6 verloren.

Die Vorzeichen des Zweiten Weltkrieges dämpften schon bald die Erwartungen. Mit Beginn der Kriegshandlungen am 01. September 1939 geriet dann das gesamte Spielsystem ins Wanken. Die zum Teil bereits begonnen, einst einteilige Gauligen wurden, um Reisekosten zu sparen, weiter aufgeteilt. In Südbaden und anderen Gebieten wurden zunächst regionale Kriegsmeisterschaften mit örtlichen Turnieren oder Ortsmeisterschaften durchgeführt. Der Offenburger FV hatte sich dabei in der Bezirksliga Freiburg Staffel VII mit dem VfR Achern, FV Lahr und Jahn Offenburg auseinander zu setzen. Anschließend sollte doch eine verkürzte Gauligameisterschaft ausgespielt werden. Der Versuch gelang aber nur teilweise. Nachdem mehrere Vereine kriegsbedingt ausfielen, ergab sich kein klares Bild mehr.

Das erste Spiel der Gau-Runde 1939/40 sollte am 27. August 1939 mit der Begegnung des

OFV gegen den FV Fahrnau beginnen. Leider fiel dies mit großer Spannung erwartete Spiel dem bereits anrollenden Krieg zum Opfer. Zahlreiche Einberufungen zu militärischen Übungen, Bau- und Besetzung des Westwalls zwischen Ottenheim und Rastatt, rissen die Mannschaft erstmals auseinander. Zunächst war es noch möglich, Urlaub für eine ganze Anzahl von Spielern für die Verbandsspiele zu erhalten. Aber welche Mühe kostete es! Sie lagen in den Bunkern des Westwalls. Kompaniegefechtsstand nach Kompaniegefechtsstand musste aufgesucht werden und oft war alle Beredsamkeit vergebens.

Auch 1940/41 war der Fußball nicht klein zu kriegen und es wurden vereinzelt Pflicht- und Privatspiele durchgeführt. Die Mannschaftsaufstellungen jedoch wurden durch einen ständigen Wechsel unterworfen, was sich auch in den Resultaten zeigte. Im Gau Baden spielte der Offenburger FV zusammen mit dem FV Kehl, FV Lahr, SpVgg. Elgersweier, FV Zunsweier und SG Jahn Offenburg in der Bezirksliga Freiburg. Von den Aktiven der Vorkriegszeit waren nun fast alle Soldaten geworden und die Jugend rückte auf dem Spielfeld nach. Die Spielzeit 1941/42 stand ganz im Zeichen der totalen Auswirkung des Krieges. Aber unverdrossen wurden im Rahmen des noch Möglichen zahlreiche Spiele ausgetragen. Fast alle Spieler waren in der Zwischenzeit Soldat geworden und es war schwer, überhaupt noch Gegner zu bekommen. Offenburg und Lahr waren die einzigen Vereine, welche noch zu Verbandsspielen gemeldet hatten. Mit zwei Siegen (2:6 und 2:3) konnte sich der FV Lahr durchsetzen. Es folgten in den Jahren 1942 bis 1944 einige Spiele gegen Straßburger Vereine, Kehl, Baden-Baden, Rastatt, Freiburg, St. Georgen, verschiedenen Wehrmachtsmannschaften oder Kriegssportgemeinschaften. Die übrigen Sonntage wurden durch Übungsspiele ausgefüllt. Das Vereinsleben in dieser Zeit beschränkte sich auf einen Briefring, den Walter Vogel ins Leben rief. Die Aktiven an der Front erhielten zunächst vierteljährlich, später nur noch alle sechs Monate einen Bericht, wen welches Schicksal ereilt hatte. Das Spielgeschehen 1943/44 wurde durch die Verlegung der Waffenmeisterschule II nach Offenburg entscheidend beeinflusst. Einige hundert Mann, aus allen Frontgebieten, wurden zur Ausbildung zusammen gezogen, so

dass oft zwei bis drei Mannschaften gebildet werden konnten. Darunter befand sich stets eine hohe Anzahl an Ligaspielern. Auch die Zuschauerzahlen gingen wieder an die Tausend heran. Im Jahre 1944 wurden auch Holländer, Belgier, Franzosen, welche als Fremdarbeiter oder Kriegsgefangene in Offenburg waren, eingesetzt. Es war bestimmt nicht mehr einfach, den Spielbetrieb aufrecht zu erhalten und all der Schwierigkeiten Herr zu werden. Ein besonderes Ereignis war das Spiel gegen die Panzerjäger-Abteilung 5 Karlsruhe (0:7) mit dem internationalen Ernst Willimowski. Ab Mitte 1944 schloß der Spielbetrieb langsam aber sicher ein. 1945 brach das Spielsystem in ganz Deutschland zusammen.

Folgende Spiele konnten ab dem 01. Oktober 1943 festgehalten werden:

Luftwaffe Freiburg	2:5	
VfB Baden-Baden	9:1	
FC Straßburg-Neudorf	5:0	
Fremdarbeiter	7:3	1:4
Waffenmeister-Schule, 3. Komp.	4:2	1:6
SpV. Freiburg	4:1	
Kickers Freiburg	6:5	0:5
Waffenmeister-Schule	0:5	
Panzerjäger-Abt. 5 Karlsruhe	0:7	
VfR Sinzheim	4:2	
FC Rastatt 04	1:6	1:4
FC St. Georgen	1:8	3:1

**Ligazugehörigkeiten seit Vereinsgründung:**

- ◇ Gauliga Baden: 1938/39.
- ◇ Bezirksliga (Baden, Oberbaden, Freiburg): 1927/28, 1928/29, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1935/36, 1936/37, 1937/38, 1939/40, 1940/41, 1941/42.
- ◇ Kreisliga (Oberbaden): 1921/22, 1923/24, 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1929/30, 1930/31, 1931/32.
- ◇ Befähigungsliga (Baden): 1922/23.
- ◇ A-Klasse (Oberrheingau): 1919, 1919/20, 1920/21.
- ◇ B-Klasse (Oberrheingau): 1913/14.
- ◇ C-Klasse (Oberrheingau): 1909/10, 1910/11, 1911/12, 1912/13.
- ◇ Kriegsmeisterschaften (Oberrheingau): 1916, 1917, 1918, 1942 bis 1944.

**Erfolge seit Vereinsgründung:**

- ◇ Oberrheingaumeister (Herbst) 1916.
- ◇ Bezirksklassen-Meister 1921, 1934, 1935, 1938.
- ◇ Kreisliga-Meister Südbaden 1925, 1927, 1931, 1932.

**Chronik - Der Fortlauf**

Die Jahre 1945 und 1946 standen ganz im Zeichen des Wiederaufbaus nach dem verlorenen Zweiten Weltkrieg. Viele Sportkameraden waren gefallen, vermisst, in Gefangenschaft oder hatten sich schwere Verwundungen zugezogen, so dass sie nicht mehr aktiv tätig sein konnten. Es war daher schwer, eine Fußballabteilung zu gründen. Hunger, trostlose Armut oder Hoffnungslosigkeit überall. Wer dachte 1945 schon an Sport? Im steten Kampf um das Dasein, getragen von Sorgen was nun überhaupt geschehen soll, war jeder Einzelne mit sich selbst beschäftigt. Aber wieder einmal zeigte sich, dass dort, wo ein Wille vorhanden ist, sich auch ein brauchbarer Weg finden lässt. Im Spätsommer 1945 fanden sich zunächst zaghaft eine Anzahl ehemaliger Spieler des Offenburger FV auf der „Stegermatt“ zusammen, suchend nach Freunden und Kameraden aus besseren Tagen. Der Wiederaufnahme des Sportbetriebes stellten sich in der Folge kaum überwindbare Hindernisse entgegen. Sämtliche Sportausrüstungsgegenstände hatten in der zurückliegenden Zeit, soweit sie nicht verankert waren, unberufene Liebhaber gefunden. Durch Bombenabwürfe in den letzten Kriegstagen waren größere Bombentrichter vorhanden und zusätzlich waren auf dem Spielfeld Gerüste für Übungszwecke aufgebaut - der Platz war unbespielbar. Es blieb daher nur der privaten Initiative vorbehalten, hier helfend einzugreifen.

Nach Freigabe der „Stegermatt“ durch die Besatzungsmacht hat die Stadtverwaltung, obwohl viele und dringlichere Aufgaben

vorlagen, wesentlich dazu beigetragen das Spielfeld wieder bespielbar zu machen. Es konnte der verwaisten Jugend über den Weg des Sportes eine Brücke zu neuen Idealen geschlagen werden. Unter der provisorischen Leitung von Albert Huber, Josef Sator, Anton Baur und Eugen Bruder konnte im Juli 1945 der Spielbetrieb mit einer willkürlich zusammen gewürfelten Mannschaft aufgenommen werden. Das erste größere Spiel in Offenburg fand im Dezember 1945 gegen Rastatt statt und wurde mit 4:2 gewonnen.

Das Stiefkind im süddeutschen Fußball war in den ersten Nachkriegsjahren zweifellos der südliche Teil der französisch besetzten Zone. Es entstand eine zweigeteilte Zone mit den südlichen Teilen von Baden und Württemberg auf der einen, der Pfalz und Rheinhessen bis zur Mosel auf der anderen Seite. Hinzu kamen unterschiedliche Behandlungen: In der Südzone durften die Vereine ihre alten Namen nicht mehr tragen, im Norden hingegen war es ihnen erlaubt. In der Folgezeit wurde von der französischen Militärregierung der Landessportbeauftragte Walter Dinger für Baden in Freiburg eingesetzt. Dieser veranlasste die Einteilung der Vereine in entsprechende Spielklassen. In Südbaden war es zu einer in zwei Gruppen geteilten Oberklasse gekommen. Der am 09. März 1946 unter dem Vorsitz von Egon Kahles wieder gegründete Offenburger FV wurde der Badischen Oberklasse West zugeteilt und am 27. Januar 1946 (alte OFV-Unterlagen sprechen vom 19. März 1946) konnte der Punktspielbetrieb wieder aufgenommen werden. Der Oberklasse West gehörten folgende Vereine an: VfL (SC) Freiburg,

Fortuna (FC) Freiburg, SV (FC, FV) Rastatt, Offenburger FV, Sportfreunde (FV) Lahr, ASV (SpVgg. Wiehre 04) Freiburg, SC Baden-Baden, SV (FC, FV) Emmendingen und Kickers (FC Blau-Weiß Haslach) Freiburg. Da aber nach Anordnung der französischen Militärregierung - Verordnung Nr. 3 vom 04. Februar 1946 - jedoch alle Vereine ihren traditionsreichen Namen aufgeben mussten, wurde am **01. Juni 1946** der notgedrungen gegründete Einheitsportverein **Offenburger Sport-Vereinigung** (kurz: SpV. Offenburg) ins Leben gerufen. Als Vereinslokal wurde die „Zauberflöte“ gewählt, da das alte Vereinslokal „Alte Pfalz“ vom Französischen Roten Kreuz beschlagnahmt war. Da die Stadt Kehl von der Zivilbevölkerung geräumt werden musste, schlossen sich Max Roß, August Kopp, Emil Baumert und Karl Kieser den Offenburgern an. Nach Beendigung der Punktspiele belegte die SpV. Offenburg den fünften Tabellenplatz.

<b>Abschlusstabelle</b> (Zonenliga Süd)		
1.	FV Rastatt	51:26 26:6
2.	FC Freiburg	72:15 26:6
3.	FC Radolfzell	35:23 19:9
5.	Offenburger FV	33:31 14:18

Ein großes Freundschaftsspiel fand nach der Neugründung des Vereins am 31. Juli 1946 vor über 3.000 Zuschauern statt. An diesem Tage gastierte der 1. FC Kaiserslautern in Offenburg. Die Pfälzer gewannen bei diesem für die SpV. Offenburg wichtigsten Jahresereignis mit 6:2, nachdem die Offenburger zuerst mit 2:0-Toren in Führung gelegen hatten.

Zunächst wurden einige Aufbauspiele ausgetragen. Ursprünglich sollten am 06. Oktober 1946 die Punktspiele der Oberklasse wieder aufgenommen werden. Im Dezember 1946 beschloss die Zonensportkonferenz in Freiburg eine aus den Gruppen Nord und Süd bestehende Spitzenklasse – die **Zonenliga**. Die aus acht Mannschaften bestehende Gruppe Süd sollten je vier südbadische und südwürttembergische Vereine bilden. Doch alle Vereine mussten sich neu bewerben, die Spiele des Vorjahres, der Tabellenstand in den beiden Gruppen der Oberklasse waren bedeutungslos geworden. Allen Vereinen wurde nun die Chance geboten, sich durch eine Pokalrunde zu qualifizieren. Für die SpV. Offenburg ging zwar das Vorrundenschlussspiel am 08. Dezember 1946 gegen den SV Rastatt mit 0:1 verloren, aber der erzielte vierte Platz reichte

aus, um in die damals höchste Leistungsklasse eingereicht zu werden. Neben den Offenburgern schafften den Sprung in die Zonenliga: SV Rastatt, VfL (FC) Konstanz, VfL (SC) Freiburg, zu denen aus Württemberg VfL (SC, VfR) Schwenningen, SG (VfB) Friedrichshafen, SSV Reutlingen und SV Biberach/Riß kamen. Nach Abschluss der Pokalrunde wurde die Badische Oberklasse Ost und West aufgelöst und die Zonenliga mit Vertragsspielern eingeführt. Ab dem 12. Januar 1947 wirkte die Offenburger Sport-Vereinigung in der Zonenliga Süd mit, wobei auch in Offenburg der „Vertragsspieler“ geschaffen wurde. Mit dem dritten Platz feierte der Verein einen in dieser Zeit beachtlichen Erfolg.

Acht Vereine für die oberste Spielklasse hatten sich als zu wenig erwiesen. Deshalb beschloss der Sportverwaltungs Ausschuss der Zone am 30. August 1947 in Mainz die Aufstockung der Gruppe Süd auf zwölf Vereine für das Spieljahr 1947/48. Zu den bisherigen Gegnern kamen nunmehr noch Fortuna (FC) Freiburg, Eintracht (FC) Singen, SV Trossingen und SV Laupheim hinzu. Ab dem 01. Juli 1947 übernahm der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Fritz Kläger wieder die Trainingsleitung im Verein. Anfang 1948 spitzten sich die Internas im Verein zu. Vorsitzender Egon Kahles wurde von den Franzosen zum Rücktritt gedrängt, weil er in den 30er Jahren, nachdem er als politisch untragbar pensioniert worden war, das Vereinsblatt des ehemaligen Infanterie-Regimentes 170 herausgegeben hatte. Kahles fühlte sich vom Verein im Stich gelassen und verließ die Mitgliederversammlung, die dann zur Schlammschlacht ausartete. Den neuen Vorsitz und die Leitung des Vereins übernahm am 30. Januar 1948 Erich Wiedenhorn. Greifbar nahe lag in diesem Jahr abermals eine Meisterschaft. Fast über die ganze Spielzeit hinweg lag die SpV. Offenburg an der Tabellenspitze. Allerdings immer eng bedrängt von den starken Vereinen SV Rastatt, Fortuna Freiburg, VfL Konstanz und SG Friedrichshafen. Im letzten Spiel gegen den an drittletzter Stelle stehenden VfL Freiburg gab es mit dem torlosen 0:0 einen unerwarteten Versager, so dass die Gruppen-Meisterschaft nach Rastatt abwanderte.

<b>Abschlusstabelle</b> (Zonenliga Süd)		
1.	SV Rastatt	53:19 33:11
2.	SpV. Offenburg	47:15 32:12
3.	SG Eintracht Singen	44:21 25:19
4.	VfL Konstanz	40:30 25:19

Als Zweiter war den Offenburgern immerhin die Teilnahmeberechtigung zu den Qualifikationsspielen um die Interzonenmeisterschaft (Deutschen Fußball-Meisterschaft) vergönnt. Die Hoffnungen auf die Austragung dieser Meisterschaft gab dem deutschen Fußballsport ein schönes und großes Ziel. Der Berichtersteller und Herausgeber des Ankündigungsblattes über die französische Zonenmeisterschaft betitelte die Offenburger Sport-Vereinigung in einer kurzen Vorstellung so:

⇒ „Nach wechselvollen Leistungen in der letzten Spielsaison, ergriffen die Offenburger in der diesjährigen Ligarunde gleich von Beginn das Zepter und lange Zeit galt die SpV. Offenburg als der sichere Meister. Doch die Runde verlangte viel Kraft und Energie und mit dem Ausgang der Meisterschaft mussten die Offenburger den ersehnten Titel dem Rivalen Rastatt überlassen. Nun ist dem Südzonevertreter in den beiden Spielen gegen Neuendorf noch einmal eine Chance gegeben. Bei dem Format des Gegners sollte man ihnen eigentlich jede Aussicht auf Erfolg absprechen. Doch aber auch Offenburg versteht das Kämpfen und wird sich in diesen Spielen seiner großen Tradition besinnen, seine Haut so teuer als möglich zu Markte tragen. Das Mannschaftsgefüge setzt sich aus alten, bewährten Routiniers und hoffnungsvollem Nachwuchs zusammen. Ihre Spielweise ist auf Technik abgestimmt jedoch nicht in ausgereifter Form. Die tragenden Kräfte der Elf sind im Sturm die beiden Außen Herold und Kopp, beides technisch versierte Stürmer mit dem erforderlichen Schussvermögen. Ihre Stärke sind rasante und gefährliche Durchbrüche. In der Abwehr zeigt sich der Südzonezweite meist von wechselhafter Form und nur der begabte Nachwuchstorwart Schilli schlägt sich fasst immer überzeugender. In wieweit die Mannschaft die Erfahrung und das Stehvermögen für eine derartige Belastungsprobe besitzt, werden die kommenden Spiele beweisen. Immerhin sind sie ein Gegner der das Spielen und Kämpfen versteht und mit dem zu rechnen ist.“

Gegner war die bekannte Mannschaft von TuS Neuendorf/Koblenz, welche im Vorspiel in Offenburg überaus glücklich 0:2 und in Neuendorf dann klar mit 1:5 gewinnen konnte. Das Spiel in Neuendorf fiel gerade in

die Tage der Währungsreform, so dass die Anreise unter besonders schwierigen Umständen vor sich gehen musste. Neben der Meisterschaft wurde auch ein Südbadischer Pokal der französischen Militärregierung ausgetragen. Nach der Gruppenmeisterschaft (gegen Riegel, Schopfheim, Blau-Weiß Freiburg) konnte am 02. Mai 1948 auch der letzte Mitbewerber ASV (FC) Villingen mit 1:0 ausgeschaltet werden. Das Vereinsblatt schrieb in seinem Vorbericht:

⇒ „Nach der bisher überstandenen Reihenfolge der Offenburger Pokalbegegnungen ist damit Villingen der dickste Brocken, der vorgesetzt wird.“

Nicht nur das Endspiel um die Pokalmeisterschaft in Südbaden am 11. Juli 1948 im Freiburger Möslestadion (06. Juni 1948) gegen die SG Eintracht (FC) Singen ging überaus unglücklich mit 2:6 verloren, sondern mit dem Abschied von August Kopp verlor der Verein einen herausragenden Sportkameraden.

In einem Abschiedsschreiben vom 14. Juli 1948 gebrauchte der 1. Vorsitzende Erich Wiedenhorn unter anderem folgende Worte:

⇒ „Wenn wir aber heute einen Gesamttrückblick halten, so ist als unverkennbare Tatsache festzustellen, dass unser „Gustl“ wohl mit den Löwenanteil an vielen schönen Siegen hat. Ihr Scheiden aus unserer Mannschaft wird von der Vereinsführung, von allen Ihren Sportkameraden und nicht zuletzt von den vielen tausenden begeisterten Schlachtenbummlern und Sportplatzbesuchern auf das schmerzlichste bedauert. Wir glauben fest daran, dass Sie in naher Zukunft wieder in den Reihen der 1. Mannschaft stehen werden.“



Offenburger Sportvereinigung im Jahre 1948

Für das Spieljahr 1948/49 musste die Mannschaft neu formiert werden. Max Roß,

August Kopp, Emil Baumert und Karl Kieser schieden als Spieler aus der Mannschaft, so dass diese Lücken erst wieder geschlossen werden mussten. Trainer Fritz Kläger wanderte nach Schramberg ab und die hochkarätigen Nachfolger Sepp Moser und Karl Grigutsch erfüllten die Erwartungen nicht. Mitte der Saison hatten die ehemaligen Jugendspieler Heinz Armbruster und Erich Klingert, sowie die aus der Kriegsgefangenschaft zurück gekehrten Spieler aus den Vorkriegsjahren Otto Merz und Emil Schneider, sich durch eifriges Training in die I. Mannschaft hineingespielt. Mit nur einem Punkt aus dem letzten Spiel beim SV Biberach/Riß waren die Offenburger als Tabellenletzter zum Abstieg verdammt. Mit einem geschickt abgefassten Appell an die beteiligten Vereine wurde die Zahl der Mannschaften von 12 auf 16 erhöht und der Klassenerhalt blieb gesichert. So war dieses Jahr des Umbruchs spielerisch ein Krisenjahr. Nach Abschluss der Punkterunde zog sich der langjährige und verdiente Spieler in der I. Mannschaft Eugen Bruder vom aktiven Sport zurück.

Es war ein bewegtes Spieljahr 1949/50, sowohl für Aktive als auch für die Vereinsführung. Am 01. Juli 1949 trat der ehemalige Nationalspieler Ernst Willimowski dem Verein bei. Da er wegen verschiedener Vorkommnisse vom DFB auf Lebenszeit vom Spielverkehr ausgeschlossen worden war, beschloss Willimowski ins Ausland zu wechseln. Von dieser Idee erfuhr man auch in Offenburg. Kurzum, der spätere Vorsitzende Johannes Hartnagel fing den Schlesier bei seinem Weg vom BC Augsburg zu Racing Straßburg auf der Rheinbrücke in Kehl ab und brachte ihn nach Offenburg. Zunächst konnte Willimowski aber nicht eingesetzt werden. Trotzdem unternahm die Vereinsleitung alles, um ein Spielrecht zu erwirken. Zu Beginn der Pflichtspiele stand der Verein immer im unteren Tabellendrittel. Erst als Ernst Willimowski ab dem 04. Dezember 1949 endlich in der Mannschaft eingesetzt werden konnte, gab dies der Elf gewaltigen Auftrieb.

⇒ *Ernst Willimowski genannt "Ezi", wurde am 23. Juni 1916 in Kattowitz geboren und trat im jungen Alter den heimischen Preußen 05 bei und arbeitet sich hoch. Schon mit achtzehn Jahren stand er in der großen Meistermannschaft von Ruch Bismarkhütte (Chorzów), die 1934 bis 1936 und 1938 den Meistertitel errang. Doch*

*schon bald wurde der Ostoberschlesier auch in Deutschland bekannt. Sein legendärstes Spiel war aber zweifellos das WM-Achtelfinale 1938 in Frankreich gegen den hohen Favoriten Brasilien, das Polen erst in der Verlängerung mit 5:6 verlor und in dem er vier Tore schoss. Nach dem deutschen Überfall auf Polen kehrte Schlesien ans Reich zurück. Willimowski blieb zunächst in seiner Heimat, wurde Polizist, um der Einberufung in die Wehrmacht zu entgehen. 1940 heuerte er beim Chemnitzer Polizei SV an, wo er in den ersten sieben Spielen 35 Tore erzielte. Er begann für die sächsische Ländermannschaft zu spielen, gemeinsam mit dem späteren deutschen Bundestrainer Helmut Schön. 1942 wechselte er zum TSV 1860 München und errang mit dem Tschammer-Pokal über Schalke 04 seinen einzigen deutschen Titel. Es waren seine fußballerischen Glanzjahre. Sein Beitritt zur NSDAP schadete seiner wachsenden Popularität im Reich gewiss nicht. In den Jahren 1941 und 1942 spielte Willimowski achtmal unter dem Hakenkreuz und erzielte 13 Tore - eine Traumbilanz. Der ganz große Ruhm im schwarz-weißen Trikot blieb ihm jedoch verwehrt. Nach Kriegsende blieb Willimowski in Deutschland und knüpfte erneut Kontakt mit Chemnitz. Er trat für die SG Chemnitz-West an und fand zunächst keine sportliche Heimat. Über Rapid Kassel, SpVgg. Saxonia 07 Hameln, TSV Detmold und BC Augsburg führte sein Weg zum Süd-Zonenligisten nach Offenburg, wo Gönner dem gelernten Verwaltungsfachangestellten Arbeit verschaffen konnten. In Offenburg lebte Willimowski in der Langestraße. Er war der Flasche genau so angetan wie den Bällen und Frauen. Manchmal musste er vor den Spielen in einer Kneipe eingesammelt werden. Er spielte die Gegner schwindelig und verdrehte so mancher Offenburger Tochter den Kopf. Nach einer kurzen Station beim FC Singen 04 spielte Willimowski in den fünfziger Jahren noch für den VfR Kaiserslautern. Als Spielertrainer ging er 1956 zum FV Kehl und hing dort dann endgültig die Schlappen an den Nagel. Er hat sich wohl nie wirklich für Politik interessiert, wie die meisten anderen Fußballer. Dass er indirekt dennoch dem NS-System diene, dürfte unbestritten sein. Die Polen hingegen ließen kein gutes Haar an ihm. Zuerst wurde sein Name aus den*

*polnischen Fußballstatistiken gestrichen. Später hat die offizielle Propaganda versucht, seine Leistung zu relativieren. Im Alter von 81 Jahren verstarb er 1997 in Karlsruhe und wurde auf dem dortigen Zentralfriedhof beerdigt.*

Nach sechsmonatiger Tätigkeit musste Trainer Karl Grigutsch nach einigen Vorkommnissen entlassen werden. Erst Herbert Zippel aushilfsweise und später Willimowski übernahmen die Trainingsleitung. Endlich ging auch für den Verein ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung, denn ab dem **15. Mai 1950** durfte er wieder seinen traditionsreichen Namen **Offenburger Fußballverein** annehmen.

Mit dem 11. Tabellenplatz ging auch das letzte Spieljahr der Zonenliga zu Ende. Nach Abschluss wurde diese aufgelöst und als oberste Spielklasse in Südbaden die 1. Amateurliga geschaffen. Folgende Vereine nahmen an der letzten Verbandsspielrunde der Zonenliga Süd teil: SSV Reutlingen, SV 04 Tübingen, FC Singen 04, FC Freiburg, VfL Konstanz, SV 08 Kuppenheim, FV 07 Ebingen, FC Rastatt 04, FC 08 Villingen, FV Lahr, OFV, SC Freiburg, VfL Schwenningen, VfB Friedrichshafen, SpVgg. Trossingen, SV Hechingen.

Leider wurde der Verein am 20. November 1949 von einem schweren Schlag betroffen. Die Nachricht platzte mitten in die Weihnachtsfeier im Gasthaus „Zauberflöte“. Gegen 21 Uhr brannte die im Jahre 1922 erbaute Holztribüne bis auf die Grundmauern nieder. Das gesamte Inventar, darunter auch sämtliche Unterlagen über den Verein aus früheren Jahren, wurde ein Raub der Flammen. Die Brandursache konnte nie geklärt werden. Der Initiative von Egon Kahles war es größtenteils zu verdanken, dass nach schwierigen und umfangreichen Vorarbeiten am 10. Mai 1950 der Grundstein zum neuen Tribünenneubau gelegt werden konnte.



*Offenburger Sportvereinigung im Jahre 1950*

Zu Beginn der 50er-Jahre normalisierte sich das Leben. Die Schrecken des Zweiten Weltkrieges begannen der wirtschaftlichen Erholung zu weichen. Noch während der Saison 1949/50 wurde die französische Zonenliga in Oberliga Südwest umgetauft und am Ende einer turbulenten Saison aufgelöst. Mit der Bildung der beiden obersten süddeutschen Spielklassen (Oberliga Süd und 2. Liga Süd) war gleichzeitig der Name für die oberste südbadische Klasse gegeben, die ab der Spielzeit 1950/51 „Erste Amateurliga“ hieß. Ihr Fundament waren die bisherigen Zonenligisten SV 08 Kuppenheim, FC Rastatt 04, FC 08 Villingen, OFV, FV Lahr und SC Freiburg, zu denen sich die acht Meister der Landesligen und zwei Qualifikanten gesellten. Unter seinem alten und traditionsreichen Namen **„Offenburger Fußballverein“** ging es in die neu gegründete 1. Amateurliga Südbaden.

Nach einem kurzen Intermezzo beim SV Renchen kehrten August Kopp und Torhüter Erwin Schilli nach einjähriger Abwesenheit vom FV Lahr wieder zurück. Die Zugänge Emil Stäbler (Windschläg) und die beiden Jugendspielern Emil Höfler und Hans Müller schlugen gut ein. Hans, genannt „Hansi“ Müller gehörte 1951 mit 18 Jahren bereits zur deutschen Olympia-Auswahl. Danach hagelte es Angebote von Holstein Kiel, Stuttgarter Kickers, VfB Mühlburg, TSV 1860 München. Aber Müller zögerte und blieb in Offenburg. Neben Müller stürmte Kopp in der ersten Reihe und zu seinen Spezialitäten gehörten Platzverweise bei den Gegnern zu provozieren.

Am 03. September 1950 erfolgte der Startschuss mit sechs Begegnungen. Dabei wurde der SC Freiburg durch einen 3:0-Sieg über den OFV erster Tabellenführer. Mit einem beachtlichen siebenten Tabellenplatz unter Trainer Adolf Rimeck erzielte die Mannschaft ein gutes Ergebnis. Nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit durch die Firma Ferdinand Ritter konnte am **08. Oktober 1950** die neue, nach modernsten Grundsätzen erbaute Zuschauertribüne aus Eisenbeton auf der „Stegermatt“ eingeweiht werden.

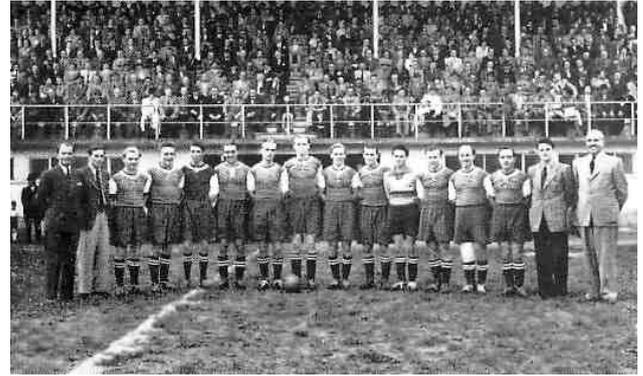
Die Erfolgsaussichten nach den wilden Jahren waren für den zurückgekehrten Trainer Fritz Kläger zu Beginn der Spielrunde 1951/52 nicht gerade günstig. Alleskönner Ernst Willimowski verließ nach zweijährigem

Gastspiel den OFV und wanderte über die Zwischenstation Singen zum VfR Kaiserslautern ab. Ebenso kehrten Hans Müller und Walter Pfeiffer kurzzeitig dem OFV den Rücken, kamen aber bald wieder zurück. Als Neuzugang war der Gladbacher Hubert Kubon gekommen. Die vorgesehene Zusammenlegung der beiden badischen Amateurligen von Nord und Süd zu einer gemeinsamen Liga kam nicht zustande. Da mit dem Abstieg des FC Freiburg und FC Singen 04 aus der 2. Liga Süd gerechnet werden musste, wurde als erstes Ziel die Erreichung des vierten Tabellenplatzes angestrebt. Als schönster Lohn, nach harter Trainingsarbeit und 34 schweren Spielen, wurde das gesteckte Ziel nicht nur erreicht, sondern darüber hinaus auf Anhieb die **Südbadische Meisterschaft** errungen. Bis zum Schluss waren der SC Baden-Baden, VfL Konstanz und FT/SC 1844 Freiburg die hartnäckigen Verfolger. Vor einer schweren Entscheidung stand nun die Vereinsleitung unter der Führung von Johannes Hartnagel. Es boten sich drei verlockende Möglichkeiten:

- ⇒ Die Teilnahme an den Aufstiegsspielen zur 2. Liga Süd.
- ⇒ Die Teilnahme an der Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft.
- ⇒ Die Teilnahme an den Pokalspielen der Oberliga und 2. Liga Süd.

Auf die Teilnahme an den Aufstiegsspielen zur 2. Liga Süd wurde aus sportlichen und finanziellen Gründen verzichtet, wobei die Annahme den Ausschlag gab, dass die Mannschaft dieser Anforderung noch nicht gewachsen war. Weite Wege nach Fulda, hinüber nach Bayern bis an die Zonengrenze hätten nicht nur viel Geld, sondern auch weite Samstag- und Sonntagfahrten mit sich gebracht. Somit entschloss sich die Vereinsführung an den Pokalspielen gegen zugkräftige Oberligavereine teilzunehmen. Obwohl alle Spiele verloren gingen, lernte die Mannschaft stetig hinzu.

<b>Abschlusstabelle Pokalrunde (Gruppe I)</b>		
1.	VfB Mühlburg	23:15 16:4
2.	1. FC Pforzheim	20:15 13:7
3.	FC Freiburg	16:11 10:10
4.	FC Singen 04	15:17 8:12
5.	ASV Durlach	10:11 8:12
6.	Offenburger FV	10:24 5:15



Offenburger FV – Südbadischer Meister 1952

Nach drei Absteigern und einem Aufsteiger (FC Radolfzell) kämpften in der Spielzeit 1952/53 16 Vereine um Meisterehren, so dass 30 Meisterschaftsspiele ausgetragen werden mussten. Diese waren aber wesentlich härter als im Vorjahr. Insbesondere der FC 08 Villingen hatte eine völlig gleichwertige Mannschaft und zu Recht den zweiten Tabellenplatz inne. Der Offenburger FV hatte dieselben Spieler wie im Jahr zuvor beisammen. Trotz zahlreicher Ausfälle durch Verletzungen einiger Aktiven konnte mit einem Punkt Vorsprung die zweite **Südbadische Meisterschaft** erkämpft werden. Von den 30 Spielen wurden 21 gewonnen bei einem Torverhältnis von 64:25 Toren. Die Offenburger Presse lobte den OFV nach dem letzten Spiel gegen den SC Baden-Baden (2:0) und die herausragenden Leistung eines Hubert Kubon mit folgende Zeilen:

⇒ „Der große Jubel und die Freude der 3.500 Zuschauer am Sonntag auf der Stegermatt über den 2:0-Sieg des Offenburger Fußballvereins gegen den Sportclub Baden-Baden war berechtigt, denn mit dieser zum zweiten Male errungenen Meisterschaft wurde ein vorbildlicher Kameradschaftsgeist und langjährige mühevoller, aufopfernder Vereinsarbeit belohnt. Schon in der 8. Minute hatte der Halbrechte Kubon die Möglichkeit zum Führungstreffer gehabt, als er an dem herauslaufenden Torwächter vorbei, ganz allein mit dem Ball vor dem Tor stand, aber in seiner Aufregung vorbeischoß. Das wurde anders, als in der 39. Minute nach einer prächtigen Flanke des Linksaußen Bittner der Halbrechte Kubon den schon lang fälligen Führungstreffer erzielte.“

In diesem Spieljahr wurde der Beschluss, zu den Aufstiegsspielen zur 2. Liga Süd teilzunehmen, gefasst. Er kam aber nicht einheitlich zustande und außerdem fehlte eine

klare Entscheidung, dass bei Erringung des Aufstieges dieser auch vollzogen wird. Somit waren die Voraussetzungen im Vorfeld nicht gegeben, um bei den Spielern den Willen und Ehrgeiz für diese Teilnahme zu wecken. Die ersten beiden Spiele gegen den VfR Aalen (0:5) und FC Hanau 93 (1:3) verliefen sehr unglücklich. Ausgerechnet gegen den Bayernmeister ATS Kulmbach wurde im Hin- und Rückspiel (4:2, 1:0) gewonnen. Gegen FC Wacker München (5:1, 0:2), FV Daxlanden (2:2, 2:4), Aalen (2:1) konnten weitere Punkte gesammelt werden, während das Rückspiel in Hanau (1:2) verloren ging. Zwar blieb mit dem vierten Platz der Aufstieg versagt, konnte er aber als Achtungserfolg bezeichnet werden.

<b>Aufstiegsrunde zur 2. Liga Süd</b> (ohne Gewähr) <sup>1</sup>		
1.	FC Hanau 93	28:21 14:6
2.	Wacker München	24:16 12:8
3.	FV Daxlanden	19:17 9:11
4.	Offenburger FV	18:22 <sup>(1)</sup> 9:11
5.	VfR Aalen	15:20 9:11
6.	ATS Kulmbach	8:14 7:13

Wieder führte der Offenburger FV fast über eine ganze Saison hinweg die Tabelle an. Schärfste Mitbewerber um den Titel waren SC Baden-Baden, FC Rastatt 04 und 1. FC Rheinfelden. Der SC Baden-Baden hatte bis zum Schluss sogar die Möglichkeit noch Meister zu werden. Erst am letzten Spieltag sollte eine Entscheidung fallen: der OFV musste beim abstiegsgefährdeten FV Lörrach (2:0), der SC Baden-Baden in Radolfzell (1:5) antreten. Nach dem 1:0-Pausenstand wurden Kopp und Herold zurück genommen. Und an dem so aufgebauten Abwehrbollwerk liefen sich die Lörracher restlos fest. Es war ein Sieg der Taktik gegen einen spielerisch wohl unterlegenen, aber mit dem Mut der Verzweiflung kämpfenden Gegner. Die Freude über diesen Erfolg war riesengroß, denn zum dritten Mal hintereinander war damit die **Südbadische Meisterschaft** nach Offenburg gefallen. Der Vorsprung auf dem SC Baden-Baden betrug nunmehr drei Punkte. Der Meisterschaftsgewinn von 1954 bedeutete zugleich dem Triumph des Sportgeistes einer Elf, die mit diesem großartigen Erfolg den Lohn für den hervorragenden Einsatz während einer gesamten Spielzeit erhalten hatte. Ohne Pause ging es in die Aufstiegsspiele zur 2. Liga Süd. Die Voraussetzungen waren erneut ungünstig, denn sowohl Torwart Erwin Schilli, die beiden Verteidiger Herbert Hederer und Heinz Rabold und die Stürmer August Kopp und Werner Stürzel mussten zum Teil

ersetzt werden. Den „Bock des Jahres“ schoss Hubert Kubon beim Aufstiegsspiel in Fulda, als er in der 89. Minute das 3:3 verschuldete. Die Heimreise nach Offenburg trat Kubon anschließend nicht mehr mit an und verließ stillschweigend den Offenburger FV. Unter diesen teils ungünstigen Umständen hatte sich die Mannschaft hervorragend geschlagen, denn es ging nur ein Heimspiel gegen den VfL Neustadt (1:3) verloren. Abermals war der wünschenswerte Aufstieg nicht gelungen. Die weiteren Ergebnisse wie folgt: SC Borussia Fulda (3:0, 3:3), VfL Neustadt (0:4), Amicitia Viernheim (5:2, 2:4), SpVgg. Weiden (4:2, 1:5), FC Eislingen (3:2, 1:2).

<b>Aufstiegsrunde zur 2. Liga Süd</b>		
1.	VfL Neustadt	30:8 15:5
2.	SpVgg. Weiden	27:18 12:8
3.	Borussia Fulda	26:19 12:8
4.	Offenburger FV	23:27 9:11
5.	Amicitia Viernheim	20:22 7:13
6.	FC Eislingen	11:33 5:15

Im Spieljahr 1954/55 reichte es nicht zu einer erfolgreichen Titelverteidigung. Einen Leistungsabfall musste nach der dritten Meisterschaft in Folge von Ermüdungserscheinungen, Verletzungen und zahlreichen Abgängen verkraftet werden. Auch beim Publikum trat eine gewisse Übersättigung ein. Neue Gegner fehlten, um bei den Spielern einen Impuls zur Erreichung der persönlichen Bestleistung gegeben hätte. Am ungünstigsten dürfte sich jedoch der Umstand ausgewirkt haben, dass drei Jahre lang sofort nach Beendigung der Verbandsspielrunden bis zum Saisonende die schweren Pokal- und Aufstiegsspiele ihre Wirkung zeigten. Der Ablauf der Meisterschaft lag daher von vornherein unter einem ungünstigen Stern. Die alte Mannschaft bestand nicht mehr und die neue musste erst wieder geschult werden und Zeit haben, sich zu entwickeln. Trotzdem blieb die Elf ständig in der Spitzengruppe und rutschte erst zum Saisonende auf den sechsten Tabellenplatz ab. Trainer Fritz Kläger legte am Schluss des Spieljahres sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder.

Größere Umbesetzungen in der Vereinsführung gab es im Spieljahr 1955/56. Durch eine Änderung in der Satzung hatten die Neuwahlen Gültigkeit für zwei Jahre. Heiner Krum (Präsident), Carl Kist (1. Vorsitzender) und Fritz Göppert (2. Vorsitzender) wurden nahezu einstimmig gewählt. Die Leitung der Fußballabteilung lag

in den Händen von Spielausschussvorsitzenden Walter Vogel. Auch in der Trainingsleitung gab es eine Veränderung. Für den scheidenden Kläger übernahmen der Dessauer Heinz Trenkel und Herbert Zippel das Traineramt. Erst nach langwierigen Verhandlungen war es dem Verein gelungen, den früheren Vertragsspieler beim VfB Mühlburg und Hamburger SV als Trainer zu gewinnen. Trenkel war Profi, aber von der leisen Sorte und hatte ein Händchen bei der Aufstellung. Er stellte Hans Müller in das Mittelfeld und gab ihm alle Freiheiten. Noch in der Vorrunde schien es, dass ein Meisterschaftsgewinn in greifbarer Nähe lag. Aber mit dem Beginn der Rückrundenspiele trat eine Krise ein, so dass das gewünschte Ziel nicht erreicht werden konnte.

Das neue Spieljahr war von besonderer Bedeutung, da der Offenburger FV im Jahre 1957 sein 50-jähriges Bestehen feierte. Die Trainingsleitung lag in den Händen von Heinz Trenkel und August Kopp. Fast hätte es auch zu Meisterschaftsehren gereicht. Es sah zwar lange danach aus, aber in den letzten und entscheidenden Spielen gingen wichtige Punkte verloren. Nach Abschluss der Spielrunde standen der FC Konstanz und der OFV punktgleich an der Tabellenspitze, so dass ein Entscheidungsspiel erforderlich war. Am 22. April 1957 auf neutralem Platz in Donaueschingen konnte der FC Konstanz mit einem 3:0-Sieg Meister werden. Aber auch die Erringung des zweiten Tabellenplatzes war als Erfolg im Jubiläumsjahr zu bezeichnen. Torschützenkönig nicht nur im Verein, sondern auch von Südbaden, wurde Hans Müller mit 24 Treffern.

Das Jubiläumsjahr 1957 ist in der Geschichte des Offenburger FV besonders erwähnenswert. Dank der Weitsichtigkeit des Oberbürgermeister Karl Heitz konnte am **16. Juni 1957** auf dem Gewinn "Unteren Bannbösch" (ehemalige Schützenwiese, Arbeitsdienstlager) eine für DM 515.000 geschaffene Sportanlage mit drei Rasenplätzen und einem Hartplatz, Umkleide-, Dusch- und Geschäftsräumen sowie einer Gaststätte eingeweiht werden. Mit Wehmut nahmen die Vereinsmitglieder Abschied von der geliebten „Stegermatt“, auf der seit dem 26. Oktober 1913 viele Erfolge gefeiert wurden. Die Vorteile der neuen Platzanlage ließen den Kummer jedoch bald in den Hintergrund treten. Mit eigenen Mitteln konnte am 23. Februar 1957 am Hartplatz

eine Flutlichtanlage in Betrieb genommen werden, welche die erste dieser Art bei einem Verein der 1. Amateurliga Südbaden war.



Das neue OFV-Stadion – „Am unteren Bannbösch“

Das erste Spieljahr auf der neuen Sportanlage brachte zugleich die vierte **Südbadische Meisterschaft** mit sieben Punkten Vorsprung auf den FC Rastatt 04 ein. Torschützenkönig wurde Hans Müller mit 29 Treffern. Ohne Pause ging es in die Spiele zur Süddeutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. Es fanden keine gesonderten Aufstiegs Spiele statt. Im Süden ermittelten die Landesmeister der Regionalverbände gleichzeitig den Aufsteiger zur 2. Liga Süd. Die Aufstiegsrunde gipfelte gleich im ersten Spiel im Böckingen-Drama. Bei 38 Grad glühender Hitze führte der OFV vor 8.000 Zuschauern durch Müller mit 1:0. Als die Schwaben dann zu unfairen Mitteln griffen, gab es binnen weniger Minuten drei Verletzte. Zeitweise nur mit acht Akteuren auf dem Rasen, bekam der OFV einen Elfmeter zugesprochen, den Müller zum 2:0 verwandelte. Nach zwei weiteren Toren wuchsen die Offenburger über sich hinaus und gewannen dann schließlich gegen den FV Union Böckingen mit 4:0. Doch sein weiteres Heimspiel gegen den 1. FC Bamberg (1:2) ging ebenso verloren, wie die beiden Auswärtsbegegnungen beim späteren Gruppensieger VfB Friedberg (0:1) und VfL Neckarau (3:5).

**Aufstiegsrunde zur 2. Liga Süd (ohne Gewähr) <sup>1</sup>**

1.	VfB Friedberg	9:1	8:0
2.	1. FC Bamberg	4:3	5:3
3.	VfL Neckarau	8:9	4:4
4.	Offenburger FV	7:8 <sup>(1)</sup>	2:6
5.	Union Böckingen	2:10	1:7

Zum ersten Mal seit der Währungsreform 1948 ging der Offenburger FV schuldenfrei in das neue Spiel- und Geschäftsjahr 1958/59. Die finanzielle Lage des Vereins war gesund, enthielt aber keinerlei Reserven. Hinter dem neuen Meister FC Singen 04 und FC Konstanz erreichte die Mannschaft den

dritten Tabellenplatz. Das Endspiel um die Pokalmeisterschaft in Südbaden am 26. April 1959 in Lahr gegen den VfB Bühl ging mit 0:1 verloren.

Im Spiel der Süddeutschen Vorrunde zur berechtigten Teilnahme am DFB-Pokal gab es gegen den SV Waldhof Mannheim (0:4) kein Weiterkommen.

Fünf Stammspieler standen wegen Verletzungen nicht zur Verfügung. Der Optimismus auf die Erringung einer weiteren Meisterschaft war somit gewaltig gedämpft. Nach Abschluss der Vorrunde nahm der Offenburger FV hinter dem SV 08 Kuppenheim mit zwei Punkten Rückstand den zweiten Tabellenplatz ein. Die Rückrunde brachte zwischen den Mannschaften aus Kuppenheim, Konstanz, Rastatt und dem OFV erbitterte Zweikämpfe um die Tabellenführung. Einen dramatischen Höhepunkt brachte das letzte und entscheidende Spiel in Villingen. Bereits nach 29 Minuten lag die OFV-Mannschaft fast hoffnungslos mit 0:3 in Rückstand. Was niemand zu hoffen wagte trat ein. Nachdem in der 71. Minute der 3:1-Anschlusstreffer gelang, errang die Elf durch einen beispiellosen Einsatz bis zum Schlusspfiff noch einen 4:3-Sieg. Die fünfte **Südbadische Meisterschaft** war sichergestellt. Ohne Unterbrechung ging es in die Aufstiegsspiele zur 2. Liga Süd. Erneut wieder zuerst um die Süddeutsche Fußball-Amateurmeisterschaft in zwei Gruppen zu je vier Mannschaften. Dabei hatte es der Offenburger FV mit dem späteren Gruppensieger SC Borussia Fulda (2:1, 1:1), FC Lichtenfels (2:1, 2:4) und SC Gaislingen (3:1, 0:2) zu tun und wurde, nur um einen Punkt geschlagen, Gruppenzweiter. Nach Abschluss der Vorrunde belegten die Offenburger mit Fulda und Lichtenfels den ersten Tabellenplatz. Im letzten Spiel musste die Mannschaft bei Borussia Fulda antreten und errang trotz mehrfachem Ersatz ein 1:1-Unentschieden, dass Fulda für den Aufstieg reichte. Ein Sieg hätte dem OFV den lang ersehnten Aufstieg in die 2. Liga gebracht. In der Folgezeit kreuzten die Aufkäufer einiger Vertragsspielvereine in Offenburg auf. Erfreulicherweise hielten die umworbenen Akteure den Verlockungen von Fulda, VfB Mannheim oder FK Pirmasens stand.

<b>Aufstiegsrunde zur 2. Liga Süd</b>		
1.	Borussia Fulda	11:3 8:4
2.	Offenburger FV	10:10 7:5

3.	FC Lichtenfels	10:10	6:6
4.	SC Gaislingen	4:12	3:9

Glänzend war der Start in das Spieljahr 1960/61. Bereits nach dem dritten Spieltag stand der Offenburger FV an der Tabellenspitze. Nach dem sechsten Spieltag wechselte die Spitzenposition ständig zwischen dem FC Rastatt 04 und dem OFV und nach dem 12. Spieltag übernahmen die Offenburger bis zum Rundenabschluss die alleinige Tabellenführung. Erst am 15. Spieltag musste die erste Niederlage in Mörsch hingenommen werden. Mit sieben Punkten Vorsprung auf den VfB Gaggenau konnte die sechste **Südbadische Meisterschaft** eingefahren werden. So souverän wurde selten ein Titel erspielt. Als erfolgreichster Amateurverein im Verbandsgebiet gelang dem Offenburger FV neben dem Meistertitel auch der Gewinn der **Südbadischen Pokalmeisterschaft**. Im Endspiel am 11. Februar 1961 in Offenburg gegen FV Ettenheim blieb die Mannschaft mit 5:2 erfolgreich. Bisher war es keinem Verein vergönnt, beide Titel in einem Jahr zu erringen.

Voller Optimismus ging es in die Aufstiegsspiele zur 2. Liga Süd, wieder in zwei Gruppen zu je vier Mannschaften mit folgender Beteiligung: 1. FC Haßfurt (2:2, 1:3), 1. FV Kornwestheim (2:0, 1:3), SpVgg. Heusenstamm (2:2, 1:1). Mit dem dritten Tabellenplatz in der Gruppe musste der Offenburger FV alle Aufstiegshoffnungen begraben. Nun trat eine überraschende Wende ein, da der Süddeutsche Fußballverband den beiden erstplatzierten Haßfurt und Heusenstamm aus wirtschaftlichen Gründen die Vertragsspielerlizenz nicht erteilte. Nunmehr bot sich die erneute Chance, durch ein Entscheidungsspiel gegen den Tabellenzweiten der Gruppe B SC Schwenningen, doch noch den Aufstieg zu erkämpfen. Das Spiel fand am 04. Juni 1961 vor 8.000 Zuschauern in Singen statt. Trotz der 2:1-Halbzeitführung ging das Spiel noch mit 2:3 verloren. Der Frust war heftig aber kurz, da ein Sieg, wie sich später herausstellte, auch nichts genutzt hätte. Haßfurt legte beim DFB mit Erfolg Protest ein und stieg in die 2. Liga auf. Als weiterer Höhepunkt soll auch das Vorrundenspiel im DFB-Pokal gegen den VfB Stuttgart (0:4) nicht vergessen bleiben.



Offenburger FV im Jahre 1961

Seit der Zugehörigkeit zur 1. Amateurliga Südbaden im Jahre 1950 war es noch nie der Fall gewesen, dass der Offenburger FV in den Abstiegsstrudel geriet. Nach den Jahren, in denen die Erfolge Selbstverständlichkeit wurden, war die Lage im Spieljahr 1961/62 nicht besonders erfreulich. Es konnte nicht an die Erfolge der zurückliegenden Zeiten angeknüpft werden. Ausschlaggebend für die schlechte Platzierung war, dass schon zu Beginn und während der Runde sieben Stammspieler verletzt und teilweise für längere Zeit ausfielen. Hinzu kam noch die hohe Zahl von Platzverweisen. Erst am dritten Spieltag gab es den ersten Punktgewinn. Einige hohe Niederlagen mussten in Kauf genommen werden, die große Schlagzeilen der Presse lieferten. Verbesserungen traten erst mit dem Einsatz des Neuzugangs Hans Weinert von Fortuna Düsseldorf ein. Nach dem 11. Vorrundenplatz verbesserte sich die Mannschaft zum Rundenabschluss noch auf den neunten Tabellenrang. Im Spiel der Süddeutschen Pokalhauptrunde zur berechtigten Teilnahme am DFB-Pokal gab es gegen den VfR Mannheim eine 0:5-Heimniederlage.

Der Erfolg zeigte, dass das abgelaufene Krisenjahr nur eine Ausnahmeerscheinung war. Hinter dem FC Emmendingen konnte mit sechs Punkten Rückstand der zweite Tabellenplatz errungen werden. Das gute Abschneiden wirkte sich auch auf die Zuschauerzahlen in den Heimspielen aus. Einen großen finanziellen Erfolg brachte das Freundschaftsspiel am 11. Mai 1963 gegen den Hamburger Sportverein. Nach fünfjähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender trat Stadtoberamtmann Max Elble zurück und Rechtsanwalt Winfried Hartmann übernahm die Amtsgeschäfte beim Offenburger FV.

Der Start in das Spieljahr 1963/64 war nicht ermutigend und es sah auch nicht danach aus, dass die Mannschaft in die Spitzengruppe vordringen würde. Nach einer Reihe von

Siegen am Ende der Vorrunde konnte der OFV auf den zweiten Tabellenplatz klettern. Bei nur drei Punkten Rückstand auf den Tabellenführer SV Oberkirch war die Hoffnung auf einen Meisterschaftsgewinn sogar berechtigt. Mit dem Vorrücken an die Tabellenspitze am 22. Spieltag begann zugleich eine Talfahrt und die Leistungskurve zeigte wie im Vorjahr nach unten. Die Tabellenführung musste an den FC Emmendingen abgegeben werden. Die letzten sieben Spiele gingen alle verloren, da kein einziges Tor erzielt werden konnte. So musste der vierte Tabellenplatz hinter dem Meister FC Emmendingen, Oberkirch und Gaggenau noch als Erfolg gewertet werden. Der absolute Tiefpunkt war am 28. Juni 1964 erreicht, als der Offenburger FV auf eigenen Platz gegen den FV St. Georgen mit einer 0:1-Niederlage aus dem Pokalwettbewerb ausschied.

Einige Veränderungen gab es zu Beginn des Spieljahres 1964/65. Der langjährige Trainer Heinz Trenkel trat nach 9-jähriger Amtszeit zurück und übernahm die Trainingleitung der Jugendabteilung. Sein neuer Nachfolger wurde Sportlehrer Hermann Lipps, der zuletzt mit dem FC Tuttlingen den Aufstieg in die Schwarzwald-Bodensee-Liga geschafft hatte. Ein Neuaufbau der 1. Mannschaft war erforderlich und der neue Trainer gab sich alle Mühe, um rasch wieder eine kampfstärke Elf zu formieren. Erstmals wurde durch den Südbadischen Fußballverband in dieser Runde eine Winterpause im Februar 1965 eingeführt, welche sich auf die Leistungen der Mannschaft nachteilig auswirkte. Es gelang nicht, einen der ersten Plätze zu belegen. Ähnlich wie im Vorjahr gingen die Leistungen in den letzten Spielen der Rückrunde zurück und musste im Kampf um die Spitze Überraschungsmeister SC Freiburg, SV 08 Kuppenheim und SV Oberkirch an sich vorbei ziehen lassen. In den Verbandspokalspielen blieb die Mannschaft auf der Strecke und kam nicht über die zweite Runde hinaus. Am Schluss des Spieljahres beendeten die Spieler Hans Müller, Werner Stürzel, Rudi Borho, Rolf Joner und Hans Przechowski ihre aktive Laufbahn.

Die Meisterschaft im Spieljahr 1965/66 ging mit einem Entscheidungsspiel zu Ende. Bis zum achten Spieltag führte der Offenburger FV die Tabelle in der Amateurliga Südbaden an. Durch die Niederlagen in Mörsch und Gaggenau ging die Tabellenführung verloren, konnte aber am 12. Spieltag zurück erobert

werden. Durch einen großartigen 4:1-Sieg über den SV Waldkirch wurde die Herbstmeisterschaft errungen. Erneut bekam der Mannschaft die vierwöchige Winterpause nicht. Nach den Niederlagen gegen die abstiegsbedrohten Vereine FV Ötigheim und Zeller FV wechselten Licht- und Schattendasein auch in den weiteren Begegnungen die Geschehnisse der Elf. Als Mittelfeldfeld-Impressario Hans Müller 1965 die Fußballschuhe an den Nagel hängte, hatte der OFV ein Problem: die Hälfte aller Elfmeter wurden verschossen, was nachweislich den Titel kostet. Müller hatte in den 13 Jahren nur dreimal verfehlt... Der OFV und der SC Baden-Baden lagen nach dem letzten Spieltag punktgleich auf dem zweiten Tabellenplatz. Das Entscheidungsspiel am xx.xx.1966 auf neutralem Gelände in Achern ging mit 4:3 verloren. Am Ende der regulären Spielzeit stand es 3:3 und erst in der 109. Minute der Verlängerung fiel der Siegtreffer für den SC Baden-Baden, so dass die OFV-Mannschaft über den dritten Tabellenplatz nicht mehr hinaus kam. Das Vereinslokal, das sich seit Jahrzehnten in der „Neuen Pfalz“ (später in „Wienerwald“ umbenannt) befand, wurde endgültig in die Stadiongaststätte verlegt.

Das Verbandsspieljahr 1966/67 endete mit der siebenten **Südbadische Amateurmeisterschaft** und der zweiten **Südbadischen Pokalmeisterschaft**, als schönstes Geschenk zum 60-jährigen Vereinsjubiläum. Nach dem achten Spieltag übernahm der Offenburger FV die Tabellenführung und gab sie nicht mehr ab. In der Rückrunde machten die Vereine Jagt auf den Tabellenführer. Als der Punktevorsprung immer mehr zusammenschmolz und das greifbare Ziel der Meisterschaft plötzlich in weite Ferne zu drohen rückte, hatte es den Anschein, als würde die Mannschaft wieder in jenes Formtief absinken, das schon in den letzten beiden Jahren kurz vor Beendigung der Pflichtspiele die Meisterschaften gekostet hatte. Es dürfte wohl einmalig in der Geschichte des Vereins sein, dass der erste Platz dennoch bis zum letzten Spieltag erfolgreich verteidigt wurde. Ein unbestrittener Erfolg und ein Lohn der guten Kameradschaft, den unbändigem Willen, aber auch der Lohn für die vielen Trainingsstunden. Der vom FC Basel gekommene Heinz Sartor

verwandelte 15 von 17 Elfmeter und beherrschte das Mittelfeld wie ein echter Fußballprofi.

Neben den Verbandsspielen wurde auch die Pokalrunde ausgetragen. Nach Siegen über Elgersweier, Bühl, Kehl, Bahlingen und Achern war das Finale erreicht. Das Endspiel fand am 29. April 1967 in Emmendingen gegen den SC Freiburg statt. Mit einem 2:0-Sieg errang der OFV die zweite Pokalmeisterschaft. Fast wäre auch der lang ersehnte Wunsch in Erfüllung gegangen, in die Regionalliga Süd (vormals 2. Liga Süd) aufzusteigen. Nach Abschluss der Punkterunde gegen TSG Backnang (6:0, 0:2), ASV Feudenheim (2:0, 1:4) und FC 08 Tuttlingen (4:0, 1:0) hatte der OFV Punktgleichheit mit Backnang erreicht. Das Entscheidungsspiel am xx.xx.1967 gegen die TSG Backnang auf neutralen Platz in Pforzheim vor über 10.000 Zuschauern endete mit einer unglücklichen 0:1-Niederlage. Noch zuvor hatte der OFV dieselbe Mannschaft mit 6:0 vom Platz gefegt. Die Enttäuschung bei den Spielern saß tief, denn als es um alles ging, fiel in der 70. Minute der Siegtreffer für Backnang.

⇒ *Zum Abschluss der Verbandsrunde konnte der Offenburger FV mit berechtigtem Stolz feststellen, dass seit Gründung der 1. Amateurliga Südbaden im Jahre 1950 er der mit Abstand erfolgreichste Amateurverein in Südbaden war.*

Im Spieljahr 1967/68 gab es keine großen Höhepunkte. In den Verbandsspielen konnte die I. Mannschaft nicht an ihre früheren guten Leistungen anknüpfen, dabei war der Meistertitel bei der Unausgeglichenheit der Spitzenmannschaft gut zu schaffen gewesen. Der OFV und der FC Rastatt 04 lagen nach dem letzten Spieltag punktgleich auf dem zweiten Tabellenplatz, so dass wiederum ein Entscheidungsspiel zum Abschluss der Verbandsrunde erforderlich war. Dabei ging es gleichzeitig um die berechnete Teilnahme an der Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. Die Begegnung fand am xx.xx.1968 auf neutralem Platz in Kehl statt und ging sehr unglücklich mit 0:1 verloren. Der Offenburger FV musste sich abschließend mit einem wertlosen dritten Tabellenplatz zufrieden geben. In der Süddeutschen Pokalhauptrunde gelang dem OFV zuerst ein 2:1-Erfolg gegen die Stuttgarter Kickers, musste aber dann am 02.

Oktober 1967 im Heimspiel gegen den SSV Reutlingen eine 1:4-Niederlage einstecken.

Zu der befürchteten Krise kam es im Spieljahr 1968/69 trotz der sieben Abgänge nicht. Durch den verkleinerten Kader hatte es der für Heinz Trenkel eingestellte neue Trainer Erhard Palm leichter, den längst fälligen Neuaufbau durchzuführen. Er verstand es, die neu gebildete I. Mannschaft so zu motivieren, dass diese am Saisonschluss den vierten Tabellenplatz einnahm.

Durch innere Querelen kam es zu einem bisher einmaligen Eklat in der Geschichte des Vereins. Als die I. Mannschaft am 06. März 1970 beim Lokalrivalen FV Lahr mit 0:2 sang- und klanglos einging, wurde Trainer Erhard Palm vom Vorstand der Rücktritt nahe gelegt, da dieser nach Beendigung des Spieljahres 1969/70 sowieso nach München übersiedeln wollte. Um Unruhen zu vermeiden, wurden offiziell gesundheitliche Gründe vorgeschoben. Doch Palm ließ gegenüber der Mannschaft die wahren Hintergründe durchblicken. Gegen diese Maßnahme rebellierte die Mannschaft und lehnte die Entlassung ab. Daraufhin traten die beiden Vorsitzenden Winfried Hartmann und August Kopp zurück. Nach den Rücktritten übernahmen am 06. Mai 1970 Egon M. Schneider und Konrad Vogel die Vereinsführung. Nach der Beurlaubung von Palm gelang Interimstrainer Hans Müller noch ein achtbarer dritter Tabellenrang.

Oberbürgermeister Karl Heitz übernahm als Präsident die Vereinsspitze, die Tagesgeschäfte bestimmte fortan Egon M. Schneider beim Offenburger FV. Als Trainer der I. Mannschaft stellte der Verein den vom FV Kehl zurückgekehrten Hermann Lipps vor. Die Zahl der Stammspieler änderte sich im Spieljahr 1970/71 kaum, nachdem vier Spielerabgängen fünf gegenüberstanden. Von teuren Spielereinkäufen wurde erstmals Abstand genommen. Daran lag es jedoch kaum, dass in der Saison viel daneben ging. Nach einer intensiven Vorbereitung und einem guten Start mit 9:1-Punkten aus fünf Spielen hemmten ständig Ausfälle durch Verletzungen die Zusammensetzung in der Mannschaft, was sich nicht positiv auswirkte. Auch in der Rückrunde fand die Mannschaft nicht den gewohnten Rhythmus. Mit dem 11. Tabellenplatz wurde der OFV am Schluss schlechtester mittelbadischer Verein hinter den Lokalrivalen Oberkirch, Kehl und Lahr.

Aus verschiedenen Gründen stellten drei Vorstandsmitglieder ihre Ämter wieder zur Verfügung. Außerdem wurde für Hermann Lipps der siebenfache Ex-Nationalspieler Hans Cieslarczyk engagiert, der gerade auf der Sporthochschule Köln das Diplom als Fußballtrainer mit Lizenz für Bundesliga-Vereine erworben hatte. Nachdem wieder bewährte Stammkräfte den Verein verließen, musste der neue Trainer mit Hilfe der aufgerückten A-Jugendspieler, die gerade Südbadischer Meister geworden waren, die I. Mannschaft neu aufbauen. Dabei war für den WM-Teilnehmer von 1958 der Weggang von Wilfried Trenkel zum Karlsruher SC ein herber Verlust. Dieses junge Team, mit einem Durchschnittsalter von 21 Jahren, konnte zum Abschluss einen unerwarteten dritten Tabellenplatz in der 1. Amateurliga Südbaden erreichen.

Das Endspiel um die Pokalmeisterschaft in Südbaden am xx.xx.1972 in Hausach gegen den SV Waldkirch ging überaus unglücklich nach Verlängerung mit 1:2 verloren.

Das Spieljahr 1972/73 stand unter keinem günstigen Stern. Beim Start am 24. Juni 1972 kam die I. Mannschaft gegen den A-Klassenvertreter Kehl-Sundheim über ein 1:1 nicht hinaus und musste wiederum aus dem Pokalwettbewerb ausscheiden. Von den schon üblichen Spielerabgängen war der Wechsel von dem Riesentalent Wilfried Trenkel der größte Verlust. Diese Lücke konnte nicht gefüllt werden, zumal die Neuzugänge nicht einschlugen. Dadurch hatte die vor zwei Jahren fast völlig neu zusammengestellte junge Mannschaft an Spielstärke und Geschlossenheit verloren. Dass sich aber dieser Aderlass so eklatant auf das spielerische Niveau auswirken würde, war doch eine große negative Überraschung. Das belebende variable Element im Mannschaftsspiel fehlte in den absolvierten Verbandsspielen und meist in den entscheidenden Augenblicken, in dem ein Spiel noch aus dem Feuer zu reißen möglich gewesen wäre. Nach einem einigermaßen guten Start und der Herbstmeisterschaft verfiel die Mannschaft zunehmend in die Mittelmäßigkeit, so dass es einem Lotteriespiel glich, vor irgendeinem Spiel eine Prognose über den Ausgang desselben zu wagen. Durch die klare Unausgeglichenheit im mannschaftlichen Zusammenwirken gingen meist einige Spiele in den letzten Minuten verloren. Dass es unter diesen

widrigen Umständen, trotz guter Trainingsarbeit und der intensiven Bemühungen von Trainer Hans Cieslarczyk noch zu einem fünften Tabellenplatz reichte, unterstrich diese Situation recht deutlich. Der Traum von einer Meisterschaft war zu Nichte und wiederum gelangen das seit Jahren angestrebte Ziel einer Meisterschaft und der Aufstieg in die 2. Liga nicht. Auf Initiative des Präsidenten OB Karl Heitz wurde am 27. September 1972 die „Fördergemeinschaft OFV“ gegründet, deren Mitglieder durch freiwillige Beiträge die Jugendarbeit unterstützen sollten.

Nachdem die Vergangenheit zeigte, dass der Verein nicht in der Lage war, eine überdurchschnittlich gute Mannschaft aus den eigenen Reihen zu ziehen, wurde im Spieljahr 1973/74 auf Betreiben des 1. Vorsitzenden Egon M. Schneider die Mannschaft mit fünf namhaften Spielern erheblich verstärkt. Mit dem Torjäger Hans Hägele (SSV Reutlingen), Regisseur Karl-Heinz Bente (FC Freiburg), Bernd Schmider (FC Wolfach), Alfred Metzler (FC 08 Villingen) und Wolfgang Schwarz (SC Offenburg), die aber alle erst ab 06. Oktober 1973 spielberechtigt waren, konnten bekannte namhafte Kräfte verpflichtet werden. Somit hieß die Parole zu Beginn der Meisterschaft, möglichst wenig Minuspunkte sammeln und den Abstand zu dem jeweiligen Tabellenführer nicht zu groß werden lassen. Im Januar 1974 stieß noch der Flügelstürmer Bora Markovic (SV Weil) hinzu. Markovic wurde in einer „Nacht- und Nebelaktion“ aus seiner bewachten Wohnung entführt, kam aber in der laufenden Spielrunde nicht mehr zum Einsatz. Durch diesen wagemutigen Entschluss, der Schlagzeilen machte, konnte in einer großartigen und noch nie da gewesenen Siegesserie am 06. Mai 1974 die achte **Südbadische Meisterschaft** errungen werden. Insgesamt blieb die Mannschaft bis zur Erringung der Meisterschaft in 22 Spielen hintereinander unbesiegt, 15 mal ohne Gegentor und war seit dem 20. September 1973 ungeschlagen. Wie stark dieses Team war, bewies es am 24. Februar 1974 mit einem 3:3 gegen den VfB Stuttgart. Aber leider ging das wichtige Entscheidungsspiel in Freiburg um die Teilnahme zur Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft gegen den Meister der Schwarzwald-Bodensee Liga FC 08 Villingen vor 6.000 Zuschauern mit 2:4 verloren. Der Sieg war auf Grund der cleveren Spielweise

der Schwarzwälder verdient, fiel aber um einen Treffer zu hoch aus. Der OFV ist damit seiner Tradition treu geblieben, Entscheidungsspiele fast ausnahmslos zu verlieren. Dies war nicht nur eine sportlicher, sondern auch ein finanzieller Rückschlag.

⇒ *Zu einem Kuriosum kam es bei der Berichterstattung in der Samstag-Abendschau des deutschen Fernsehens, denn nach dessen Meldung hatte nämlich der OFV gegen Villingen nicht 2:4 verloren, sondern 6:4 gewonnen.*



Offenburger FV - Südbadischer Meister 1974

Die neue Spielzeit 1974/75 stand im Zeichen der Neuformierung der oberen Spielklassen. Aus der aufgelösten Schwarzwald-Bodensee Staffel kamen Konstanz, Singen und Villingen in die 1. Amateurliga Südbaden, sowie der Absteiger FC Freiburg, so dass mit 20 renommierten Vereinen eine Mammutspielzeit mit 38 Spielen absolviert werden musste. Der Rekord des letzten Jahres, in 22 Spielen hintereinander unbesiegt zu bleiben, war schon deswegen für die Mannschaft nicht zu wiederholen. Immerhin konnten die Spielerabgänge durch die Neuerwerbungen Horst Wild (Karlsruher SC), Edwin Bohe (SV 08 Kuppenheim) und Torhüter Rolf Weigel (FC Konstanz) besser als gedacht verkraftet werden. Dabei hatte zu Beginn der Runde die Vereinsführung recht düster in die Zukunft des Offenburger FV gesehen. An eine Meisterschaft glaubte keiner so recht. Buchstäblich am letzten Spieltag konnte die neunte **Südbadische Meisterschaft** endgültig unter Dach und Fach gebracht werden. Nachdem sich in der Vorrunde als schärfste Mitkonkurrenten der FC 08 Villingen und der FC Freiburg heraus geschält hatten, ließen diese ab dem Beginn der Rückrunde mehr und mehr nach. Umso mehr schob sich dagegen der SC Freiburg in den Vordergrund und wurde somit zum Mitbewerber um die Meisterschaft. In einer kräftezehrenden Rückrunde, in der der SC Freiburg eminent gefährlich wurde und den Punktevorsprung

einholte, behielt der OFV die Nerven und schaffte nach der unerwarteten 1:2-Niederlage beim FC Rastatt 04 im letzten Spiel mit dem notwendigen Sieg die erfolgreiche Titelverteidigung. In den letzten 90 Minuten der 38 Spiele erreichte der Offenburger FV im Freiburger Möslestadion mit einem 4:1-Sieg über den Regionalliga-Absteiger FC Freiburg das erhoffte Ziel. Die Meisterschaft gewinnt an Wert, weil der Verein sich erstmals gegen alle südbadischen Spitzenklubs durchgesetzt hatte. Die Presse schrieb anschließend mit voller Begeisterung zu diesem Spiel:

⇒ „Trainer Hans Cieslarczyk standen die Tränen in den Augen. Die Spieler lagen auf den Bänken in der Kabine, erschöpft und glücklich zugleich. Die Sektflaschen wurden herumgereicht und vergessen waren die 38 kräftezehrenden Meisterschaftsspiele der wohl härtesten Saison, die es in der 1. Amateurliga Südbaden gegeben hatte. Durch einen 4:1-Erfolg beim FC Freiburg holte der Offenburger FV die 9. Südbadische Meisterschaft und stand wieder seit 1967 in einer Aufstiegsrunde zur 2. Süddeutschen Liga. Wer die 90 Minuten im Freiburger Mösle-Stadion verfolgt hatte, wird bestätigen können, dass dem Offenburger FV dieser Sieg nicht in den Schoß gefallen war. Erst die 79. Minute brachte für die 2.000 mitgereisten Zuschauer aus Offenburg die Erlösung, als Manfred Schlosser das 3:1 überlegt herauschoss und damit den Gewinn des Titels perfekt machte. Zuvor wurden die Nerven alle Beteiligten kräftig beansprucht, denn beim Stand von 2:1 hätte ein Freiburger-Ausgleichstreffer das Ende aller Meisterschaftsträume beenden können, da jedermann wusste, dass der SC Freiburg zu gleicher Zeit in Laufenburg in Front lag. Die wiederum mit dem letzten Aufgebot angetretenen Offenburger bestimmten zwar von Anfang das Spiel, aber die nervliche Belastung war spürbar. So glückte bei weitem nicht alles, was im Mittelfeld gut begann. Dort wirkte sich positiv aus, dass der unermüdliche Kämpfer Schlosser zurückgezogen operieren konnte und durch seine emsige Laufarbeit viel Raum für „Kalla“ Bente schuf. Torhüter Weigel hielt bravourös, aber das Anschlussstor ging doch auf sein Konto. Einen Eckball griff er zunächst sicher. Dann sprang ihm am Boden liegend der Ball aus den Armen zu

einem Freiburger Spieler, der nur den Pfosten traf und Alfred Metzler musste beim Rettungsversuch die Hand zur Hilfe nehmen. Der Elfmeter führte zum 1:2. Verteidiger Eberle bot eine ausgezeichnete Leistung und Bruder behielt stets klaren Kopf. Sein Solo bis kurz vor das Tor und der gefühlvolle Rückpass auf Bente, der das Leder zum 2:0 einschoss. Der FC Freiburg hatte seine besten Chancen vor der Pause. Doch die OFV-Hintermannschaft war immer glänzend auf dem Posten. Der letzte Angriffszug in diesem Spiel führte dann doch noch zu einem Treffer, wobei Metzler der Schütze war, denn mit dem abgewehrten Ball brauchte dieser nur noch über die Linie spazieren.

Ende gut – Alles gut! Der Offenburger FV gewann zwar die Meisterschaft nur durch das bessere Torverhältnis, aber dennoch völlig verdient. In keiner Amateurliga schoss eine Mannschaft 114 Tore in einer Saison.“



Offenburger FV - Südbadischer Meister 1975

Ohne Verschnaufpause ging es in die Aufstiegsrunde zur 2. Liga Süd. Aber wiederum nahm der siebente Anlauf zum Aufstieg einen unglücklichen Ausgang. Für diese schweren Spiele musste von Beginn an auf Linksaußen Edwin Bohe und Mittelfeldspieler Bernd Schmider wegen Verletzungen verzichtet werden. Mit einem 2:0-Heimerfolg gegen den VfR Aalen gab es einen glänzenden Auftakt. Bei Nordbadens Meister VfB Eppingen lieferte der OFV ein denkwürdiges Spiel und trumpfte durch zwei Hägele-Tore zunächst groß auf. Nachdem Horst Wild und Uli Bruder verletzt ausgeschieden waren, ließ sich sieben Minuten vor Schluss OFV-Torwart Rolf Weigel mit einem üblen Foul zu einer fatalen Entgleisung hinreißen. Nach dem Platzverweis für Weigel und dem Elfmeter zum 2:2 war in der 87. Minute mit dem 3:2 für Eppingen die

OFV-Niederlage besiegelt. Auch das zweite Heimspiel gegen den SSV Reutlingen verlief insofern unglücklich, als Manfred Schlosser in der letzten viertel Stunde mit einem Eigentor den entscheidenden Treffer zum 2:1-Sieg für die Reutlinger erzielte. Beim Rückspiel war die Mannschaft ohne Chance, denn die Gastgeber legten ein ungeheueres Tempo vor. Das Heimspiel gegen den bereits abgeschlagenen VfB Eppingen wurde 5:2 gewonnen und für einen versöhnlichen Abschluss sorgte dann noch das letzte Spiel in Aalen. Mit einer guten taktischen und spielerischen Leistung und dem 4:3-Erfolg reichte es nach diesen Entscheidungsspielen nur zu einem zweiten Platz, was trotzdem ein großer Erfolg für den Verein war. Auch in den Aufstiegsspielen zeichnete sich eindeutig ab, dass der Spielerkader nicht ausreichend war und der Verein die für eine Spitzenmannschaft erforderlichen finanziellen Belastungen nicht durchhalten konnte. Der OFV hatte wohl das Zeug zum Aufstieg gehabt, doch fehlte letztlich einfach das Glück, wobei die von mehreren Faktoren abhängige Niederlage in Eppingen schon frühzeitig den negativen Wendepunkt bedeutete, der sich im entscheidenden Spiel in Reutlingen fortsetzte. Mitentscheidend kam hinzu, dass der Südbadische Meister von vorneherein insofern benachteiligt in die Aufstiegsrunde ging, dass er schon eine lange und schwierige Saison von 38 Spielen hinter sich hatte, während die anderen drei Teilnehmer nur 30 Spiele auszutragen hatten.

<b>Aufstiegsrunde zur 2. Liga Süd</b>		
1. SSV Reutlingen	17:7	10:2
2. Offenburger FV	16:15	6:6
3. VfR Aalen	12:11	6:6
4. VfB Eppingen	7:19	2:10

⇒ Nach 25-jährigem Bestehen der 1. Amateurliga Südbaden war der Offenburger FV mit neun Titeln Rekordmeister und erfolgreichster Verein im südbadischen Verbandsgebiet. In 764 Spielen konnten 451 Siege, 131 Unentschieden und nur 182 Niederlagen bei einem Torverhältnis von 1.766:942 und 1.033:495 Punkten erzielt werden. Die Torjägerliste wurde angeführt von Hans Müller, der es in 14 Jahren auf 196 Treffer vor Werner Stürzel (10/109) brachte. Einen eigenen Zuschauerrekord stellte der OFV in der Spielzeit 1974/75 mit 8.000 Besuchern gegen den SC Freiburg auf.

Mit erheblichen und einschneidenden Änderungen begann das neue Geschäfts- und

Spieljahr 1975/76, denn sowohl im Vorstand als auch im Spielbetrieb kam es zu einem Wechsel. Zunächst folgte der erfolgreiche Trainer Hans Cieslarczyk einem Ruf zur SpVgg. Fürth. Für ihn nahm ab dem 01. Juli 1975 Lutz Hangartner seine Stelle ein. Ein großer Aderlass musste hingenommen werden, weil es gleich sieben Stammspieler zu anderen Vereinen zog. Mit fünf Jugendspielern und den Neuzugängen Hans Bühner, Karl-Heinz Diemand (beide Karlsruher SC), Tillmann Maier (FV Schutterwald), Bernhard Lietzau (SV Diersburg), Karl-Heinz Geiger (FV Kappelrodeck), Bruno Räßle (FV Weier), Kurt Girga (ASV Landau) und Udo Federer (FV Lahr) wurden die entstandenen Lücken gefüllt. Die Rundenspiele begannen mit einer nicht erwarteten Serie von Siegen, die auch vor allem ihrer Höhe aufhorchen ließen. Nach einem 0:0 gegen Baden-Baden waren die weiteren Ergebnisse (Rheinfelden 7:0, Lörrach 6:0, Konstanz 6:1, Villingen 3:0) schon beeindruckend. Erst im neunten Spiel zu Hause gegen den FC Freiburg gab es mit einem 1:2 eine unglückliche Niederlage. Nach weiteren Erfolgen begann sich jedoch ab Mitte November ein Formrückgang abzuzeichnen, der mit einer 0:3-Niederlage gegen Aufsteiger Radolfzell seinen Höhepunkt fand. Die Serie der Enttäuschungen riss nicht ab. Im letzten Rundenspiel bezog die Mannschaft dann beim FC 08 Villingen noch eine blamable 0:8-Niederlage. Anschließend wurde viel darüber geschrieben und sogar von einer Manipulation gesprochen.

Nachdem OB Karl Heitz nicht mehr als Vereinspräsident kandidieren konnte, übernahm Egon M. Schneider dieses Amt. Den vielschichtigen Aufgaben waren nicht alle Angehörigen des Führungsgremiums gewachsen. Nachdem durch die Schaffung von Teilbereichen versucht wurde, den Gesamtkomplex in viele kleinere Bereiche aufzuteilen, stellte sich sehr schnell heraus, dass viele nur im Sog des Erfolges des Vereins mitgemacht hatten. Als die Arbeit echt begann und die ersten Schwierigkeiten auftraten, war es wieder einmal der seit Jahren bewährte Kreis der „Alten“ in der OFV-Führung, an denen die ganze Arbeitslast hing. Das Rumpfkabinett blieb dennoch ohne Ersatzleute erfolgreich, denn am Saisonschluss belegt der OFV bei der starken Konkurrenz noch einen ehrenvollen vierten Tabellenplatz.

Bemerkenswertes Ereignis war am 18. Oktober 1975 das DFB-Pokalspiel der 2.

Runde zu Hause gegen die mit fünf Nationalspielern angetretene Eintracht Frankfurt, das vor 7.500 Zuschauern mit 1:5 verloren ging. Zuvor hatte der OFV am 05. August 1975 den FSV Cappel/Marburg mit 2:0 aus dem Wettbewerb geworfen. Besser schnitt die I. Mannschaft am 07. April 1976 beim Ablösespiel für Bernd Schmider gegen den Bundesligisten VfB Stuttgart mit einem 3:3-Unentschieden ab.

„Wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ traf der DFB-Beschluss vom Herbst 1976 den Offenburger FV, die Einteilung der Amateurligen in Baden und Württemberg durch deren Zusammenschluss zur Amateur-Oberliga Baden-Württemberg einzuführen. Qualifizieren konnten sich nur die Vereine, welche im Spieljahr 1977/78 einen der ersten fünf Plätze belegten. Für den Offenburger FV war die Erreichung dieses Ziels nicht nur Wunschdenken, sondern Verpflichtung gegenüber seiner Tradition und dem Publikum. Dies bedeutete aber auch, ein Abbrechen der Aufbauphase, welche über einen Zeitraum von zwei Jahren mit jungen Spielern durchzuführen gedachte. Über eines waren sich die Verantwortlichen im Klaren, dass die finanziellen Belastungen nicht allein vom Verein getragen werden können und dass die Mithilfe von Fußballinteressierten notwendig war. Somit rief der Verein auf der außerordentlichen Jahreshauptversammlung am 05. November 1976 die Aktion „Amateur-Oberliga“ ins Leben. Deren Mitglieder verpflichteten sich, jeden Monat einen bestimmten Betrag (mindestens 10 Mark) aufzubringen. Der Verein verzichtete in seinem 70. Bestehensjahr auf jegliche Jubiläumsveranstaltungen, um sich voll auf das Ziel „Amateur-Oberliga Baden-Württemberg“ konzentrieren zu können. Zahlreiche Abgänge zwangen Trainer Hangartner zu einer Neuformierung der Mannschaft. Das war besonders anfangs schwierig, da nicht alle Neuzugänge sofort spielberechtigt waren. In den Verbandspflichtspielen konsolidierte sich die Mannschaft dann immer besser, so dass erstaunlicherweise noch ein achter Tabellenplatz herausrang. Besser lief es dagegen im südbadischen Vereinspokalwettbewerb. Nach Siegen über SV Oberweier 2:1, VfB Gaggenau 1:1 n.V., SV Ortenberg 4:1, 1. FC Rheinfeldern 3:2, SV Hausach 3:0, DJK Konstanz 3:0 drang der OFV bis in das Finale vor. Das Endspiel am

22. Juli 1978 in Lahr gegen den SC Freiburg endete mit einer unglücklichen 1:2-Niederlage.

Am 21. Oktober 1976 musste von Gründungsmitglied und Ehrenpräsident Egon Kahles Abschied genommen werden.

Wenn der südbadische Rekordfußballmeister Offenburger FV in den letzten Jahren nicht mehr die überragende Rolle in der 1. Amateurliga Südbaden spielen konnte, so lag dies einmal an dem ständigen Wechsel innerhalb des Vorstandes und zum anderen an den Abwanderungen von bewährten und überragenden Spielern. Als Bente-Nachfolger war Heinz-Dieter Lömm vom FV Würzburg 04 vorgesehen, dagegen wurde der ungarische Nationalspieler Zoltan Varga (FC Augsburg), der das Mittelfeld zusammen mit Lömm bilden sollte, für den FC Gent wieder frei gegeben. Zurück vom SC Freiburg kam Bora Markovic. Nach der Vorrunde belegte die Mannschaft einen siebenten Tabellenplatz, welcher nicht zur Qualifikation in die neue Oberliga reichte. Kurzum wurde Trainer Hangartner entlassen. Als Nachfolger stellte der Verein am 20. Dezember 1977 den Jugoslawen Anton Rudinsky vor, der Mitte Oktober bei Waldhof Mannheim abgelöst wurde. Mit ihm sollte der erhoffte Umschwung kommen. Rudinsky selbst war mit Sicherheit einer der wenigen Trainer, die über soviel praktische Fußballkenntnisse, theoretisches Fachwissen und psychologisches Einfühlungsvermögen verfügten. Der neue Trainer sah sich keineswegs als Schleifer, aber er gehörte zu den wenigen Typen, die sich nicht auf der Nase herumtanzen ließen. Bezeichnend dafür war sein Ausspruch bei der Eröffnungsansprache vor der Mannschaft: „Jungs, ihr dürft nicht vergessen, dass ich von der Vereinsführung Prügel dafür bekomme, wenn ihr nicht lauft, kämpft und keine Leistung zeigt. Das kann ich nicht auf mir sitzen lassen und deshalb dürft ihr euch nicht wundern, wenn ich euch zur Rechenschaft ziehe.“ Trotz der damit verbundenen erfolgreichen Rückrunde reichte es nicht zu dem erforderlichen fünften Platz. Doch ein Wunder geschah dennoch: der 1. FC Nürnberg leistet durch Erreichung der Bundesliga Schrittmacherdienste, wodurch der SC Freiburg als Südbadischer Meister in die 2. Bundesliga aufsteigen konnte. Damit war der Weg des Offenburger FV in die Amateur-Oberliga Baden-Württemberg doch noch frei geworden.

Zum Beginn der neuen Spielzeit 1978/79 war - außer dem Aufstieg zur Amateur-Oberliga - der Wechsel auf der Kommandobrücke des OFV-Vereinschiffs das größte Ereignis. Rechtzeitig hatte der bisherige "Schneider"-Vorstand, der nach den langen Jahren verständlicherweise amtsmüde geworden war mitgeteilt, nicht mehr zu kandidieren. Mit dem Präsident Willi Berg, 1. Vorsitzender Otto Schroff, 2. Vorsitzender Armin Woll, 3. Vorsitzender Richard End, Schatzmeister Heinz Kienzle und Uwe Czelinski als Schriftführer begann eine neue Ära der Vereinsgeschichte. Anlässlich dieser Hauptversammlung wurden einige Satzungsänderungen beschlossen, wodurch u.a. das Geschäftsjahr mit dem Jahresbeginn zusammengelegt und dem geschäftsführenden Vorstand zukünftig ein Präsidialbeirat von honorigen Bürgern zur Seite stehen sollte. Als Ziel wurde der weitere Aufstieg beschlossen und hierzu die "Aktion 2. Bundesliga" gegründet. Außerdem wurde der "Fan-Club OFV" neu ins Leben gerufen. Zunächst verlief auch alles wunschgemäß. Der OFV drang 1978 bis in das Pokalendspiel vor. Zwar missglückte am 22. Juli 1978 die Generalprobe durch eine 1:2-Niederlage gegen den SC Freiburg bei dem in Lahr durchgeführten Südbadischen Pokalfinale. Aber dann sorgte der von Rudinsky gnadenlos auf Kondition getrimmte OFV in der neuen Klasse für Furore und wurde 12-mal Tabellenführer. Gleichzeitig scheiterten Verhandlungen mit Lothar Emmerich (Kickers Würzburg). Dieser sollte, obwohl Siegfried Spinner bis dahin ganz gut getroffen hatte, die Sturmisere beheben, entschied sich aber für den Liga-Konkurrenten Neckargerach. Inzwischen gehörten auch Ex-KSC-Profi Gerd Komorowski und das große Torhütertalent Klaus Müller, der vom FK Pirmasens gekommen war, zur Mannschaft. Elf Spieltage vor Rundenende deutete alles darauf hin, dass das Rennen um die erste Oberliga-Meisterschaft nur noch zwischen dem Offenburger FV und dem SSV Ulm ausgetragen wird, die beide die gleiche Verlustpunktzahl aufwiesen, wobei der OFV zwei Spiele weniger ausgetragen hatte. Aber nach der errungenen Herbstmeisterschaft begann in der Rückrunde eine unvermutete Talfahrt mit 1:13 Punkten, so dass mit dem fünften Tabellenplatz die Führung in der Spitzengruppe verloren ging. „Die Luft ist raus“, war der meistgehörte Satz in den letzten Wochen einer langen

Mammutspielzeit, den die mehr oder weniger enttäuschten OFV-Anhänger zu gebrauchten pflegten. Und Rudinskys „Schleiferei“ rächte sich bitter.



Offenburger FV im Jahre 1979/80

Mit sehr viel Optimismus ging der Offenburger FV in die zweite Saison der jetzt auf 18 Vereine reduzierten Amateur-Oberliga. Für den Trainer Anton Rudinsky, der entgegen seiner früheren Zusage, zum FC Freiburg abwanderte, kehrte Hans Cieslarzyk nach vierjähriger Abwesenheit zum OFV zurück. Mit ihm wurde auch mit dem glänzenden Spielmacher Karl-Heinz Bente ein Wiedersehen gefeiert, der allerdings erst ab dem 07. Oktober 1979 spielberechtigt war. Gleichzeitig wurden für die Abgänge die Spieler Johann Himmelsbach, Georg Schneider, Michael Jäger (SB Heidenheim), Friedhelm Reif (SV 08 Kuppenheim) und der zum OFV zurückgekehrte Manfred Schlosser (SV Hausach) verpflichtet. Der Ex-Aachener Profi Wolfgang Glock kam nur ein einziges Mal zum Zuge. Zu Beginn der Spielrunde waren die Leistungen sehr unbefriedigend. Nach den Heimmiederlagen gegen Tailfingen und Ludwigsburg sah es für den OFV recht düster aus. Die Hoffnungen des Vereins, auch in der zweiten Spielzeit der Amateur-Oberliga Baden-Württemberg vorne mitzumischen, wurden vorerst vom Tisch gefegt. Statt der einkalkulierten 8:2-Punkte rangierte die Truppe von Cieslarzyk in der unteren Tabellenhälfte. Aber schnell wurde der Südenbock ausfindig gemacht. Wolfgang Glock wurde nach seiner Premiere, die beim Ludwigsburger Debakel mit einer 1:2-Heimmiederlage endete, auf Vorschlag vom Trainer und mit Genehmigung der Vorstandschaft ins zweite Glied versetzt. Unter den Fans wirbelte das einigen Staub auf. Viele Mitglieder und Anhänger des OFV übten harte Kritik am Trainer, weil er den erfahrenen und auch in den

Vorbereitungsspielen mehrmals gelobten Glock von einem Tag auf den anderen fallen ließ. Doch die gesamte Vorstandschaft stellte sich in dieser Situation geschlossen hinter Cieslarczyk. Als Bente endlich an Bord war und der eisenharte Vorstopper Manfred Schmidt mit Ausputzer Rolf Müller und dem jungen Frank Wormuth hinten dicht machte, stellte sich langsam Schritt für Schritt die erwarteten Erfolge ein. Der OFV kletterte sogar bis auf den zweiten Tabellenplatz, mit nur einem Punkt Abstand auf den Spitzenreiter. Auf der Mitgliederversammlung am 26. Februar 1980 wies der neu gewählte Präsident Simon Neumair gleich energisch auf die Realitäten hin: „Ein jeder muss wissen, dass der Aufstieg auch eine Kehrseite einschließt, nämlich eine Verdopplung der Kosten. Der 24. Mai 1980 soll unser großer Tag werden, denn nach dem Abschlussspiel in Sandhausen wollen wir auch den Sprung in die 2. Liga geschafft haben.“ Doch nach einer Siegesserie im Spätjahr 1979 erfüllten sich die hoch gesteckten Hoffnungen wiederum nicht, denn in der Rückrunde ließ die Spielstärke der Mannschaft deutlich nach. Der OFV verabschiedete sich erneut vom geplanten Zweitligaaufstieg und musste sich am Saisonende mit dem fünften Tabellenplatz begnügen.

Dafür konnte der II. Mannschaft zur Meisterschaft gratuliert werden. Dies bedeutet der Aufstieg in die Verbandsliga Südbaden, was für eine Reservemannschaft bisher einmalig im Amateurfußball war. In dieser Spielzeit wurde auch die neue OFV-Offensive „Aktion 2. Bundesliga“ aus der Taufe gehoben, eine Nachfolge der OFV-Aktion „Amateur-Oberliga“. Schmerzlich vernahm der Verein das Ableben von Fritz Kläger, bekannt als langjähriger und verdienstvoller Fußballtrainer des OFV.

Mit erheblichen Investitionen waren die Vorbereitungen lang vor dem Beginn der neuen Spielzeit 1980/81 getroffen worden, um im nächsten Anlauf den OFV in die 2. Liga zu führen. Spielmacher Bente stand zwar nicht mehr zur Verfügung. Dafür wurden jedoch namhafte Kräfte wie Karl-Heinz Handschuh (Eintracht Braunschweig), Bernd Dobiasch (1. FC Kaiserslautern), Uwe Hertweck (VfR Heilbronn), Alfred Metzler (zurück vom FC Freiburg), Ralph Traut (Karlsruher SC), Karl-Heinz Fesel (FV Würzburg 04), Artur Himmelsbach (FV Lahr) und Andreas Bierer (SC Bahlingen) neu

verpflichtet. Für den von Ingolstadt übernommenen Trainer Cieslarczyk übernahm Josef Becker (vorher SC Freiburg) das Kommando über die neue Truppe. „Vergesst alles, was in den letzten Jahren war!“ Mit diesem Appell trat der neue Trainer zu Beginn seiner Tätigkeit einen Werbefeldzug für den neuen OFV´80 im Verein und bei den Fußballanhängern in der Ortenau an. Die „erfolgreiche Erfolglosigkeit“ des OFV in den letzten 20 Jahren mit vielen Meisterschaften aber missglückten Aufstiegsversuchen störte den neuen Steuermann auf der Kommandobrücke recht wenig, denn er blickte nur nach vorne und hatte klare Ziele im Visier: der Aufstieg sofort, oder aber dann ein Jahr später! Aber mitten in die Euphorie hinein platzte am 07. Juni 1980 die Entscheidung des DFB, die zweigleisige 2. Bundesliga aufzulösen und keine Mannschaft aus dem Amateurbereich aufsteigen zulassen. Den Offenburger FV traf diese Nachricht wie ein Keulenschlag. Präsident Simon Neumair redete gar nicht erst um den heißen Brei herum: „Ist keine Aufstiegschance gegeben, hat das ganze keinen Sinn und die Zuschauer bleiben weg.“ Bei einer eventuellen Spitzenstellung hätte der OFV lediglich an der Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft teilnehmen können. Allein Jupp Becker hielt seine große Stunde für gekommen. Zum ersten Training kamen 500 Zuschauer. Becker warf mit Begriffen wie „Attacke, Feuer, Stoff, und Zunder“ um sich und erntete bei den Neugierigen Beifall. Doch dann machte sich der Trainer in den eigenen Reihen immer unbeliebter. Der plötzliche Wechsel auf der Libero-Position zwischen Rolf Müller und Bernd Schmid wurde nicht nur in Offenburg zum Gesprächsthema, sondern auch im ganzen Lager der Amateur-Oberliga. Tatsache war, dass Rolf Müller in zwei Oberligaspielzeiten, bei denen der Spielerkader nicht so groß war, ein erfolgreicher Organisator der Abwehr und ein vorbildlicher Kapitän war, der keinen einzigen harten Zweikampf aus dem Wege ging. Über Nacht wurde Rolf Müller von Trainer Becker zum „Herr Niemand“ gestempelt und auf die Ersatzbank verbannt. Somit wurde die rundum groß herausgestellte Galavorstellung des Offenburger FV im ersten Heimspiel gegen die schwäbischen Fußballer des FC Tailfingen (1:2) zu einer großen Enttäuschung. Der mit großen Hoffnungen und aufgrund seiner spektakulären Neueinkäufe gestartete OFV erreichte nach

sieben Begegnungen nur Mittelmaß und musste zunächst mit 6:8-Punkten um einen gesicherten Mittelplatz kämpfen. Es war unbegreiflich, dass mit diesen profilierten Spielern keine durchschlagende Truppe auf die Beine gestellt werden konnte. Und schon läuteten die Alarmglocken! Zu dieser Enttäuschung kam die Tatsache, dass die Neuzugänge Dobiasch, Fesel und Traut nicht einschlugen und die Leistungen der Mannschaft immer schlechter wurden. Am 06. März 1981 beschloss der Vorstand, Trainer Becker wegen Vertragsbruch zu beurlauben. Dem Verein war zu Ohren gekommen, dass Becker für eine Spielervermittlung zum OFV angeblich Geld kassiert hatte. Seine Stelle nahm der Trainer der II. Mannschaft Paul Leinz ein. Mit 17:7 Punkten in Folge schaffte Interimstrainer Leinz mit dem vor der Runde als Top-Favorit gehandelte OFV am Saisonschluss noch den sechsten Tabellenplatz.

Das Südbadische Pokalfinalspiel gegen den FC Rastatt 04 ging im Juni 1981 in Achern leider mit 0:3 verloren. Im DFB-Pokalspiel bei Rot-Weiß Oberhausen brachte schon die erste Runde das „Aus“, allerdings hinterließ der OFV trotz der knappen 0:1-Niederlage einen beachtlichen und starken Eindruck. Ganz besonders muss die Umbenennung der von der Stadt neu hergerichteten Sportanlage des OFV in „Karl-Heitz-Stadion“ erwähnt werden. Karl Heitz war der Initiator dieser 1957 errichteten Sportanlage.

Mit Beginn der neuen Spielzeit 1981/82 wurde Interimstrainer Paul Leinz durch den Sport- und Mathematiklehrer Klaus Blawert abgelöst. Durch die Abwanderungen einiger Akteure ergab sich erneut eine Neuformierung der Mannschaften. Wegen der finanziellen Lage wurde dieses Mal auf kostenspielige Einkäufe verzichtet und lediglich drei neue Spielern, Peter Danhamer (VfB Villingen), Dirk Brünker (FC 08 Villingen), Ralf Seiter (SV Endingen), stießen zum OFV. Aus der A-Jugend kamen Jürgen Hartmann, Frank Ritter und Karl-Heinz Berg, von denen Hartmann sich sofort einen Stammplatz in der I. Mannschaft sicherte. Der Rundenstart gegen Meister SV Sandhausen (0:3), VfB Stuttgart/Amateure (0:4) und SV Biberach/Riß (0:0) fiel ernüchternd aus. Aber im Laufe der weiteren Spiele festigte sich die Mannschaft immer mehr, so dass diese am vorletzten Spieltag sogar auf den dritten Tabellenplatz aufrückte.

Das abschließende Auswärtsspiel beim VfR Heilbronn ging jedoch mit 0:3 verloren. Mit der Erreichung des sechsten Tabellenplatzes in der Oberliga Baden-Württemberg hatte sich der Offenburger FV aber wieder gut geschlagen.

Quasi als Jubiläumsgeschenk im 75. Bestehensjahr errang der OFV seine dritte **Südbadischer Pokalmeisterschaft**. Nach Siegen über SV Weil (4:2 n.V.), FV Schutterwald (4:1), SV Bühlertal (4:2), FC 08 Villingen (2:1), Sportfreunde DJK Freiburg (1:0) war das Finale erreicht. Das Endspiel fand am 27. Mai 1982 in Reute gegen den Verbandsligisten SV Kirchzarten statt. Der 3:1-Sieg war eine Art Entschädigung für manche unglücklichen Begegnungen in der Punkterunde. Und vor allem: der OFV kann doch ein Entscheidungsspiel oder Finale gewinnen!



Offenburger FV - Südbadischer Pokalsieger 1982

Im DFB-Pokal trumpten die Offenburger beim 3:0-Heimspielsieg gegen die Reinickendorfer Füchse aus Berlin groß auf. In der zweiten Runde gab es eine unglückliche Niederlage beim 1. FC Bocholt und das Ausscheiden im größten deutschen Vereinspokalwettbewerb.

Mit den Verpflichtungen von zwölf neuen Spielern, Uli Bruder (SV Hausach), Hans-Peter Wiegand (FC Wolfach), Matthias Kammerknecht (SV Kirchzarten), Herbert Anderer (SV 08 Kuppenheim), Hans-Dieter Bentrup (Atlas Delmenhorst), Horst Thumm (BSV Schwenningen), Ralf Kaufmann (VfR Elgersweier), Dieter Kienzler (SV Rust), Rolf Spinner (FV Schutterwald), Thomas Höfler (FV Lahr), Georg Schneider (SC Freiburg), Klaus Bury (TuS Lörrach-Stetten), hatte der Spielausschuss ganze Arbeit geleistet. Mit dem zweiten Tabellenplatz nach Beendigung des Spieljahres 1982/83 erreichte der Offenburger FV die bisher beste Platzierung seit Gründung der Amateur-Oberliga Baden-Württemberg. Mit dem SSV Ulm war die bessere Mannschaft Meister

geworden.

<b>Abschlusstabelle</b> (Amateur-Oberliga Baden-Württemberg)			
1.	SSV Ulm 1846	87:36	53:19
2.	Offenburger FV	81:43	51:21
3.	SV Sandhausen	87:45	49:23
4.	VfB Stuttgart/Amat.	77:37	49:23

Als Trost blieb die Teilnahme an der Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. Zum Auftakt gab es im Riederwald-Stadion eine 1:5-Niederlage bei den Amateuren von Eintracht Frankfurt. Unvergessen bleiben die beiden begeisternden Spiele in Offenburg gegen Frankfurt (6:1) und FC Bayern München (4:2). Mehrere Verletzungen von Akteuren verbauten dann den Weg in das Finale. In München siegten die Bayern-Amateure anschließend klar mit 0:6. Als regionaler Pokalsieger war der OFV für die DFB-Pokalrunde qualifiziert und konnte sich freuen. Bei der Auslosung zur 1. Runde erhielten die Offenburger mit dem UEFA-Cup-Teilnehmer SV Werder Bremen die Überraschungsmannschaft der vergangenen Bundesligasaison zugelost. Sie rüttelten am Sockel, aber das Denkmal blieb stehen. Der OFV hatte am 28. August 1983 alles in seinen Kräften stehende getan, um die knapp 5.000 Zuschauer möglichst lange bei Laune zu halten, aber letztlich reichte ein starker OFV-Widerstand mit dem 1:4 nicht aus. Der Einzug in das Südbadische Pokalfinale blieb dieses Mal verwehrt. Nach Siegen über SV Kirchzarten (5:0), SV 08 Kuppenheim (2:0 n.V.), FC Emmendingen (4:0), SV Gengenbach (x:x), stolperte der OFV in einer 120minütigen Schlammeschlacht gegen den FV Zell-Weierbach. Dem klassentiefere Landesligisten reichte das 3:3 nach Verlängerung aus, um in das Finale einzuziehen zu können.

Nach dem Erreichen der Vizemeisterschaft im letzten Jahr galt der OFV im Spieljahr 1983/84 allorts von Experten und Trainern der Oberliga als Favorit. Als Neuzugänge stellt der Verein KSC-Rückkehrer Wilfried Trenkel, Jörg Linsenmaier (FC Freiburg), Karl-Heinz Kornetzki, Erdgar Seiser, Siegfried Spinner (alle FC Rastatt 04), Ralf Todzi (VfR Mannheim) und Gerhard Kern (SV Sandhausen) vor. Die Mannschaft wurde systematische von Trainer Klaus Blawert auf die neue Verbandsspielrunde vorbereitet. Doch wie so oft lagen Wunschdenken und Wirklichkeit auseinander. Nachdem ein Drittel der Runde absolviert war, fand sich der OFV auf einem Mittelfeldplatz wieder. Der

bundesligaerfahrene Manfred Krafft sollte die Wende schaffen und schaffte es nicht. 0:4-Punkte war die Ausbeute, bis er zum 1. FC Kaiserslautern weiter zog. Noch bei seiner Verpflichtung hatte Krafft erklärt, den OFV bis zum Ende der Vorrunde zu trainieren. Und plötzlich der Absprung, nach dem er feststellte: „Der OFV ist nur Mittelmaß.“ In der Nacht vom 02. auf den 03. November 1983 - kurz nach 24 Uhr meldete die ARD im Anschluss an die Europacup-Liveübertragung: „Krafft wird neuer Trainer beim 1. FC Kaiserslautern.“ Auch die OFV-Vereinsführung erfuhr am Fernseher, dass ihr Trainer von der Ausstiegsklausel Gebrauch gemacht hatte, die er sich für den Fall eines Angebotes aus dem bezahlten Fußball geben ließ. Um 6 Uhr in der Frühe bam der Spielausschussvorsitzende Paul Leinz einen Anruf. Dort teilte Krafft mit, dass er bereits das Training in Kaiserslautern übernommen habe und in Offenburg nicht mehr erscheinen wird. Nebenbei kam heraus, dass sich Krafft vorher schon bereits bei den beiden Zweitligisten Rot-Weiß Essen und BV Lüttringhausen angeboten hatte. Plötzlich stand der OFV ohne offiziellen Trainer da. Mit einer 0:7-Niederlage beim späteren Absteiger Lauda schien am 13. November 1983 der Tiefpunkt erreicht. Es folgte das K.O. im Südbadischen Pokal gegen den benachbarten Landesligisten FV Ebersweier. Das Image des Traditionsvereins war derart angekratzt, dass nur wenig Hoffnung auf Besserung bestand. Interimstrainer Rolf Müller hatte zwischenzeitlich die Trainingsleitung übernommen, bis ein Karl-Heinz Bente kommen musste und auch die Wende kam. Einen Tag nach der Pokalblamage kehrte der ehemalige Spielgestalter am 18. November 1983 zum OFV zurück – als Trainer. Die Nachricht löste, im Gegensatz zur Krafft-Verpflichtung, in der Mannschaft und auch im Umfeld positive Reaktionen aus. Beim 2:0-Sieg gegen die KSC-Amateure feierte der neue Trainer einen gelungenen Einstand und Todzi schoss sein erstes Tor für den OFV. Mit Bentes Leitsatz: „*Noch spielt die Musik – und solange sie spielt, tanzen wir mit*“, trotzten die wieder erstarkten Offenburger in der Winterpause dem FC Bayern München ein 1:1 ab und führte beim 5:3-Sieg den 1. FC Kaiserslautern vor. Die Mannschaft war bereit zur Jagd auf Spitzenreiter FC Freiburg. Zumal sich auch ein weiterer Rückkehrer anbot: Bernd Schmider, den seine Profikarriere über den VfB Stuttgart an den Gladbacher

Bökelberg geführt hatte, kündigte sich für die Rückrunde an. Aus dem Oberliga-Mittelmaß wurde fortan Oberliga-Spitzenfußball. Nach dem tragischen Bente-Unfalltod setzte Alfred Metzler das Werk fort, bewies Mut zum Risiko und erntete den Lohn dafür. Zwar reichte es nicht mehr den FC Freiburg einzuholen, aber der OFV holte erneut die Vizemeisterschaft.

<b>Abschlusstabelle</b> (Amateur-Oberliga Baden-Württemberg)			
1.	FC Freiburg	64:57	49:19
2.	Offenburger FV	76:46	46:22
3.	SV Sandhausen	75:47	44:24
4.	VfB Stuttgart/Amat.	76:49	42:26

Mit Vollgas wurde die zweite Teilnahme an der lukrativen Fußball-Amateurmeisterschaft angegangen. Für das erste Spiel bei Tennis Borussia Berlin galt das aber noch nicht und der OFV kam bei einer 1:2-Niederlage mit einem „blauen Auge“ davon. Das Rückspiel war mit einem 4:1-Sieg eine klare Sache und im Halbfinale wurde Eintracht Trier mit zwei starken Auftritten aus dem Rennen geworfen. Trotz der zeitweise guten Ausgangssituation beim 4:4-Hinspiel für die Mannschaft von Trier, siegten die Offenburger vor eigenem Publikum deutlich mit 4:1 und zogen als zweiter südbadischer Verein in das Endspiel ein.



Offenburger FV – Deutscher Fußballamateurmeister 1984

Es folgte der größte Tag in der Vereinsgeschichte des Offenburger FV: am **16. Juni 1984** mit dem 4:1-Sieg vor fast 10.000 Zuschauern gegen den westfälischen Vertreter vom SC Eintracht Hamm und dem Gewinn der **Deutsche Fußball-Amateurmeisterschaft**. Der Gastgeber spielte völlig losgelöst, drei Tore von Ralf Todzi und ein Tor von Uwe Hertweck sicherten den größten Erfolg des südbadischen Traditionsvereins.

Zu Beginn der Spielzeit 1984/85 wurde der Offenburger FV, als amtierender Deutscher Fußball-Amateurmeister, von allen Experten

der Oberliga zum Favoriten erklärt. Die Euphorie der Amateurmeisterschaft trug den OFV nur bedingt. Michael Hertwig wagte den Sprung zu Bayern München, Wilfried Trenkel war mit Gerhard Kern nach Weinheim gegangen. Alfred Metzler blieb dem OFV als Trainer erhalten – mit einer Klausel im Vertrag, nach der Metzler immer dann und ohne Ansprüche auf Restzahlung gefeuert werden konnte, wenn der OFV nicht unter den ersten Fünf der Tabelle stand. Die Alternativen zum Trainer hießen noch Rudi Kröner, Udo Klug oder Anton Rudinsky. Nach einer guten Vorrunde mit 22:8-Punkten folgte eine weniger erfolgreiche Serie, beginnend am 02. Dezember 1984 mit der 0:1-Niederlage in Göppingen und den nächsten fünf in Folge sieglosen Spielen. Unmittelbar vor der Auswärtsbegegnung beim VfR Mannheim wurde Bernd Schmider die Trainerfunktion bis zum Saisonende übertragen. In der Abschlusstabelle nahm die Mannschaft den vierten Tabellenplatz ein. Da Enttäuschungen, wenn sie eintreten, bekanntlich nicht einmalig sind, wurde auch noch das Südbadische Pokalendspiel in Gutach-Bleibach gegen den Oberliga-Absteiger SV Weil am Rhein mit 0:1 verloren.

Eine für den Verein ungewöhnliche Saison, denn der Offenburger FV war noch nie seit der Zugehörigkeit zur Amateur-Oberliga Baden-Württemberg in Abstiegsgefahr geraten. Die personellen Veränderungen und die gezielt angestrebte Verjüngung wirkten sich zunächst nicht unbedingt positiv auf die Homogenität und das spielerische Vermögen der Mannschaft aus. Jürgen Hartmann war reif für die Bundesliga und den VfB Stuttgart, Ralf Todzi und Uli Bruder wanderten zum FC Freiburg ab und Vorstopper Manfred Schmidt war nur noch „zweite Wahl“ und übernahm als Spielertrainer die Reserve-Mannschaft. Als Neuzugänge bekam der OFV einen weiteren Torwart von internationalem Zuschnitt, den Uruguayaner Manuel Oribé Beron. Dazu kam Libero Oannis Yardim (SC Pfullendorf) sowie die beiden Stürmer Franz Benz (FC Rastatt 04) und Salvatore Perrone (SV 08 Kuppenheim). Dagegen scheiterten die Verhandlungen mit der schwarzen Perle Souleyman Sané vom FV Donaueschingen. Mit 15:17-Punkten fand sich der OFV im unteren Teil der Tabelle wieder. Um nicht noch weiter in den Gefahrenbereich zu geraten, war die Vorstandschaft zum Handeln gezwungen. Unmittelbar vor der Winterpause

am 15. Dezember 1985 wurde Anton Rudinsky für den Rest der laufenden Saison verpflichtet und löste den beginnenden Trainer Heinz Sartor ab. Noch relativ erfolgreich konnte die Rückrunde absolviert werden. Mit dem 10. Tabellenplatz endete dennoch die Unzufriedenheit aller Beteiligten. Mit 24 Treffern wurde Herbert Anderer Oberliga-Torschützenkönig in dieser Saison.

Außer Sturmass Zdravko Cakalic (Jugoslawien), Kurt Helfrich (SV Sandhausen), und Rückkehrer Michael Hertwig (Bayern München, KSC, TeBe Berlin) wurde auf die Verpflichtung von so namhaften Leuten wie in den Jahren zuvor verzichtet. Davorin Juricic (Velez Mostar) wurde nach einem kurzen Intermezzo beim OFV an den griechischen Erstligisten Paneonios Athen wieder frei gegeben. Aus der eigenen Jugend mischte das 18-jährige Supertalent Martin Wagner fortan in der I. Mannschaft mit. System, Wille, Kraft, vor allem Disziplin waren die Tugenden der Mannschaft und unverkennbar die Handschrift von Trainer Anton Rudinsky.

1.	SV Sandhausen	56:36	44:24
2.	Offenburger FV	64:52	43:25
3.	VfR Mannheim	58:38	42:26
4.	FC Freiburg	52:38	40:28

Parallel zur Punkterunde spielte die Mannschaft sehr erfolgreich in den Begegnungen um den Südbadischen Vereinspokal. Im Endspiel am 09. Juni 1987 in Bötzingen gegen den FC Konstanz blieb der Offenburger FV mit einem 5:1-Sieg erfolgreich und holte somit seine vierte **Vereinspokalmeisterschaft**.

Der erwähnenswerte dritte Oberliga-Vizemeistertitel brachte die Teilnahme an der Deutschen Fußball-Amateurmeisterschaft. In den nachfolgenden Spielen fehlte der Glanz aus dem Jahre 1984. Zuerst konnte der VfR Wormatia Worms mit 5:2 und 1:1 aus dem Rennen geworfen werden. Im Halbfinale wurden wieder die Bayern-Amateure zugelost. Nach einem 3:0-Heimspielsieg in Offenburg lockte bereits das Endspiel in Duisburg. Doch dann folgte eine 1:5-Niederlage und das vorzeitige „Aus“ in München.

Die Karten lagen offen auf dem Tisch. Anton Rudinsky hatte sehr gute, aber dennoch das Pokerspiel am Ende verloren. Am 30. April 1987 erklärte OFV-Präsident Norbert Kramer die Ehe zwischen dem jugoslawischen Trainer

und dem OFV zum Ende der Spielzeit 1986/87 als geschieden. Grund: unüberbrückbare finanzielle Differenzen. Postwendend erfolgte die Bekanntgabe des neuen Mannes auf der Kommandobrücke: Bernd Schmider gab seinen Einstieg ins Trainergeschäft bekannt.

Der Vorstand war in den letzten 15 bis 20 Jahren immer bemüht, den Verein zu einem hohen Ziel zu führen. Dazu stellte das OFV-Präsidium ein neues Finanzierungskonzept für das Spieljahr 1987/88 vor. Unter dem Motto „Ja zum OFV“, erklärten sich 40 Firmen bereit, Prozente aus ihren Umsätzen an den Verein abzugeben.

Es wurden dabei namhafte Spieler in rauen Mengen verpflichtet. Gefruchtet hatte es wenig, der Wille war da, aber es sollte nicht sein. Mit dem Einsatz von jungen Spielern sollte fortan bis zur letzten Konsequenz ein Neuaufbau vollzogen werden. Somit hatte der neue Trainer Bernd Schmider in der Vorbereitungszeit mit der verjüngten neuen Mannschaft hart und zielstrebig gearbeitet. Vor allem musste es Schmider gelingen, die beiden auf den Oberligaspielfeldern gefürchteten Sturmspitzen Herbert Anderer und Zdravko Cakalic unter einen Hut zu bringen. Als Neuzugänge stellte der Verein Frank Siefert, Joachim Kehl, Oliver Bruder, Michael Amann, Sven Müller, Michael Wormuth (alle eigene Jugend), Thomas Leberer (VfR Aalen), Bob Augustyn (SpVgg. 07 Ludwigsburg), Slobodan Markovic (Jugoslawien) und Christoph Wetzel (SV Zunsweier) vor.

Vor einer ungewöhnlichen Situation, mit einem 13. Tabellenplatz nach zwanzig Spieltagen, gehörte der südbadische Rekordmeister erstmals seit Bestehen der Amateur-Oberliga zum Kreis der Abstiegskandidaten. Mit den VfB Stuttgart-Amateuren, Marbach, Schwetzingen, Viernheim, Ludwigsburg, DJK Freiburg und Linx befanden sich acht Vereine in der bedrohten Zone. Der OFV kämpfte ums Überleben in der Oberliga. In der Ortenau freuten sich schon einige Vereine auf einen eventuellen Abstieg. Auch nach dem überraschenden 1:0-Sieg beim Tabellenführer FV Weinheim musste weiter gezittert werden. Zwei Spieltage vor Rundenabschluss war immer noch nichts entschieden. Aus den letzten beiden Spielen holte der OFV einen einzigen Punkt. Der und das bessere Torverhältnis reichten aber aus, um am Ende mit dem 11. Tabellenplatz dem Abstieg

gerade noch zu entkommen. Als regionaler Pokalsieger war der OFV erneut für die DFB-Pokalrunde qualifiziert und konnte sich freuen. Von den baden-württembergischen Clubs hatte die Offenburger das große Los gezogen - Borussia Dortmund. Als krasser Außenseiter erkämpfte sich der OFV in 120 Minuten ein mehr als verdientes 3:3. Getragen von der Begeisterung von über 7.000 Zuschauern wuchs die Mannschaft über sich hinaus und brachte den Bundesligisten und UEFA-Pokalteilnehmer an den Rand einer Niederlage. Ein groß aufspielender OFV glied dreimal aus. Als überragender Akteur auf dem Spielfeld bot der 19-jährige Martin Wagner eine absolut bundesligareife Leistung. Die Mittelbadische Presse widmete folgenden Spielbericht:

⇒ „Siebentausend mögen es gewesen sein, die es miterlebt haben, dieses 3:3 des Offenburger EV gegen die Fußball-Profis aus Dortmund. Dieses 3:3 nach Verlängerung bei 35 Grad in der Sonne, das den Zweiklassen-Unterschied weggewischt hatte wie die durstigen Biertrinker ihren Schaum vom Mund. Und das sie alle zu Freunden machte, die oft so kritischen Nörgler auf den Rängen und die dreizehn „Weißen“ unten auf dem Rasen, die in ihren neuen Trikots rannten und kämpften, als ob es um viel mehr ginge als nur um ein Fußballspiel.“

Keine Frage: Wenn ein Oberligist gegen einen Bundesligisten dreimal einen Rückstand wett macht (OFV-Trainer Bernd Schmider: „Eine Leistung, die nicht zu beschreiben ist“), dann darf er sich auch als Sieger feiern lassen, wenn's am Ende „nur“ 3:3 steht.

In den ersten zwanzig Minuten gewannen die Offenburger fast 90 Prozent aller Zweikämpfe und damit ein unglaubliches Selbstbewusstsein. So hielt die OFV-Moral auch, als der Rückstand kam. 34. Minute: BVB-Ballzauberer Raducanu, bis dato wie die gesamte Borussia kaum nennenswert in Erscheinung getreten, hebt den Ball gefühlvoll über Libero Ritter und trifft ihn Volley, bevor er wieder aufsetzt - unhaltbar. Das 0:1 wirkt wie eine kalte Dusche in die aufkeimende Euphorie. Zwei Minuten später steht das Stadion kopf: Wagner wird gefoult, Frank Ritter drischt den aufgelegten Freistoß aus 22 Metern ins Eck - 1:1, es geht von neuem los. Das gleiche Spiel nach der Pause: Bloß dass

diesmal, beim 1:2 der Dortmunder, Stefan Kimmig ein kapitaler Fehlpass unterläuft. Raducanu nimmt das Geschenk dankend an, Banach braucht nur noch den Fuß hinzu halten (49.). Wieder reagiert der OFV als wäre nichts geschehen. Und als Martin Wagner nach genau einer Stunde die Dortmunder-Abwehr zu Statisten degradiert und mit dem falschen, dem rechten Bein unter die Latte trifft, hat das Match seinen neuralgischen Punkt erreicht. Dortmund wird offensiver, vor allem über Kleppinger, will die Entscheidung, bevor es in eine Abnutzungsschlacht geht, die auch den Profis wehtut. Offenburg dagegen lauert auf Konter, aber der „tödliche“ Schlag gelingt nicht. „Wenn wir 3:2 in Führung gegangen wären, hätten wir gewonnen“, sagt Martin Wagner

später. Stattdessen geht es in die Verlängerung. OFV-Trainer Bernd Schmider bringt Anderer für den erfolglosen Solisten Cakalic und Frädrich für Schwörer, der sich restlos verausgabt hat. Doch Dortmund macht das Tor. Als Anderbrüggens Freistoß nach 103 Minuten einschlägt, herrscht Grabesstille im Karl-Heitz-Stadion. Das muss das Ende sein. Zehn Minuten schwankt der OFV zwischen Trotz und Aufgabe. Dann macht Frank Ritter was die Vernunft den von der Hitze und den mörderisch langen Wegen ausgelaugten Körpern verbietet: Seine Flanke vom rechten Flügel drückt Wagner per Kopf zum 3:3 ins Tor (113.). „Standing Ovations“ auf den Rängen. Auch dann noch, als der Schiedsrichter abpfeift und das Rückspiel in Dortmund perfekt ist.“



Martin Wagner beim 3:3 n.V. gegen Borussia Dortmund

Mit einer 0:5-Niederlage beim Pokal-Wiederholungsspiel im Dortmunder Westfalen-Stadion musste gerechnet werden. Es war keine Enttäuschung. Nach dem abschließenden Saisonfinale musste mit Fug und Recht gesagt werden, das dem Offenburger FV die vielen englischen

Wochen den möglichen südbadischen Pokalsieg in Friesenheim gegen den FC Emmendingen (1:3) gekostet hatte. Die Mannschaft war beim Finale in Friesenheim körperlich am Ende und wirkte total überfordert.

In Anwesenheit des OFV-Präsidenten Norbert Kramer und einiger Mitglieder des Verwaltungsrates und des Vorstandes stellte der 2. Vorsitzende Egon M. Schneider, im vollbesetzten Clubheim den Mitgliedern und Anhängern offiziell den neuen Trainer Rudi Kröner und den Spielerkader vor. Der Offenburger FV hatte für die Zukunft einen neuen Weg eingeschlagen. Außer dem 25-fachen polnischen Ex-Nationalspieler Kasimir Kmiciek (Stuttgarter Kickers) wurden nur junge Talente aus der Ortenau und dem südbadischen Raum verpflichtet. *„Auf keinem Fall wollen wir wieder in Abstiegsgefahr kommen“*, sagte Schneider bei seiner Rede. Rudi Kröner hieß der neue Trainer - ein Mann mit Bundesligaerfahrung. Nur noch als Fernziel wurde die 2. Bundesliga ausgegeben. Vor Beginn der Spielzeit 1988/89 war der Trainer gezwungen, eine neue Mannschaft aufzubauen. Der OFV war personell stärker besetzt als im Vorjahr. Vom OFV sprach man wieder und zwar nicht nur in der Ortenau. Einem überlegenen 5:0-Sieg über den gefürchteten VfR Aalen folgte ein sensationeller 4:1-Auswärtssieg beim SSV Ulm. Nach Halbzeit in der Oberliga rangierte der OFV auf dem fünften Tabellenplatz. Auch im abschließenden Rundenverlauf hatte sich die verjüngte Mannschaft tapfer geschlagen, auch wenn diese im Kampf um die Tabellenspitze nicht dabei war. Kröner war es in wenigen Monaten gelungen, ein stabiles Team zu formen und junge Talente einzubauen, denen die Zukunft gehörte.

Der Vertrag mit Rudi Kröner wurde nicht verlängert, wahrscheinlich rückte die finanzielle Seite in den Vordergrund. Sein Nachfolger wurde Lothar Strehlau. Die Lücken aus den drei Abgängen konnten mit den Verpflichtungen von Spielmacher Damir Maricic (1. FC Pforzheim), Adnan Kevric (SV 08 Kuppenheim) und Hans Meisel (FV Weinheim) geschlossen werden. Mit dem Einzug in die dritte Pokalrunde (FC Rastatt 04, 4:2) war die Generalprobe in das Spieljahr 1989/90 gelungen. Am siebenten Spieltag sorgte der OFV mit einem 2:1-Erfolg beim SSV Reutlingen für eine Sensation. Auf einen Schlag änderte sich das Tabellenbild.

Fieberhaft wurde in der Winterpause hinter den Kulissen gearbeitet. Der Grund: zum letzten Mal stiegen in der Aufstiegsrunde wegen der folgenden Reduzierung der Bundesliga vier Amateurvereine auf. Die Jahreshauptversammlung am 02. März 1990 war für den OFV der Auftakt in die entscheidende Phase. Präsident Norbert Kramer sagte klipp und klar: *„Wir wollen aufsteigen in die 2. Bundesliga, die Vorbereitungen dazu sind abgeschlossen.“* Nach langem Tauziehen in der Winterpause wurde der Wechsel von Niels Schlotterbeck von den Stuttgarter Kickers nach Offenburg perfekt. Dazu kam Stürmer Dragan Antic vom VfR Mannheim. Die Weichen waren gestellt, die Mannschaft war am Zug. Erste Station sollte der Meistertitel sein. Dann startete der OFV mit einem Paukenschlag in die Rückrundenspiele. Mit einem 2:1-Sieg in Sandhausen und der gleichzeitigen Niederlage des Tabellenführer Reutlingen stieg er als Spitzenreiter vor. Der OFV lag gut im Rennen und musste seine große Chance eiskalt nutzen. Schlotterbeck erwies sich schon in der Vorbereitung und beim Spiel in Sandhausen für den OFV als eine echte Verstärkung. Drei Wochen nach dem Sieg über Sandhausen gab es vor 4.000 Zuschauern eine bittere 1:2-Heimniederlage gegen Reutlingen – der OFV geriet ins Schwanken. Eine lange Verletztenliste brachte die Mannschaft aus dem Gleichgewicht und ein Abrutschen auf den fünften Tabellenplatz war die logische Folge. In einer hoffnungsvollen Spielzeit stand der OFV nach der Winterpause ganz vorne und hatte die Gelegenheit zum entscheidenden Schlag auszuholen. Eine zunächst erfolgreiche, aber dann durch Verletzungen und Ausfälle geschwächte Mannschaft war im Schlussdrittel gescheitert. Es lief einfach nichts mehr. Die plötzlichen Rückschläge waren bitter für die Aktiven. Von einem auf den anderen Spieltag fiel die Mannschaft auseinander, sie war keine klare Einheit mehr, verlor an Selbstvertrauen und erreichte einmal mehr nur Oberliga-Mittelmaß. Somit ging ein Spieljahr mit Höhen und Tiefen zu Ende.

Mit einer offiziellen Einweihungsfeier konnte nach zweijähriger Bauzeit Anfang 1990 der Tribünenneubau seiner Bestimmung übergeben werden. Insgesamt betragen die Baukosten 1,1 Millionen Mark, an denen sich die Stadt Offenburg mit 450.000 und der Badische Sportbund mit 150.000 Mark

beteiligten. Mit den neuen Räumlichkeiten inklusive VIP-, Presse- und Schiedsrichterraum, den Mannschafts- und Massagebereichen sowie einem sicheren Zugang zum Betreten des Spielfeldes hatte der Offenburger FV eine gute Voraussetzung für die Zukunft geschaffen.

Nach dem fehlgeschlagenen Versuch, die Oberliga-Meisterschaft im Frühjahr 1990 zu erzwingen, kam auf den Offenburger FV wohl das schwerste Jahr in seiner Oberliga-Zugehörigkeit zu. Die Abgänge von Spielern mit echtem Oberligaformat musste mit einer „Notelf“ aus jungen Talenten ohne Erfahrung überbrückt werden. Den Spielern aus der regionalen Umgebung fehlte bei aller Begabung und Talent einfach die nötige Härte und Erfahrung für die höchste Amateurliga. Einzige echte Verstärkungen waren der Jugoslawe Dragan Tesanovic von Spartak Subotica, Torhüter Manfred Hoppe vom bayrischen Oberligisten Türk Cügo München und Michael Hertwig kam nach kurzem Gastspiel vom FC Freiburg zurück. Der OFV stand vor einem erneuten Neuaufbau, ein Titelgewinn war kein Thema mehr. Nach fehlenden Erfolgen in den Vorrundenspielen setzte eine Resignation ein. Die logische Folge dann unmittelbar nach der Winterpause. Die Mannschaft fand sich auf dem vorletzten Tabellenplatz wieder. Der Vorstand war zum Handeln gezwungen. Noch im Dezember 1990 wurde Anton Rudinsky beurlaubt und der Rumäne Octavian Popescu (TSV 1860 München) kam für den Rest der laufenden Saison. Der neue Trainer sollte die Talfahrt stoppen und die Mannschaft in den nächsten Spielen zu den Erfolgen führen, die nötig waren, um das rettende Ufer noch erreichen zu können. Trotz der intensiven Vorbereitung auf die Rückrunde war die Mannschaft nicht konkurrenzfähig. Aber bald ging auch Popescu von Bord und am 17. April 1991 übernahm Hans Cieslarczyk den „hoffnungslosen“ OFV. Am 12. Mai 1991 war der erste Abstieg nach dem Zweiten Weltkrieg bittere Wahrheit geworden.

<b>Abschlusstabelle</b> (Amateur-Oberliga Baden-Württemberg)			
1.	1. FC Pforzheim	64:34	49:19
2.	SpVgg. Ludwigsburg	53:28	45:23
3.	SSV Reutlingen	53:34	42:26
17.	Offenburger FV	31:57	22:46

Nach einer für den Offenburger FV enttäuschenden Oberliga-Spielzeit blieb dem Verein nur der bittere Gang mit dem Abstieg in die Verbandsliga Südbaden. Den

Trainerstuhl nahm Werner Hafner ein und war bestimmt mit seiner neuen Aufgabe beim OFV nicht zu beneiden. Finanzielle Schwierigkeiten, ausbleibende Erfolge, mangelndes Zuschauerinteresse und eine ungewisse Zukunft waren nun die ständigen Begleiter. Dieses Bild prägte fortan das Bild des Offenburger FV anno 1991. Wenn es auch schwer fiel, den Tatsachen ins Auge zu blicken, so musste man sich damit abfinden, dass die alten OFV-Glanzzeiten der Vergangenheit angehörten. Die finanziellen Probleme des Vereins mit einem Liquiditätsengpass konnte kurzfristig mit einem Bankkredit überbrückt werden. Wo das Geld fehlt, fehlen bekanntlich auch die guten Spieler, wo keine Spieler da kein Erfolg und wo kein Erfolg dort auch kein Zuschauerinteresse.

Mit Hausdurchsuchungen begann die Steueraffäre, die den Verein in den folgenden Jahren an den Rand des Ruins brachten. Bundesweit hatte die in den 80er Jahren gängige Praxis der Netto-Verträge den Fiskus alarmiert: Spieler ließen sich zusichern, dass es sich bei Bezügen über die erlaubten 800 Mark pro Monat hinaus um Netto-Summen handele, die Steuerschuld also beim Verein liege. In ganz Deutschland wurden Oberligavereine geprüft, zu denen auch der OFV zu Beginn dieser Aktion gehört. Auf der Jahreshauptversammlung am 07. Februar 1992 drängte sich gar der Verdacht auf, dass das Ende so gut wie besiegelt sei. Zudem hatte das Finanzamt seinen Bericht vorgelegt. Schatzmeister Konrad Vogel bezifferte die ersten hochgerechneten Forderungen auf zirka 1,2 bis 1,5 Millionen Mark und der nicht mehr kandidierende Egon M. Schneider wurde auf Antrag von August Kopp wegen des Steuerstrafverfahrens die Entlastung verweigert. Erstmals in seiner 85-jährigen Vereinstradition stand der Offenburger FV ohne Vorstand da.

Mit den Verpflichtungen von fünf neuen Spielern war die I. Mannschaft gezielt, aber nicht unspektakulär auf wichtigen Positionen verstärkt worden. Die Finanzaffäre blieb auch weiterhin das heißeste Thema beim OFV, da nun noch die Krankenkassen den Verein stark belasteten und im Sommer 1993 auch die Gemeinnützigkeit aberkannt wurde. Neue Sponsoren und Geldgeber waren im Hinblick auf das Steuerstrafverfahren nicht zu finden.

Mit dem engagierten Bora Markovic kam in der Spielzeit 1993/94 ein neuer, frischer

Wind. Sein positives Denken infizierte alle mit dem Ziel, in zwei Jahren den Aufstieg schaffen. Große Hoffnungen in diesem Programm waren die Neuzugänge Adolf Bachmann (FC Freiburg), Frank Ritter (FV Schutterwald), Jürgen Frädlich, Philippe Henches (beide SV Linx), Antonio Hernandez (SV Haslach) und Milos Milosavljevic (Karlsruher SC). Nach zwölf Spielen und nur sieben Punkten kam es ganz anders und Markovic stellte seinen Posten in Frage. Die Glocken läuteten Sturm und Ratlosigkeit machte sich im Verein breit. Vor Wochen noch vom Aufstieg gesprochen und nun auf einem Abstiegsplatz. Viele Einzelgespräche mit Spielern, Vereinsführung und Trainer wurden geführt um das Problem zu finden. Sollte es aber doch nicht zu einer positiven Wende kommen, werde es vorgeplante Maßnahmen geben. Am 09. November 1993 dann die Ablösung durch den bisherigen A-Jugend-Trainer Peter Grasmann, der den Abstieg verhindern sollte. Neben den sportlichen Pleiten kam nun noch die bekannt gegebene Sparmaßnahme hinzu. Wegen der immer schiefen Finanzlage wurden vor Weihnachten die Bezüge noch einmal drastisch gekürzt. Somit verließen wichtige Spieler die Mannschaft. Am Ende die Quittung für den ruhmreichen OFV mit dem 14. Tabellenplatz und den Abstieg in das „Niemandland“ der Landesliga Südbaden. Unabhängig von den finanziellen Altlasten der seit drei Jahren schwelenden Steueraffäre war die Ära von dem im Mai 1994 gewählten Vorsitzenden Heinz Schappacher bereits nach sieben Monaten wieder beendet. Am 07. Dezember 1994 beriet der OFV-Notvorstand in einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes die weiteren Vorgehensweisen im Verein. Der Vorstand ging davon aus, dass das Amt des Vorsitzenden nicht mehr durch Schappacher ausgeübt werde, zumal dieser seit längerer Zeit dem OFV arbeitstechnisch nicht mehr zur Verfügung stand. Neben dem Fall Schappacher drückte dem OFV ein weiteres Problem. Im November 1994 stand der Verein in der Schuldnerliste mit dem Eintrag „Haftbefehl zur Abgabe der Eidesstattlichen Erklärung“. Jetzt rächte sich ein Faktum, dem bei den Wahlen im Mai keine Bedeutung beigemessen worden war.

**Abschlusstabelle** (Verbandsliga Südbaden)

1.	FV Donaueschingen	68:25	42:18
2.	FC 08 Villingen	61:34	39:21
3.	Bahlinger SC	51:33	37:23
14.	Offenburger FV	32:51	24:36

Zu einer Völkerwanderung kam es vor der Saison 1994/95. Neben dem neuen Trainer Jürgen Marek kamen 19 neue Spieler zum OFV. Vor zwei Jahren wurde ihm Werner Hafner noch vorgezogen. Es galt zwei Dutzend neue Spieler zu sichten, einzuschätzen und zu einer Einheit zu formen. Und das Ende der Wegstrecke sollte der Klassenerhalt in der Landesliga heißen. Es war eine Sisyphus-Arbeit, bis der auf eine handvoll Aktiver geschrumpfter Spielerkader wieder aufgefüllt und auch aufgerichtet werden konnte. Zu den Glanzzeiten kamen nur klangvolle Namen zum Verein, die gerade gut genug waren. Früher sponserten Neumayr, Fischer, Schneider den Offenburger FV, fortan herrschte totale Ebbe und die Spieler kommen aus der näheren Umgebung. Jürgen Marek übernahm somit ein „Himmelfahrtskommando“ und wollte etwas bewegen. Der Trainer war gefordert und es machte ihm Spaß, auch wenn von der letztjährigen Mannschaft praktisch niemand mehr dabei war. Die Jugend bekam endlich ihre Chance und musste sich in der bedeutungslosen Landesliga bewähren. Am 03. Januar 1995 wurde der kurz zuvor als kommissarischer 2. Vorsitzender eingestiegene Wolfgang Geiler Notvorsitzender beim Offenburger FV, bis ein Mediziner den am Tropf hängenden Patienten OFV übernahm. Doktor Klaus Haake ließ sich zum Präsidenten und 1. Vorsitzenden wählen. Der ehemalige Marinearzt begann mit einer klaren Ansage an die Vergangenheit: „Keine Abenteuer, keine schwarzen Kassen, keine Nebenhaushalte, keine Handgelder – nur Aufwandsentschädigungen.“



Offenburger FV im Jahre 1994/95

Schreitet die Gesundung des Offenburger FV auch im Spieljahr 1995/96 weiter? Eine berechtigte Frage, denn schließlich war es Marek, der vor zwölf Monaten nach dem Weggang von zwei Dutzend Spielern mit

einem Haufen "Nobodies" bei Null anfangen musste. Große Erwartungen setzte er in Torjäger Steeves Waldeck vom FV Kehl. In der Winterpause wechselte Waldeck allerdings zum Oberligisten SV Linx. Trotzdem gelang es Marek mit seiner Mannschaft nach 30 Spielen und der erreichten Vizemeisterschaft in der Landesliga die Teilnahme an den Relegationsspielen zur Verbandsliga Südbaden.

Der Grundstein wurde mit einem klaren 4:0-Heimsieg gegen den FC Neustadt vor 500 begeisterten Zuschauern gelegt. Als nächstes hieß es "Bergfahren" am Kaiserstuhl gegen den SV Endingen. Leider hatten es die Spieler nicht geschafft und dabei stand die Tür zur Verbandsliga weit offen, doch der SV Endingen hatte im letzten und wichtigsten Spiel einer langen Saison zugeschlagen. Die Kaiserstühler waren nicht etwa die bessere Mannschaft, aber Glück und Routine gehörten eben auch dazu. Die Enttäuschung nach der 2:0-Niederlage in Reihen der Offenburger war entsprechend groß.

<b>Aufstiegsrunde zur Verbandsliga Südbaden</b>		
1. SV Endingen	5:1	6
2. Offenburger FV	4:2	3
3. FC Neustadt	1:7	0

Sportlich lief es besser, aber im Hintergrund drohten die Lichter nach wie vor auszugehen. Nach 355 Tagen warf Präsident Dr. Klaus Haake am 16. Juli 1996 das Handtuch. Er fühlte sich von den Vorstandskollegen nicht gut und umfassend informiert.

Kurz nach dem Armin Woll den Vereinsvorsitz am 28. August 1996 kommissarisch übernommen hatte, begann vor dem Amtsgericht Offenburg das Steuerstrafverfahren gegen einige Ex-Funktionäre des Offenburger FV. Dabei ging es um eine eventuelle Strafe wegen Steuerhinterziehung durch Führung eines Schattenhaushaltes und Schwarzkonten sowie Barzahlungen. Die Kernfrage lautete: Waren die Spieler des OFV in den relevanten Jahren Arbeitnehmer oder nicht? Wer schuldete die Lohnsteuer, der Verein oder die Spieler? Die Anklageschrift enthielt pikante Details, aber schnell wurde klar, dass zur Klärung eine immense Beweisaufnahme in vielen Einzelfällen nötig sein würde. Deshalb einigten sich alle Beteiligten am 16. Oktober 1996 auf Einstellung des Verfahrens gegen Zahlung hoher Geldauflagen. Trainer Jürgen Marek blieb ein weiterer Neuaufbau nicht erspart. Nach dem Weggang

einiger Akteure wurde die Mannschaft mit Talenten aus den eigenen Reihen aufgefrischt. Außerdem ermöglichten die Neuzugänge Thierry Tkaczuk (FC Neuenburg), Tobias Harter (FV Zell-Weierbach), Kamel Guelai, Jean-Marie Letz, M´Pele M´Berri, Mourad Dahbi (alle Frankreich) weitere Alternativen. Leider musste die II. Mannschaft aus personellen Gründen vom Spielbetrieb zurückgezogen werden. Ein Novum in der Vereinsgeschichte. Schmerzlich die Erinnerung, dass vor gar nicht all zu langer Zeit eine Reserve in der Verbandsliga spielte, nun der Ausstieg aus der B-Klasse. Der Grund war einfach, vor neun Monaten hatten alle Neuzugänge versprochen, auch das Trikot der II. Mannschaft zu tragen. Aber nach und nach begann das große Weglaufen. Das neue Problem des Trainers nun, er musste die Akteure bei Laune halten. Und dass dies nicht so einfach war, zeigte sein Rücktritt im Dezember 1996. Enttäuscht von den Leistungen seiner Mannschaft ließen Marek vorzeitig das Traineramt beenden. Nach dessen Ausstieg drohte es auch auf der sportlichen Front zu bröckeln. Als Nachfolger holte der Verein im Januar 1997 als neuen Coach Karl-Heinz Schmidt.

Was alte Freunde des Offenburger FV schon immer mal sehen wollten, das bekamen sie in der Spielzeit 1997/98 geboten. Eine Mannschaft, bestehend aus einer Riesenzahl von Eigengewachsen, was es noch nie gab. Der größte Teil der Mannschaft setzte sich aus Akteuren zusammen, die in den letzten fünf bis sechs Jahren in der eigenen Jugend spielten.

Gerettet war der OFV am 90. Geburtstag. Am 15. August 1997 genehmigte die außerordentliche Mitgliederversammlung zur Finanzierung der Steuerschuld eine einmalige Umlage von 100 Mark für Erwachsene und 50 Mark für Jugendliche. Im Dezember 1997 erhielt der Verein rückwirkend die Gemeinnützigkeit zurück und im Herbst 1999 wurde die letzte Rate beglichen. Damit konnte es auch sportlich wieder aufwärts gehen.

Mit einer nach zahlreichen Ab- und Zugängen veränderten Mannschaft ging es in das Spieljahr 1998/99. Bei seinem Amtsantritt hatte der neue Trainer Thomas Leberer gewusst, dass einige Spieler den Verein verlassen werden und nur schwer zu ersetzen sind. Somit agierte Leberer als Akteur selber auf dem Spielfeld, um so direkt auf die Spielweise seiner jungen Mannschaft Einfluss

nehmen zu können. Neben einigen A-Jugendspielern war der elsässische Neuzugang Afreye Koffi eine echte Bereicherung. Koffi brachte seinen Landsmann Thierry Frank mit und Sascha Hügel war Leberers „Mitbringsel“ aus Oberachern. „Verantwortung auf allen Schultern verteilen“, lautete die Devise von Leberer. Der Neu-Trainer hatte in den letzten Jahren als Außenstehender und Verantwortlicher des SV Oberachern gut mitbekommen, warum eine Fortsetzung der guten Jugendarbeit bei der ersten Garnitur nicht erfolgte. Trotz der Vizemeisterschaft in der Landesliga vor zwei Jahren hätten Jugendspieler die Führungsrolle in der Mannschaft übernehmen müssen.



*Offenburger FV nach Ende des Spieljahres 1999/2000*

Die Vorbereitungen auf das Spieljahr 1999/2000 verliefen nicht optimal, da sich mehrere Spieler noch im Urlaub befanden oder beruflich unterwegs waren. Dazu stand nur der Hartplatz zur Verfügung, da dem Hauptspielfeld eine Renovierung unterzogen wurde. Mit dem Pokal-„Aus“ in Sulz erhielt die Mannschaft gleich einen gewaltigen Dämpfer. Zudem kam sie mit dem angestrebten offensiven Spielsystem nicht zurecht. Mit der Rückkehr des Stürmer Affreye Koffi in die Mannschaft hatte sich die Situation auf einen Schlag verändert. Zu Christian Reith, Frank Spinner (TuS Bohlsbach), Tim Vogel kam nun Koffi hinzu, so dass es nun plötzlich Gedränge um die Positionen in der Spitze gab. Gleich sechs Abgänge rissen gewaltige Löcher im Mannschaftsgefüge, weil der Verein seit mehreren Jahren ein Problem hat: keine II. Mannschaft.

Die Pflichtspiele begannen mit einer Auftaktniederlage und der OFV setzte sich gleich zu Beginn der Runde unter Druck. Die folgenden Spiele gegen Linx, Au am Rhein, Bühlertal, Lahr und Oberkirch wurden alle, teils unglücklich, verloren. Somit begann eine sportliche Talfahrt, von der sich die

Mannschaft nur schwer erholen konnte. Weitere gesundheitliche Rückschläge einiger Spieler ließen böses ahnen. Der Neuanfang zeichnete sich in Rastatt ab, wo die Mannschaft ein leistungsgerechtes 0:0 erreichen konnte und von da an nur noch ein Spiel verlor. Nach der gebeutelten Vorrunde, einer guten Vorbereitung im Winter konnte der Offenburger FV sich allmählich von den Abstiegsplätzen entfernen. In dieser Phase entwickelten sich einige Spieler zu unersetzlichen Stützen in der Mannschaft und es galt für die neue Spielzeit eine spielstarke und technisch ausgereifte Mannschaft aufzubauen.

Die Sorgenfalten der OFV-Verantwortlichen hatten nichts mit Schwarzmalerei im Hinblick auf die neue Spielzeit 2000/01 zu tun, vielmehr rührte ihr Ursprung in leidvollen Erfahrungen früherer Jahre. Während alle Spitzenklubs von Anfang an wie die Feuerwehr loslegten, dümpelte der Offenburger FV mit seiner Mannschaft dahin, suchte Gründe und Entschuldigungen für personelle Engpässe, aber unter dem Strich stand nach allen Erklärungen stets nur eines fest: man war wieder einmal im Startloch der Landesliga sitzen geblieben. Der neue Trainer kam aus Oberkirch und kannte die alten Probleme. Otmar Bürgelin hatte in den Vorbereitungsspielen keinen Grund zur Klage und seine Truppe ließ Hoffnungen aufkommen. „Natürlich waren die Erfolgserlebnisse in den letzten Wochen wichtig für das Selbstvertrauen des Teams, aber was nützen uns die besten Test- und Pokalspielerfolge, wenn wir dies nicht umsetzen können, wenn es ernsthaft erforderlich ist“, sah der Coach die Hauptaufgabe darin, seine Mannschaft nach dem 3:0 über den Verbandsligisten Stadelhofen mental auf das eigentliche Saisonziel einzustimmen. Der Lehrer aus Hausach wusste genau, dass seine Mannschaft über alles verfügte, auch um die ersten vier Plätze mitspielen zu können. Reif dazu war sie, die Erfolgsserien der letzten Jahre in den Spielen der Rückrunde zeigten dies deutlich. Mit den beiden Rückkehrern Andreas Falk (SV Linx) und Stefan Klein (FC Teningen), Andreas Streit (SV Hausach), Stürmer Didier Mercien-Ferol (FV Auenheim) oder Torhüter Oliver Göppert (FC Emmendingen) waren Akteure gekommen, die nicht irgendwo im Landesliga-Mittelfeld herum dümpeln wollten.

Und in der Tat hatte eine Art Frühlingserwachen den gesamten Verein im abgelaufenen Jahr erfasst. Gründe hierfür gab es viele, im Frühjahr gab Vorsitzender Armin Woll Entwarnung, was die finanzielle Situation betraf, in sportlicher Hinsicht sorgten zunächst die A-Junioren mit dem Aufstieg in die Junioren-Regionalliga für Aufsehen. Der Durchbruch kam bekanntlich auch bei den Aktiven. Die Mannschaft ging als Tabellenerster in das Jahr 2001. Noch nie stand eine erste Offenburger Mannschaft um diese Jahreszeit auf Rang eins der Landesliga und es folgte nach einem spannenden Rundenverlauf der Aufstieg in die Verbandsliga Südbaden. Auch die Zuschauerresonanz übertraf die früheren Spielzeiten. Im Spitzenspiel gegen den FV Kehl pilgerten 1.700 begeisterte Zuschauer ins Karl-Heitz-Stadion und erlebten einen grandiosen 3:0-Erfolg. Der OFV fegte die Kehler in den letzten Minuten regelrecht vom Platz.



*Offenburger FV – Verbandsligaaufstieg 2001*

In den beiden Relegationsspielen gegen den SV 08 Laufenburg (3:2) und dem Türkischen SV Konstanz (4:0) präsentierte sich die Mannschaft als Topfavorit und schafften endlich den lang ersehnten Sprung in Südbadens höchste Fußballspielklasse.

Straßenumfragen brachten an jeder Ecke das gleiche Ergebnis: der Offenburger FV gehört wieder in die Oberliga. Doch von diesem Thema wollte Trainer Otmar Bürgelin nichts wissen und sah sich zu einem öffentlichen Machtwort genötigt: „Wer jetzt davon spricht, hat keine Ahnung, was die Verbandsliga verlangt.“ Nach zehn Jahren ist der Traditionsverein zwar zurück, aber Durchstarten geht nicht. Die Kasse war weiterhin knapp, Abgänge waren zu verschmerzen, Verletzungen bremsten. Im Zuge der Stadionsanierung waren die Plätze zwei und drei gesperrt. In der wegen der Relegation ohnehin verknappten Vorbereitung

wurde die Mannschaft zu einem Wanderzirkus: Waltersweier, Schaible-Stadion, Stegermatt-Gelände. Viel Schlimmer: die stabile Abwehr aus der letzten Saison, die Basis der Landesliga-Vizemeisterschaft, war schon vor dem ersten Rundenspiel geknackt. Der Abgang von Björn Reith zum FC Fribourg/Schweiz, die Verletzung von Michael Moritz und das Karriereende des Gunnar Lehmann waren schwer zu überbrücken. Im Mittelfeld fehlte Carsten Riether wegen eines Kreuzbandrisses und der eh schon gebeutelte Angriff musste auf Torjäger Didier Mercien-Ferol (Verletzung), Frank Spinner und Christian Reith verzichten. Weitere verletzungsbedingte Ausfälle von Akteuren und bei einer durchwachsenen Vorbereitung verliefen die Testspiele inklusive dem Pokal-„Aus“ gegen den FV Kehl (1:3) alles andere als optimal. Da hatte Spielleiter Karl-Heinz Kuderer sein ehrgeiziges Ziel „einstelliger Tabellenplatz“ in die Abstellkammer Hinterkopf verstaubt. Der Klassenerhalt war das oberste Ziel. Bürgelin musste jetzt neben sieben Jugendspielern, die Neuzugänge Karim Berissou (SC Bahlingen), Bruno Capone (SV Linx) und Frederic Dingeldein (FV Auenheim), in teils verantwortliche Rollen integrieren. Im November 2001 schrillten die Alarmglocken: nach drei Heimmiederlagen in Folge stand der OFV auf einem Abstiegsplatz. Doch Bürgelin zog den Karren aus dem Dreck, überwinterte auf Rang sechs und brachte diesen einstelligen Tabellenplatz auch ins Ziel.



*Offenburger FV im Spieljahr 2001/2002*

Vor der Spielzeit 2002/03 lieferte der Offenburger FV Gesprächsstoff wie lange nicht. Trainer Otmar Bürgelin wollte die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Mannschaft weiter fortsetzen. Aber der OFV entschied sich anders und hatte im Umfeld gewaltig aufgerüstet. Zwei langjährige Bundesliga-Strategen sollten den Traditionsverein an der langen Leine Richtung

Oberliga führen: Jürgen Hartmann als Trainer und Martin Wagner in der Rolle des Sportlichen Leiters. Somit zog sich Bürgelin aus seinem laufenden Vertrag mit Groll zurück.

Die Frage war: wie wird die junge Mannschaft mit der Prominenz ihrer Vorturner und der daraus resultierenden Erwartungshaltung bei den Fans fertig?

Die routinierten Abgänge Tobias Harter (SV Linx), Bruno Capone und Erol Nezirov (beide FV Kehl) wurden mit eigenen jungen Spielern kompensiert. Hinzu kamen Christian Daxkobler (VfR Hornberg) für die linke Seite sowie Friedrich Martens (FC Rastatt 04) und Sefer Nezirov (SC Freiburg/U19). Eine Hängepartie mit abnehmenden Aussichten gab es mit dem tunesischen Erstliga-Stürmer Djedidi Bilel, der kein Visum bekam. In den sechs Wochen Vorbereitungszeit hatte Hartmann mit akribischem Auge erkannt, wo es läuft und klemmt. Aus dem Pokal-„K.O.“ gegen den klassentiefere SV Stadelhofen (3:3 n.V.) hatte er etwas abgewinnen können. Speziell in der Abwehr wurde die Mannschaft modernisiert und von Libero auf Viererkette umgestellt. Hinter den Kulissen bastelten Vorstand und Verwaltungsratsvorsitzender Werner Morstadt an den Perspektiven bis zum Jahr 2007, denn da wird der OFV 100 Jahre alt und hat die Oberliga im Visier.

Wirbel um Armin Woll, der schreckliche Unfall von Michael Moritz, eine Super-Serie von zwölf Siegen aus den letzten 13 Spielen im Rücken: der Offenburger FV wurde wieder zum Top-Thema in der Fußball-Vereinsliga. Und die Aufstiegserwartungen hätten leicht ins Kraut schießen können. Aber Trainer Jürgen Hartmann blieb die Ruhe in Person. Natürlich - und ganz besonders bei seinem Ehrgeiz - wollte auch Hartmann den Erfolg. Aber Herbeireden war nicht sein Ding. Martin Wagner, als Vorstand Sport fürs Personal und quasi auch für den Erfolg zuständig, formulierte das Gleiche einen Schuss deutlicher und verlangte bei diesem neuen Kader mindestens Platz vier. Vorsitzender Werner Morstadt, seit 21. Februar 2003 der Boss an der Badstraße, schob diesen brisanten Ball denen rüber, die ihn letztendlich ins Tor befördern müssen - der Mannschaft. Die Vorbereitungsspiele hatten gezeigt, der OFV gehörte wieder zu den Spitzenteams in der fünften Liga. Und es galt, den Reifeprozess der jungen Mannschaft

fortzusetzen. Taktisch kam Hartmann schon im Frühjahr einen Schritt weiter: Markus Krumpa spielte Libero vor der Abwehrkette. Dadurch wurde die Mannschaft variabler und konnte auf fast jedes System reagieren. Außerdem hatte der Mannschaftskader an Qualität zugelegt. Im Mittelfeld war Stefan Thiel der neue Organisator. Von seiner Statur her ein Fels in der Brandung. Das und die Glatze hatten dem Ex-Regionalliga-Kicker (VfR Aalen) auf Anhieb den Spitznamen „Koller“ eingebracht. Stefan Kalischnigg (wie Thiel vom SC Bahlingen gekommen), Ali Parhizi (Olympia Laupheim) und Gino Hockenjos (SC Freiburg/Amateure) waren starke Alternativen für das offensive Mittelfeld oder den Angriff und der Rumäne Constantin Bandarica ein Linksfuß für Standards. Das heißeste Thema vor der Spielzeit 2003/04 spielte sich jedoch mal wieder außerhalb des Platzes ab. Und das genüssliche Publikum hatte den geräuschvollen Rücktritt von Armin Woll flugs als Ansatz für eine Rückkehr des OFV in die Rolle des „FV Hollywood“ im südbadischen Amateurfußball interpretiert. Woll hatte den OFV durch die Steueraffäre geschleust und machte an der Vereinsspitze im Frühjahr Platz für das Duo Morstadt/Wagner und deren Crew. Aber die Ära von Martin Wagner war bereits nach achteinhalb Monaten vorbei. Am 06. November 2003 erklärte der Ex-Nationalspieler intern, sein Amt bei der nächsten Mitgliederversammlung abzugeben. In seinem Sog verließen auch die Spieler Hockenjos und Parhizi den Verein in der Winterpause. Als Nachfolger für Wagner hatte OFV-Boss Morstadt den Sonnenstudiosbesitzer Heinz Falk im Visier. Und das war noch nicht alles: hartnäckige Gerüchte ließen vermuten, dass der OFV wieder einmal „klamm“ sei. Auch von größeren Differenzen innerhalb der Vorstandschaft war die Rede. Inmitten seiner Baustelle hätte der Offenburger FV gerne bereits das Richtfest für die Oberliga Baden-Württemberg gefeiert. So schön das auch gewesen wäre: reif für den Aufstieg, für die Rückkehr in die Klasse früherer Sternstunden, war der Verein aber noch nicht. Sportlich musste das der neue Vereinsliga-Vizemeister in den letzten beiden Relegationsbegegnungen gegen den SB Heidenheim (0:3, 0:2) auf ziemlich schroffe Weise erkennen und akzeptieren. Auch finanziell war der Rahmen noch nicht gegeben. Zu sehr schränkten die zu

bewältigenden Altlasten sowie die aktuelle Budget-Knappheit die Möglichkeiten ein, in der Oberliga auch die dann erwartete Rolle spielen zu können. Stabilisieren war angesagt, obwohl der Direktaufstieg nur um einen Punkt verfehlt wurde. Ursprünglich hatte Vorsitzender Werner Morstadt die Oberliga bis zum 100. Geburtstag des Vereins im Jahr 2007 angepeilt. Also noch drei Jahre Zeit, aber es kann durchaus auch schneller klappen.

<b>Abschlusstabelle</b> (Verbandsliga Südbaden)			
1.	FC 08 Villingen	63:25	71
2.	Offenburger FV	70:29	70
3.	FC Teningen	78:50	58
4.	FC Emmendingen	60:42	53

Nach der gescheiterten Oberliga-Relegation stürzte der Offenburger FV in eine atemberaubende Existenzkrise. Die in der Mitgliederversammlung offenbarten Verbindlichkeiten zeigten, dass die vierte Liga zurzeit noch eine Nummer zu groß für den südbadischen Traditionsverein war. Mit der Verbandsliga-Vizemeisterschaft im Rücken, galt es aber zunächst einen beträchtlichen Umbruch in der Mannschaft zu bewältigen. Neben Stefan Thiel, Gino Hockenjos, Ali Parhizi, Andreas Falk, Robert Rösch und Stefan Kalischnigg hatten Leistungsträger den OFV verlassen. Mit den neuen Akteuren Daniel Augsburg (SC Freiburg/Amateure), Sascha Reiss (1. FC Pforzheim), Jochen Krumpa, Christian Wandres (beide SV Linx) konnten die personellen Lücken geschlossen werden. Dazu gesellten sich sechs A-Jugendliche, die schrittweise in die Mannschaft integriert wurden. Doch das aufgerissene Loch durch den Weggang von Regisseur Thiel konnte vorerst nicht gestopft werden. Im November hatte der OFV in der Verbandsrunde bereits 19 Punkte Rückstand auf den Tabellenführer SV Linx. Im Mittelfeld musste dringend etwas passieren. Ex-Oberligaspieler Hassan Tayebi wurde reaktiviert. Der vierte Tabellenplatz brachte dennoch ein ordentliches Ergebnis, auch wenn noch immer die finanziellen Altlasten stark in den Schuhen drückte und die existenzbedrohende Situation sich immer mehr zuspitzte. Im Hintergrund sickerte durch, dass sich die Schulden ziemlich schnell verdoppelt hatten und an der Badstraße wurde wieder offen über das Thema Insolvenz diskutiert. Doch Vorsitzender Werner Morstadt wehrte kategorisch ab: „Mit mir wird's das nicht geben. Es sei denn, es wird von außen

aufgedrückt.“ Am 25. Juli 2005 trat Morstadt zurück und ließ eine verworrene Finanzlage zurück.

Zwei Jahre vor seinem 100. Geburtstag sah der Offenburger FV alt aus wie selten zuvor. Vor 14 Monaten noch auf dem Sprung in die Oberliga und jetzt im finanziellen Überlebenskampf. Keinen Vorsitzenden, kurzfristige Verbindlichkeiten und neun Spielerabgänge. In der längsten und intensivsten Mitgliederversammlung seit Jahren, offenbarte der OFV seine existenzbedrohende finanzielle Schieflage auf. Die Fakten waren nach wie vor hart. Das große Projekt Stadionsanierung im Verbund mit Fehlern und Versäumnissen bei Belegen und Fristen sowie die teilweise ignorante Haltung gegenüber Gläubigern hatten den notorisch klammen OFV in schwere Bedrängnis gebracht. Das Ausmaß wurde erst nach dem Rücktritt des heftig in die Kritik geratenen Vorsitzenden Werner Morstadt deutlicher. Jürgen Görhardt, Anwalt wie Morstadt, aber auf Abstand zu dessen Führung, wurde wieder aktiv, veranlasste einen Kassensturz und trat die Flucht nach vorne an: 200.000 Euro kurzfristige Verbindlichkeiten lautete seine Meldung! Mit offenen Augen, aber gewohnter Ruhe nahm Trainer Jürgen Hartmann diese negativen Nachrichten zur Kenntnis. Seit November 2004 hatten er und seine Kicker keine Aufwandsentschädigung erhalten. Eklatant war dabei der Fall Makaya: der Ex-Regionalliga-Spieler, den der OFV schon fest an der Angel hatte, sprang zum Landesligisten FV Gamshurst ab. Auf dem Platz mussten die Abgänge von Linksfuß Patrick Anstett (SV Linx), Rainer Hannig (Spielertrainer SV Diersburg) und Marco Cybard (SV Linx), Jochen Krumpa, Marcel Lang (beide SV Stadelhofen) kompensiert werden.

Erstmals fand als Einstieg in eine neue Spielzeit ein Trainingslager statt. Der OFV hatte zu diesem Zeitpunkt mehr getan als andere Vereine, was sich im Lauf der Vorrunde bemerkbar machte. Von den Neuen sprangen rein äußerlich - die beiden Japaner Yuji Tezuka (Ituana/Brasilien) und Hiroshi Suzuki (Shinjuan Seabatsu) ins Auge. Potenzial brachten auch Kevin Sax und Benjamin Göhringer (beide SC Freiburg/U19) mit. Dazu kam der schwergewichtige Rohdiamant Valon Salihu vom SV Zunsweier, sowie der offensive Franzose Bichara

Abdoulaye (AS Hagenau) und Routinier Fatah Bar (CS Neudorf) für die Abwehr. Mit dem dritten Tabellenplatz hatte sich die Mannschaft hervorragend geschlagen und musste nur den beiden Aufsteigern Villingen und Bahlingen den Vortritt lassen.

Für den Offenburger FV sollte es keine Spielzeit wie jede andere werden. Denn am Ende stand der **100. Geburtstag**. Der Wunschzettel war schon geschrieben: Platz eins oder zwei. Die Rückkehr in die Fußball-Oberliga schlummerte im Selbstverständnis des Vereins seit dem Abstieg vor 15 Jahren. Die den sportlichen Verfall auslösende Steueraffäre stürzte den Traditionsverein in den 90er Jahren bis in das Niemandsland der Landesliga. Und die maroden Finanzen sind bis heute ein Hauptthema, auch wenn der Blick auf die Tabelle zuletzt nicht mehr wehtat. Doch die Brechstange wurde nicht ausgepackt. Eher war es eine günstige Konstellation die lockte. Villingen und Bahlingen waren aufgestiegen und nur der SV Linx kam runter. Von Qualität und einer attraktive Spielweise deuteten die Namen der Neuzugänge in der Jubiläumsspielzeit 2006/07. Mit Alexander Christ (FC Emmendingen), dem designierten Nachfolger von Torjäger Johannes Haag, im zentralen defensiven Mittelfeld sollte der aus Linx gekommene Torben Gottwald so prominente Vorgänger wie Thiel oder Tayebi ersetzen. Außerdem stand der abgewanderte Japaner Yuji Tezuka eines schönen Tages mit einem Touristenvisum wieder im Stadion. Die Generalprobe mit zwei Pokalsiegen in Freistett (7:1) und Gamshurst (1:0) war geglückt.

Das Duell mit dem SV Linx begann am ersten Spieltag mit einem 1:1, setzte sich am 24. November 2006 mit einem spektakulären 2:2 im Karl-Heitz-Stadion mit bitteren Schiedsrichterentscheidungen fort und gipfelte im Fernduell beim Saisonfinale am 26. Mai 2007. Mit seinen Toren Nummer 35 und 36 sicherte Torschützenkönig Alexander Christ ein 2:1-Sieg in Stadelhofen, der zur Meisterschaft samt Direktaufstieg in die Oberliga gereicht hätte, wenn in Linx der FV Kehl FV als Sieger vom Platz gegangen wäre. In der Relegation kam der OFV aber nicht in die Gänge. Im Gegensatz zu den Fans. Über 4.000 Schaulustige standen beim Heimspiel der Stufe I gegen die TSG Weinheim im Karl-Heitz-Stadion. Doch die Mannschaft kam über ein mageres 0:0 nicht hinaus. Auch das

Rückspiel verlief enttäuschend, ehe in der 86. Minute der OFV einen Eckstoß unfreiwillige in das eigene Tor beförderte – 0:1 und das bittere Ausscheiden in der ersten Relegationsrunde.

Aber die Saison war noch nicht zu Ende. Am 10. Juni 2007 verabschiedete sich Christ zum Regionalligaufsteiger FSV Oggersheim. Eine Woche später folgte Trainer Jürgen Hartmann einem Ruf von Zweitligist Alemannia Aachen. Neuer Coach wurde Arnold Brunner vom FC Denzlingen.

**Abschlusstabelle** (Verbandsliga Südbaden)

1.	SV Linx	78:37	66
2.	Offenburger FV	74:29	65
3.	SC Pfullendorf II	76:35	60
4.	FC Denzlingen	61:33	60